u. Geräte
Hochstr. 8
Bongardstr. 27

rplätze
. u. bedachten Hallen
zbaren Lagerräumen
adtteil Bochums zu ver-
ten unter Nr. 26599
sstelle dieser Zeitung

schaftliches
ilienhaus
nlage, 10 Zimmer, mit
Zubehör, Garten, zum
eten. Miete 350,— M.
agen unter K. E. 125
telle des Märk. Spr.

n besseres
ier-Etagenhaus
ber in der Innenstadt
digen Uebernahme zu
vertraulich behandelt
r. 26620 an die Ge-
g.

der Verwaltungsaka-
ittener Straße
immer
rufszwecken
oder l. Etage, gesucht.
er Nr. 26605 an die
ser Zeitung.

nohaus
amlkhaus
r Fabrikate
ts am Lager
ay Flügel Pianos
für Bochum
lingungen

eder Art

beraten u. bedient
ndstickereien
würten

akanus
9
rennerei

Pelz-Mäntel
Pelz-Jacken
quem Ratenzahlung
raturen, Besätze auf
männisch, schnell und billig
Fellarten von 2.— Mark
mann
lefon 5389
Eigene Kürschnerei

genstand
enteil unseres Blattes

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, im voraus zahlbar ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Nov. 2.60 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 3—4 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 22 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder im Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 264 — Donnerstag, den 8. November 1928 — 100. Jahrgang

Der Landtag zur Aussperrung in der Eisenindustrie.

Große Mehrheit für Hoover durch die amerikanischen Wahlen — Keine Aenderung der Lage im Aussperrungsgebiet — Schwierige Kabinettbildung in Frankreich.

Hoovers Wahl sicher.

Ueber 467 Wahlmänner für Hoover.

Newyork, 7. Nov.

Nach den letzten Meldungen ist anzunehmen, daß Hoover über 467 Wahlmännerstimmen auf sich vereinigen wird. Die einzigen Staaten, die anscheinend Smith verbleiben werden, sind Alabama, Arcansas, Georgia, Louisiana, Massachusetts, Mississippi und Süd-Carolina mit insgesamt 64 Wahlmännerstimmen. Die Demokraten haben mindestens zwei Sitze im Senat und 10 im Repräsentantenhaus verloren.

*

Aus dem Verlauf der Präsidentschaftswahl, die sich diesmal durch einen Rekord der Wahlbeteiligung auszeichnete, ist als bemerkenswert hervorzuheben, daß dem demokratischen Kandidaten Smith, dem Gouverneur des Staates Newyork, die Wahlmännerstimmen dieses Staates verloren gegangen sind, obwohl die Stadt Newyork selbst überwiegend demokratisch gestimmt hat. Weiter sind dem demokratischen Kandidaten verschiedene Staaten des Südens verloren gegangen, die in früheren



Wahlen ausnahmslos demokratisch gestimmt haben. Auch die Former des mittleren Westens haben anscheinend ihre Stimmen für Hoover abgegeben, obwohl man im demokratischen Lager gerade aus Farmerkreisen eine starke Unterstützung der Kandidatur Smith erwartet hatte, namentlich nachdem Senator Norris von den Republikanern abtrünnig geworben war. Um 10 Uhr war Hoovers Sieg bereits gesichert. Die in den folgenden Stunden eintreffenden Ergebnisse aus den abgelegeneren Distrikten, die die Stimmen für Hoover lawinenartig anschwellen ließen, gaben diesem Sieg dann tatsächlich den Charakter dessen, was im amerikanischen politischen Jargon als „Landslide", Erdrutsch, bezeichnet wird.

Trotz der ungeheuren Wahlbeteiligung blieben störende Zwischenfälle verhältnismäßig gering. Wo sie vorkamen, erklärten sie sich vielfach daraus, daß in vielen Städten, wo keine Stimm-Maschine zur Verfügung stand und mit Stimmzetteln gewählt werden mußte, die Wahllokale derart mit Stimmzetteln überflutet wurden, daß Fächer zu ihrer Aufbewahrung herbeigeschafft werden mußten. Newyork ebenso wie die kleinste Stadt des Landes, bot ein Bild gespanntester Erwartung. Auf den Straßen, in denen sich Kopf an Kopf drängte, in den Restaurants und anderen öffentlichen Lokalen, ja selbst im Zuchthaus Sing-Sing wurden die Wahlergebnisse durch Rundfunk und Lautsprecher bekanntgegeben. Die musik- und kunstliebende Newyorker Gesellschaft hatte die erste Hälfte des Wahlabends in der Metropolitan-Opera verbracht, wo Richard Strauß' „Aegyptische Helena" mit Laubenthal und der Peritza in den Hauptrollen in einer glänzenden Aufführung zum ersten Mal über die Szene ging. Als hier die ersten Nachrichten über den Sieg Hoovers eintrafen, äußerten die bekannten Vertreter der Finanzwelt, die wegen der Auswirkung der Präsidentschaftswahl auf die Börse Besorgnisse gehegt hatten, bereits die größte Befriedigung, während sich rasch nachher herausstellte, daß nicht nur das Fortbestehen einer republikanischen Regierung gesichert war, sondern daß Hoover wahrscheinlich mehr Wahlmännerstimmen erhalten wird, als Harding und Coolidge seinerzeit erhielten. Gouverneur Smith, der die Wahlresultate im Newyorker Hauptquartier der Demokraten entgegennahm, ohne sich zunächst dazu zu äußern, sandte gegen Mitternacht, als sich das Ergebnis der Wahlen überblicken ließ, folgendes Telegramm an Hoover: „Ich beglückwünsche Sie herzlich zu Ihrem Sieg und bitte Sie, meine besten und aufrichtigsten Wünsche für Ihr körperliches und seelisches Wohlergehen und für den Erfolg Ihrer Regierung entgegenzunehmen."

Eine Erklärung der preußischen Regierung.

Keine Einwirkungsmöglichkeit der Länder — Die Anträge gehen an den Ausschuß.

Berlin, 7. Nov.

Die Beratung der Anträge zu den Aussperrungen in Westdeutschland im Landtag wird fortgesetzt. Staatssekretär Dr. Weismann gab zu den Aussperrungen in Westdeutschland namens der Staatsregierung folgende Erklärung ab:

Die Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten gehört materiell zur Zuständigkeit des Reiches, eine unmittelbare Einwirkung der Länder ist nicht gegeben. Die Staatsregierung ist daher nicht in der Lage, zu den Anträgen selbst Stellung zu nehmen. Sie bedauert aber, daß die Arbeitgeberseite trotz der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches und ohne die gerichtliche Klarstellung der von ihr aufgeworfenen Rechtsfrage abzuwarten, die Aussperrung durchgeführt und damit das deutsche Wirtschaftsleben einer ärgsten Erschütterung ausgesetzt hat. Die Staatsregierung hat sich mit der Reichsregierung in Verbindung gesetzt, um alle zur Entspannung der Lage geeigneten Schritte zu unterstützen.

Abg. **Hartmann** (Dem.) erklärt, daß das Vorgehen der Arbeitgeber sich in keiner Weise rechtfertigen lasse. Der Redner untersucht die von den Arbeitgebern angegebenen Zahlen und kommt zu dem Schluß, daß die Lage der Unternehmer keineswegs so traurig sei, daß sie die Arbeitnehmerforderungen nicht hätten erfüllen können. Die Rechtsgültigkeit der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches könne kaum bestritten werden. Sie sei auch nicht, wie der deutschnationale Redner behauptete, am 1. November erfolgt, sondern am 31. Oktober, also zu einer Zeit, in der die Kündigungsfrist noch nicht abgelaufen war. Abgesehen aber von allen juristischen Streitfragen gehe es aber hier doch um wichtigere Dinge, um das Schicksal von vielen hunderttausend Mensch, um das Volkswohl und schließlich um die Staatsautorität. Der Aussperrungsbeschluß der Unternehmer sei ein Eingriff in das schwebende Verfahren der Tarifregelung. Wenn in dem Augenblick, wo Hunderttausende von Arbeitern auf der Straße liegen,

der Termin des Arbeitsgerichtes auf den 16. November hinausgeschoben

wird, so ist diese Verschleppung ein unerhörter Vorgang, gegen den die Reichsregierung energisch einschreiten sollte. Das Vorgehen der westdeutschen Unternehmer richtet sich gegen das Schlichtungswesen überhaupt. Wir erwarten, so schloß der Redner, daß die Reichsregierung sich energisch für die Wahrung der Staatsautorität gegen die Unternehmer einsetzt.

Abg. **Dr. Leidig** (DVP.) betont, die Rechtslage sei noch nicht geklärt, darum sei es unberechtigt, jetzt schon den Arbeitgebern Rebellion gegen die Staatsautorität und dem Arbeitsgericht Verschleppung vorzuwerfen. Zur politischen Streitfrage dürfe die Sache nicht gemacht werden, zumal sich unter den Ausgesperrten Anhänger aller Parteien befänden. Die Arbeitgeberverbände sind nicht grundsätzliche Gegner des Schlichtungswesens, aber

das jetzige Schlichtungsverfahren ist sehr reformbedürftig.

Das jetzige Verfahren habe die unmoralische Wirkung, daß die Parteien vielfach gar nicht ehrlich die Verständigung suchen, sondern sich auf den Schlichter verlassen. Wenn Arbeiter trotz der Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruches weiter streiken, dann sei nie von Rebellion gegen die Staatsautorität gesprochen worden. (Lebhafter Widerspruch.) Wenn die Erklärung der preußischen Regierung behauptet, daß die ganze Sache die Staatsregierung nichts angehe, dann dürfe sie nicht gleich darauf einseitig gegen die Arbeitgeber Stellung nehmen. Der einzige Weg zur Beilegung des jetzigen Arbeitskonfliktes sei der, eine Persönlichkeit, die das Vertrauen beider Parteien genießt, damit zu beauftragen, die Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber noch einmal an den Verhandlungstisch zu bringen.

Abg. **Hestermann** (Wirtschp.) erklärt, das Bestreben des Großkapitals nach immer größeren Monopolbindungen werde stark gefördert durch die Politik der Gewerkschaften, die ohne genügend Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit der Unternehmungen, insbesondere auf die Konjunktur und die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt schematische Forderungen stellten. Im beschleunigten Rechtsgange müsse eine Klärung erfolgen. Bis dahin dürfe eine Entscheidung über die Bereitstellung von öffentlichen Mitteln sich nicht empfehlen.

Ein Vorschlag des Abg. **Fries** (Soz.), einen Antrag anzunehmen, Mittel für den öffentlichen Aushang der provokatorischen Rede des Abgeordneten Hestermann zu bewilligen, wird vom Präsidenten zurückgewiesen.

Abg. **Pohl** (Deutsche Fraktion) bezeichnet die gestellten Anträge als Agitationsanträge. Die Arbeitgeber hätten bisher mit verdeckten Karten gespielt. Auf kommunistischen Antrag wird beschlossen, den Handels- und Wohlfahrtsminister herbeizurufen, die sich auch nach einiger Zeit einfinden.

Abg. **Kaufmann** (Nat.-Soz.) betont, das gegenwärtige System der Gewerkschaften wirke sich nur zum Schaden der Arbeitnehmer aus.

Abg. **Hansmann** (Soz.) fordert Zurücknahme der Aussperrung, solange der verbindlich erklärte Schiedsspruch zu Recht bestehe.

Abg. **Letterhaus** (Ztr.) erklärt, eine Wirtschaftsordnung, die das Schicksal von Millionen in die Hand einiger weniger Personen gebe, sei stark reformbedürftig.

Abg. **Sobottka** (Komm.) zieht gegen das deutsche Wirtschaftssystem zu Felde, an dessen Stelle man die sozialistische Wirtschaftsordnung setzen müsse.

Abg. **Langer** (DVP.) erklärt, die preußische Staatsregierung habe sich mit ihrer heutigen Erklärung ein Armutszeugnis ausgestellt.

Abg. **Kerrl** (Nat.-Soz.) betont, das parlamentarische System werde der deutschen Wirtschaft nie und nimmer aufhelfen können.

Darauf werden sämtliche Anträge dem Ausschuß für Handel und Gewerbe überwiesen.

Das Haus geht über zur Beratung der Großen Anfrage der Deutschnationalen über die Vorgänge an der Werner-Siemens-Schule in Berlin.

Abg. **Oelze** (Dtnl.) erklärt, daß diese Vorgänge die größte Entrüstung hervorgerufen hätten. Selbstverständlich dürfe in den Schulen nicht die Verfassung bekämpft werden, aber man dürfe auf die Lehrer keinen Gewissenszwang ausüben.

Kultusminister Becker:

Im vorliegenden Falle handele es sich darum, daß die überwiegende Mehrheit einer Schule, der die Lauheit ihrer Verfassungsfeier nicht behagte, hinausging, um ihrer Liebe zur Verfassung der Republik Ausdruck zu geben. Wenn mir vorgeworfen wird, ich hätte unterlassen, gleich alle unrichtigen Veröffentlichungen über die Vorgänge im Schülerausschuß und die Haltung der Schüler zu berichtigen, so muß ich erwidern, daß das schon technisch unmöglich war. Ich muß mit aller Deutlichkeit an dieser verantwortlichen Stelle aussprechen, daß es an sich ein völlig unmöglicher Zustand ist, daß Schüler, weil sie mit ihren Schulfeiern nicht einverstanden sind, aus der Schule hinausgingen und draußen Feiern veranstalten. Aber wir müssen uns doch über eins klar sein, es gibt Ereignisse und Ideen, die diesen Rahmen sprengen können. Es gibt Dinge, die das gerechte Empfinden der Schüler so elementar verletzen, daß sich das Bewußtsein der ganzen Schule dagegen auflehnt. Mit dieser Grenze muß jeder Staatsmann und jeder Pädagoge rechnen. Diese Grenze liegt z. B. da, wo eine bewußt vorhandene Begeisterung für den neuen Staat beantwortet wird mit einer kühlen, lauen, eben noch unanstößigen Stellungnahme zum neuen Staat. Die Ausarbeitung einer neuen Schulordnung, die in neuzeitlicher Weise das Verhältnis zwischen Schülern, Lehrern und Eltern regelt, ist in der Ausarbeitung begriffen. Die ganze Anfrage der Deutschnationalen wolle nur versuchen, die höhere Schule, die den Deutschnationalen davonläuft, vielleicht auf diesem Umwege wieder zurückzugewinnen. Alle diese Anfragen aber werden nicht imstande sein, den unaufhaltsamen Siegeszug des republikanischen Gedankens auch in den höheren Schulen aufzuhalten.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr. Außerdem kleine Vorlagen.

Der Völkerbund ist zufrieden.

Genugtuung über die Wahl Hoovers.

Genf, 7. Nov.

In maßgebenden Völkerbundskreisen ist die Wahl Hoovers zum Präsidenten der Vereinigten Staaten mit Genugtuung aufgenommen worden. Man knüpft an die Persönlichkeit Hoover die Hoffnung einer engeren Zusammenarbeit zwischen dem Völkerbund und der Washingtoner Regierung. Man weist darauf hin, daß es für den Völkerbund von großem Interesse wäre, an der Spitze der Vereinigten Staaten einen Mann zu sehen, der ein so ausgezeichneter Kenner der europäischen Wirtschaftsprobleme ist. Ferner stützt sich diese Auffassung auf die offizielle Erklärung, die Hoover bei der Uebernahme der Präsidentschaftskandidatur abgegeben hat. Hoover erklärte damals, ein Beitritt der Vereinigten Staaten zum Völkerbund käme nicht in Frage, jedoch halte es es für notwendig, daß Amerika an den wirtschaftlichen, sozialen, wissenschaftlichen und technischen Aufgaben des Völkerbundes zur Forderung der Wohlfahrt der Menschheit mitarbeite. Ebenso erklärte Hoover, es sei notwendig, daß die Vereinigten Staaten an der Lösung des Abrüstungsproblems durch den Völkerbundsrat mitwirkten. In Völkerbundskreisen wird ferner darauf hingewiesen, daß die bisherigen maßgebenden Vertreter der Vereinigten Staaten auf den verschiedenen Tagungen des Völkerbundes insbesondere auf der Weltwirtschaftskonferenz meist Persönlichkeiten waren, die Hoover nahestanden oder deren Entsendung auf den unmittelbaren Einfluß Hoovers zurückging.

Berlin und Moskau.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Moskau, Anfang November.

Der auswärtigen Politik der Sowjet-Union sind Erfolge in Europa und in Asien nach wie vor versagt geblieben. Das einzige Land, das sich in der letzten Zeit der Sowjet-Union gegenüber einigermaßen freundlich verhielt, sind die Vereinigten Staaten. Auch die U. S. A. haben aber wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß eine Anerkennung der Sowjet-Union für sie vorläufig nicht in Frage käme. Die Sowjet-Union ist somit nach wie vor isoliert, und nur wenige Mächte haben an den Dingen in Sowjetrußland ein wirkliches Interesse, das dann aber naturgemäß meist nur wirtschaftlicher Natur ist. Die Sowjetrussen selbst wollen nicht recht daran glauben, daß die Großmächte dieser Erde das heutige Rußland nur wirtschaftlich und höchstens innenpolitisch werten, aber kaum noch außenpolitisch. Die Sowjetpresse spricht immer noch von den Einkreisungsplänen der imperialistischen Politik der kapitalistischen Staaten, insbesondere Englands. Zwar ist es nicht mehr so schlimm, daß man in jeder inneren Verschwörung die Hand Englands sieht, aber immerhin ist so viel Mißtrauen geblieben, daß jedes Ereignis in der Weltpolitik, das Sowjet-Rußland irgendwie berühren könnte, und vor allem jeder eigene Mißerfolg mit Englands bösen Absichten erklärt und entschuldigt wird. Diese Hirngespinste beweisen besser als alles andere, die aus inneren wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten und aus äußeren Mißerfolgen erwachsene Unsicherheit der Sowjetherren.

Diese Zwangsvorstellungen der Sowjet-Außenpolitiker haben sich natürlich auch auf die letzten deutschen Rheinland- und Reparationsverhandlungen erstreckt und hier zu ähnlichen Kommentaren Anlaß gegeben. So hat die Sowjetpresse jeden Erfolg der deutschen Außenpolitik, wie z. B. das rein formale Zugeständnis, daß verhandelt werden soll, bereits als ein Abschwenken von der russisch-deutschen Freundschaft gekennzeichnet, während jeder Mißerfolg als ein Beweis für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des russisch-deutschen Freundschaftsvertrages und für den großen Wert Sowjet-Rußlands für die deutsche auswärtige Politik angesehen wurde. Dies war nicht nur auf die Presse beschränkt, sondern griff z. T. auch auf amtliche Stellen über, die sich nicht scheuten, öffentlich derartige Ansichten zu vertreten. In dieser Lage hat der Tod Brockdorff-Rantzaus wie ein schwerer Schicksalsschlag gewirkt, da man in Rußland der Ansicht war, daß nun der letzte ehrliche Freund einer Ostorientierung Deutschlands gestorben wäre. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß die Russen nach langwierigen Verhandlungen sich bereit erklärt haben, die deutsch-russischen Wirtschaftsbesprechungen Mitte November wieder in Moskau aufzunehmen und das durch den Schacht-Prozeß unterbrochene deutsch-russische Gespräch wieder fortzusetzen. Hierin liegt, wenn man so will, gewiß schon ein Nachgeben Deutschlands gegenüber Rußland, da man schließlich der Ansicht sein konnte, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen in Berlin hätte stattfinden müssen, nachdem die Schuld an dem Abbruch der Verhandlungen nicht auf deutscher Seite lag. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß gerade dieses deutsche Entgegenkommen russischerseits an einigen Stellen nicht ohne Mißtrauen empfunden wird, da man in Moskau glaubt, Deutschland habe mit diesem „Entgegenkommen" nur verhindern wollen, daß Russenverhandlungen und Reparationsverhandlungen gleichzeitig in Berlin stattfänden. Man sieht: auch hier wieder eine Phantasie, aber die Moskauer Politik wird nun einmal von solchen Phantasien merkwürdig stark beeinflußt.

So wie die Dinge liegen, sind die Aussichten der deutsch-russischen Verhandlungen nicht übermäßig gut, obwohl sich Moskau schon aus dem Grunde gut als Verhandlungsort eignet, weil sich alle die zentralrussischen Wirtschaftsbehörden, die bei Handelsvertragsverhandlungen bezwischenzuroden pflegen, hier an Ort und Stelle befinden, also nicht erst umständlich herbeigeholt zu werden brauchen. Trotz dieser einen Erleichterung aber bleibt die Technik der Verhandlungen auch in Moskau schwierig genug. Viel wichtiger und für das pessimistische Urteil geradezu ausschlaggebend ist jedoch die Tatsache, daß man ernsthaftesten Anlaß hat, an dem guten Willen Sowjet-Rußlands zu zweifeln. Das kommt vor allem in den Kritiken zum Ausdruck, die an Deutschland geübt worden sind, weil auch die deutschen privaten Interessenten für russische Vorkriegsschulden sich dem großen Gläubigerkomitee angeschlossen haben, das sich vor kurzem in London, und zwar auf französische Initiative hin gebildet hat. In

dieser Beteiligung Deutschlands an der internationalen Gläubigerfront glaubte die Sowjetpresse einen Bruch des Vertrages von Rapallo sehen zu können, obgleich gerade dieser Fall im Vertrage von Rapallo ausdrücklich vorgesehen und Deutschland gestattet ist. Die Angriffe der Sowjetpresse gegen Deutschland in dieser Hinsicht entbehren somit nicht nur jeder Begründung, sondern stellen geradezu böswillige Verleumdungen dar. Will man die neuen deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen wieder einmal durch ein unqualifizierbares Verhalten der russischen Presse gefährden, genau wie das im Schachty-Prozeß der Fall war? Oder haben die Sowjets so wenig gelernt, daß sie glauben, ihrerseits sich alles erlauben zu dürfen?

Es muß einmal darauf hingewiesen werden, daß der ehrlich gemeinte deutsche Wunsch nach wirtschaftlicher Betätigung in Sowjet-Rußland für die Sowjet-Union doch wohl wertvoller ist, als das verdächtige Techtelmechtel der Sowjetrussen mit den Franzosen, das in letzter Zeit geradezu erstaunliche Formen anzunehmen beginnt. Dabei sind die französischen Pläne im Osten, das berüchtigte Militärbündnis zwischen Polen und Rumänien, doch allmählich so bekannt geworden, daß man auch in Moskau den Dingen, so unangenehm sie angesichts der bevorstehenden Schuldenverhandlungen sein mögen, ins Gesicht sehen muß. Oder sollte am Ende gerade dieses aggressive Vorgehen der Franzosen die Ursache für das plötzliche franzosenfreundliche Verhalten der Sowjet-Behörden sein? Gewiß, Frankreich hat vielleicht im Augenblick mehr Geld zur Verfügung als Deutschland, und die russische Spekulation auf die Gewährung neuer Anleihen durch Frankreich bleibt verständlich, auch wenn sie falsch ist. Deutscherseits darf aber doch wohl darauf hingewiesen werden, daß die schlechten Erfahrungen, die Deutschland mit Rußland machte, auch in Frankreich ihren Eindruck sicher nicht verfehlt haben. Deshalb gibt es für uns, wenn nicht russischerseits ein Wechsel in der Außenpolitik beabsichtigt sein sollte, keinen Grund etwa für einen Wettlauf um die sehr zweifelhafte und in ihrem Wert erst noch zu beweisende Gunst der Sowjets.

Reichstag und Aussperrung.

Die Tagesordnung der ersten Reichstagssitzung.

Berlin, 7. Nov.

Die geänderte Tagesordnung für die erste Reichstagssitzung nach der Sommerpause liegt in allen Einzelheiten nunmehr vor. Die Sitzung beginnt am Montag, dem 12. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen lediglich Anträge, die die Aussperrung in Westdeutschland betreffen, und zwar handelt es sich zunächst nur um kommunistische Anträge. Einmal um die kommunistische Interpellation über die Aussperrung in der Hütteninduſtrie des Rhein- und Ruhrgebietes, dann um einen kommunistischen Antrag über die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung an die ausgesperrten Arbeiter und Angestellten und schließlich um einen kommunistischen Gesetzentwurf über die Aufhebung des gesetzlichen Schlichtungswesens, der bereits vor der Sommerpause die Ausschußberatung passiert hat. Doch auch andere Fraktionen, insbesondere Sozialdemokraten und Zentrum, werden Anträge und Interpellation zur Aussperrung vorlegen.

Die volksparteiliche Fraktionssitzung.

Eine eingehende politische Aussprache.

Berlin, 7. Nov.

Wie in politischen Kreisen verlautet, war die gestrige volksparteiliche Sitzung im Reichstag in erster Linie als eine Aussprache zwischen Reichs- und Landtagsfraktion gedacht, um die politische Auffassung in der Partei weitgehend zu klären. Der Eintritt der Deutschen Volkspartei in die preußische Regierung ist natürlich auch zur Erörterung gekommen. Daneben galt die Aussprache dem Arbeitskampf im Ruhrgebiet, wobei auch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius über die Situation berichtete. Ferner wurde die Frage des Weiterbaues des Panzerkreuzers ausgiebig besprochen, außerdem naturgemäß die aktuellen Fragen der Außenpolitik, darunter vor allen Dingen das Reparationsproblem. Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der über diese Dinge referierte, war — wie bereits berichtet — bei seinem Erscheinen außerordentlich stürmisch gefeiert worden und der Fraktionsvorsitzende Dr. Scholz gab in herzlichen Worten der Freude Ausdruck, daß Dr. Stresemann nunmehr seine Kräfte wieder den großen Aufgaben widmen könne.

Kehrt Poincaré wieder?

Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung in Frankreich — Empfänge bei Doumergue.

Paris, 7. Nov.

Der Präsident der Republik Doumergue hat heute vormittag seine Beratungen mit politischen Persönlichkeiten aufgenommen, um die durch den Rücktritt des Kabinetts Poincare geschaffene Lage zu klären. Er empfing zunächst die Senatoren Bienvenu-Martin und Cuminal, sowie die radikalen Abgeordneten Daladier und Lamoureux. Im weiteren Verlauf des Vormittags verhandelte Präsident Doumergue mit dem radikalen Abgeordneten Cazals, mit Senator Maurice Sarraut, Senator Schrameck, dem Abgeordneten Lautier und dem Senator Marraud. Soweit die genannten Parlamentarier beim Verlassen des Elysees Erklärungen abgaben, beschränkten sie sich darauf, die Ansicht zu äußern, daß die Krise länger als gewöhnlich dauern werde, da Präsident Doumergue einen größeren Kreis von politischen Persönlichkeiten hören müsse; denn die Krise sei ausgebrochen, ohne daß die parlamentarische Lage irgendeinen Fingerzeig gegeben habe.

Die Pariser Morgenpresse spiegelt die Ueberraschung und teilweise auch Bestürzung über den Rücktritt des Kabinetts Poincare wider, wobei neben den rückschauenden Betrachtungen über die Ursachen der Ministerkrise die Frage nach dem „was jetzt?“ überwiegt. Die Besprechungen Doumergues dürften sich mindestens bis Donnerstag hinziehen, sodaß immerhin von Donnerstag ab die Möglichkeit besteht, daß der Präsident den Auftrag zur Regierungsbildung erteilen kann. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß

Poincare wiederkehren

wird. Senatspräsident Doumer soll dem Staatspräsidenten bereits am Dienstag den Namen Poincare als des einzigen Mannes genannt haben, der die Aufgaben der Regierung von morgen zum guten Ende führen könne. Kammerpräsident Bouisson erstattete dem Staatspräsidenten Bericht über die Auffassung der Kammergruppen und verwies auf die Unmöglichkeit eines reinen Linkskabinetts und einer reinen Regierung der gemäßigten Parteien. Er soll ein Kabinett der republikanischen Konzentration als das allein mögliche empfohlen haben. Bei der Regierungsbildung spielt natürlich die Hauptfrage, ob Ministerpräsident Poincare einen Auftrag wieder annehmen wird, eine große Rolle. Seine Aufgabe wird dadurch erleichtert werden, daß die Mehrheit der Parteien in ihm den Mann ihres Vertrauens sieht und der auf die rückhaltlose Mitarbeit mehrerer seiner Minister, so insbesondere Briand und Tardieus, wird rechnen können. Man glaubt sogar, daß die Radikalsozialistische Partei in einem neuen Kabinett Poincare durch Senatoren und vielleicht auch Deputierte vertreten sein könnte, die gegenüber dem „Manöver von Angers“ sich feindselig zeigten. Aber bis jetzt wurde Poincare nicht befragt und nach dem „Petit Parisien“ sollen mehrere Persönlichkeiten seiner unmittelbaren Umgebung erklärt haben, Poincare sei entschlossen,

jedes etwaige Anerbieten abzulehnen

und angesichts der Stellung, die er in seiner Antwort auf den Brief der radikalsozialistischen Minister eingenommen hat und seiner früheren Versicherungen kein anderes Kabinett als ein solches der nationalen Einigung bilden. So besteht immerhin einiger Zweifel, ob er den Auftrag Doumergues überhaupt annehmen wird. In diesem Fall dürfte der Präsident, wie „Populaire“ annimmt, ein weiteres Mal an Briand appellieren. In der Umgebung des Außenministers ist man nach dem „Populaire“ bereits überzeugt, daß Briand mit einem 10. Kabinett Briand die Krise entwirren werde. Schon seit einigen Wochen habe der Außenminister mit dieser Möglichkeit gerechnet.

In Berliner politischen Kreisen wird der Rücktritt des Kabinetts Poincare lebhaft erörtert. Naturgemäß findet die Frage eventueller Rückwirkungen auf die französische Außenpolitik mehr Beachtung als die innerpolitischen Schwierigkeiten, die die Ursache der Demission waren. Wenn auch vielfach der Auffassung Ausdruck gegeben wird, daß Poincare noch längst kein toter Mann sei, so wird zunächst doch in Frage gestellt, ob Poincare der innerpolitischen Hindernisse Herr wird in einer Weise, die ein ungehindertes Zusammenarbeiten mit ihm

in der reparationspolitischen Frage

ermöglicht. Gerade in diesem Punkte werden lebhafte Bedenken geäußert. Man fragt sich, ob ein Kabinett ohne Poincare, gleichgültig ob Chef oder Finanzminister, mit der gleichen Autorität zu verhandeln in der Lage ist, da Poincare auch heute noch in Frankreich auf finanzpolitischem Gebiet keine ernsthaften Widersacher hat. Soviel steht jedenfalls fest, daß der Zusammentritt der Sachverständigen-Kommission durch die französische innerpolitische Krise eine vielleicht nicht unerhebliche Verzögerung erfahren wird. Es ist durchaus möglich, daß die alte französische Forderung auf Entsendung beamteter Vertreter von einem mehr oder weniger innerpolitisch gebundenen Kabinetts eine Wiederbelebung erfahren wird.

Dr. Eckener über den Zeppelin.

In Zukunft kürzere und dickere Luftschiffe.

Berlin, 7. Nov.

Dr. Eckener übergibt dem Wtb. folgende interessante Erklärung: Meine auf einem Bankett gemachte gelegentliche Aeußerung über die Geschwindigkeit und Sicherheit des „Graf Zeppelin“ und mein Entschluß, dieses Luftschiff nicht für einen regelmäßigen Verkehr über den Atlantik einzusetzen, ist offenbar vielfach mißverstanden worden, und ich möchte deshalb folgende Erläuterung dazu geben:

Die Erfahrungen insbesondere auf der Rückfahrt von Amerika haben mir in der Tat die Erkenntnis gebracht, daß es notwendig ist,

die Geschwindigkeit des Schiffes zu erhöhen,

wenn man auch bei ungewöhnlicher Wetterlage, wie sie damals herrschte, einen genügend schnellen und einigermaßen fahrplanmäßigen Luftverkehr über den Ozean durchführen will. Wir hatten schon beim Bau des „Graf Zeppelin“ in Erwägung gezogen, mehr Maschinenkräfte einzubauen. Wir sahen davon ab, weil die Ausmaße unserer Bauhalle uns zu einer Schiffsform nötigten, die ein verhältnismäßig großes Totgewicht der Konstruktion ergab und zu einer gewissen Beschränkung bezüglich der Motoren führte. Ein neues Schiff wird mehr Maschinenkräfte aufweisen müssen. Was die Festigkeit des Schiffes angeht, so glaube ich, daß die ungeheuerliche Beanspruchung, der das Schiff über Neufundland unterworfen wurde und die es ohne jeglichen Bruch vertrug, ein schlagender Beweis für

die Zuverlässigkeit der Konstruktion

sein müßte. Aber ich bin mir klar darüber geworden, daß man auf transatlantischen Fahrten unter Umständen mit ganz außerordentlichen Beanspruchungen rechnen muß, und daß man in den Anforderungen an die Festigkeit der Konstruktion des Guten nie zuviel tun kann. Nun haben die erwähnten beschränkten Verhältnisse unserer Bauhalle uns gezwungen, ein Verhältnis von Durchmesser zur Länge zu wählen, das statisch nicht günstig ist. Wir werden

künftig kürzere und dickere Schiffe

bauen, die selbstverständlich unter sonst gleichen Verhältnissen eine größere Bruchfestigkeit haben, und es ist, nach der schon außerordentlich günstigen Erfahrung, die wir in schwerstem Wetter mit dem „Graf Zeppelin“ machen konnten, ganz klar, daß solche noch bessere Schiffe allen Stürmen gewachsen sein werden. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß ich den „Graf Zeppelin“ zwar nicht für geeignet halte, nach einem regelmäßigen Verkehrsplan über den Ozean zu fahren, daß das Schiff aber noch wiederholt den Atlantischen Ozean überqueren soll, sobald wir die Brennstoffbeschaffungsfrage, die uns bekanntlich einige Schwierigkeiten machte und noch macht, zur Zufriedenheit gelöst haben.

Dr. Eckener bei Minister von Guérard. Berlin, 7. Nov. Wie wir erfahren, hat Dr. Eckener heute vormittag eine längere Besprechung mit dem Reichsverkehrsminister Dr. von Guérard gehabt.

Der deutsche Landwirtschaftsrat zur Handelspolitik. Berlin, 7. Nov. Der ständige Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsrats hat der Reichsregierung eine Entschließung übergeben, in der Getreideübergangszollsätze und die Inkraftsetzung der autonomen Sätze des deutschen Zolltarifs gefordert werden. Weiter wird verlangt eine Erhöhung der deutschen Zollsätze für Zucker und die beschleunigte Herabsetzung und baldige völlige Aufhebung des Einfuhrkontingents für zollfreies Gefrierfleisch.

Der Reichsetat vor dem Kabinett. Berlin, 7. Nov. Wie in politischen Kreisen verlautet, fand heute nachmittag eine Besprechung der Reichsminister statt, in der Fragen des Etats beraten wurden.

Keine Aenderung

der Lage im Aussperrungskonflikt.

Essen, 7. Nov.

Die Blättermeldung, daß die Gewerkschaften durch ihre Anwälte die Gegenklage beim Arbeitsgericht Essen eingereicht haben, entspricht nicht den Tatsachen. Am Freitag erst werden die Vertreter der Gewerkschaften mit ihren Anwälten in Essen zusammentreten, um über die Antwort auf die Feststellungsklage Nordwest zu beraten.

Die drei Metallarbeiterverbände, die beim Arbeitsgericht die Gegenklage eingereicht haben, müssen sich nunmehr auf Anforderung des Arbeitsgerichts zur Klageschrift der Unternehmer bis zum 10. November äußern. Zu diesem Zweck werden die Verbände am Donnerstagvormittag eine Sitzung veranstalten, auf der eine ausreichende Begründung der Gegenklage verfaßt werden soll. Ferner ist beabsichtigt, zu dem Ergebnis der Verwaltungsleiterkonferenz der rheinisch-westfälischen Kommunen am Dienstagnachmittag in Essen Stellung zu nehmen und hierbei vor allem die herausgegebenen Richtlinien der Verwaltungen zu besprechen. Die Lage im Aussperrungsgebiet ist nach wie vor ruhig. Kommunistische Kreise entfalten eine politische Propaganda, die auffordert, nach erfolgten Gewerkschafts- und öffentlichen Versammlungen Demonstrationszüge vor die Rathäuser und vor die Arbeitsämter zu leiten. Ferner sollen während dieser Demonstrationen Delegationen zu den Bürgermeistern, den sozialdemokrat. und Zentrumsfraktionen der Stadtverwaltungen entsandt werden, um die Unterstützungsaktion für die ausgesperrten Metallarbeiter zu forcieren. Diese Demonstrationszüge bestehen aber zum größten Teile erfahrungsgemäß aus jugendlichen Erwerbslosen und lösen bei den im Kampfe stehenden Metallarbeitern keine stärkere Anziehungskraft aus.

Ueber die Unterstützung der Ausgesperrten durch die Gewerkschaften erfahren wir, daß die Höhe der Unterstützung je nach der Vermögenslage des Arbeitnehmers, nach der Zahl der Kinder, ferner nach der Zahl der geleisteten Beitragswochen und der Beitragsklasse zwischen 2 und 4 Mark täglich schwankt. Die 218 000 Ausgesperrten sind aber nicht durchweg Metallarbeiter; es kommen auch Maurer, Schreiner, Modelltischler und andere in den Betrieben beschäftigte, anderwärts organisierte Leute hinzu, so daß die Gesamtzahl der Organisierten im Prozentsatz etwas steigt.

In einer Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde die Höhe der Unterstützungssätze für die Ausgesperrten bekanntgegeben. Es wurde weiter mitgeteilt, daß der Verband bei diesen Sätzen in der Lage sei, den Kampf unter Umständen 20 Wochen durchzuhalten

Die Bedürftigkeitsprüfung

bei der Krisenunterstützung.

Berlin, 7. Nov.

Der Reichsarbeitsminister hat durch eine Verordnung vom 6. Nov. d. Js., die in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird und am 19. Nov. in Kraft tritt, die Vorschriften über die Bedürftigkeitsprüfung bei der Krisenunterstützung wesentlich zugunsten der Arbeitslosen gemildert. Die Krisenunterstützung wird bekanntlich gekürzt oder fällt ganz weg, wenn sie zusammen mit anderen Einnahmen des Arbeitslosen — abgesehen von einigen ausdrücklich ausgenommenen Bezügen — einen bestimmten Betrag, die „Freigrenze“, übersteigen würde. Dabei werden Einnahmen des Ehegatten und der Eltern, Voreltern und Abkömmlinge des Arbeitslosen, die mit ihm im gleichen Haushalt leben, wie Einnahmen des Arbeitslosen behandelt. Für jeden dieser Angehörigen — gleichviel, ob sie Einnahmen haben oder nicht — und außerdem für Geschwister des Arbeitslosen, die zum Haushalt gehören und ohne eigene Einnahmen sind, wird aber die Freigrenze herabgesetzt, bisher um je 15 v. H. des Einheitslohnes des Arbeitslosen. Dieser Satz erhöht sich künftig von 15 v. H. auf 50 v. H. in der Lohnklasse 1, 40 v. H. in der Lohnklasse 2, 35 v. H. in der Lohnklasse 3, 30 v. H. in der Klasse 4, 25 v. H. in den Klassen 5 und 6, 22 v. H. in der Klasse 7 und 20 v. H. in der obersten Klasse 8. Ferner sind Krankengeld und Arbeitslosenunterstützung, die Angehörige beziehen, wie schon bisher der Arbeitsverdienst, nur noch mit der Hälfte des Einkommens zu rechnen.

Laxin *führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde*

Ein Besuch in Upsala.

Von Univ.-Professor D. Dr. **Karl Völter-Wien.**

Auf der Fahrt zum vierten internationalen Historikerkongreß in Oslo machte ich von Stockholm aus einen Abstecher nach Upsala, dem geistigen Mittelpunkt Schwedens. Zunächst enttäuscht das ungefähr 30 000 Einwohner zählende Städtchen mit seinem kleinbürgerlich anmutenden Gehaben. Aber das Bild verschiebt sich sofort, wenn man die Höhe des Domplatzes erreicht hat. Da stehen einige Gebäude dicht nebeneinander, und es beginnen die Steine von einer großen Vergangenheit zu reden.

Der erste Besuch gilt dem Dom, einem stattlichen gotischen Bau, der erst im vierten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts zu Ende geführt und in der Zeit von 1885 bis 1893 neu hergerichtet wurde. Den Blick fesselte zunächst das durch Freskogemälde aus der biblischen und Kirchengeschichte reichlich verzierte Mittelschiff mit seinem abschließenden „Krönungsgewölbe“, vor dessen Altar die schwedischen Herrscher bis zur Königin Ulrike Eleonore (gestorben 1741) gekrönt wurden; seither erfolgt dieser Akt in der Stockholmer Nikolai-Kirche. Bei dem Rundgang durch die sechzehn an den Seitenschiffen befindlichen Kapellen drängt sich dem Beschauer die gleiche Beobachtung auf, die er in der Reichshauptstadt auf Schritt und Tritt gemacht hat: eine pietätvolle Pflege des Andenkens jener Persönlichkeiten, die sich um Schwedens politischen und geistigen Aufstieg Verdienste erwarben, wobei den gekrönten Häuptern Staatsmänner und Gelehrte an die Seite gestellt werden. Wie in der Riddarholmskirche in Stockholm, dem schwedischen Pantheon, neben den Königen, wie Gustav Adolf, Karl XII., Oskar II., Mitglieder der Familien Wachtmeister, Löwenhaupt, Torstanson u. a. — Namen von bestem Klang — beigesetzt sind, so haben in dem von Upsala nicht nur Gustav I., Wasa, der das Land der Reformation zugeführt hat, sondern auch Laurentius Petri, der erste lutherische Erzbischof von Schweden, ferner der Erzbischof Jakob Ulfsson, der Begründer der Universität, der berühmte Botaniker Karl v. Linné, der Theologe Swedenborg, Angehörige der Familien Oxenstierna, Stuwe, Horn u. a. m. ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Erinnerung an die katholische Vergangenheit ist, wie die Finstakapelle der Familie der heiligen Birgitte sowie der Heiligenschein Erichs des Heiligen zeigen, ungeachtet des streng evangelischen Charakters des Gotteshauses nicht vollständig verwischt worden.

Beim Verlassen des Domes tritt das erzbischöfliche Wohnhaus unwillkürlich hervor. Aus der Vergangenheit werden die Gedanken sofort in die unmittelbare Gegenwart gerückt. Der derzeitige Inhaber der höchsten kirchlichen Würde Schwedens, Erzbischof Nathan Söderblom, eine in der ganzen Welt bekannte Persönlichkeit, hatte eben auf den Weg nach Prag zum Weltkongreß der christlichen Kirche gemacht, um hier „der Weihe des Friedens“ das Wort zu reden. Von dem schlichten Hause gegenüber dem Dom sind Ideen ausgegangen, die, wenn sie Verwirklichung finden, der Menschheit den Frieden bringen werden, der nicht aus der Furcht des Schwächeren vor dem Stärkeren fließt, sondern auf dem Verantwortungsbewußtsein der Gesamtheit beruht. In Stockholm, Lausanne und Prag haben sich bereits aus aller Herren Länder Bekenner dieser Verkündigung, des Evangeliums der Verständigung, als dessen zielbewußtester Verfechter Söderblom hervorgetreten ist, zusammengefunden. Es fällt nicht immer leicht, die zweifelsohne vorhandene Spannung zwischen der vertieften Pflege des eigenen Volkstums und dem verständnisvollen Erfassen der Eigenart der Stammesfremden auszugleichen. Als auf dem Platze zwischen dem Dom und dem erzbischöflichen Hause in Upsala Geschichten und Gegenwart auf mich einwirkten, ist es mir klar geworden, daß die Schweden gerade deshalb, weil sie mit unüberbietbarer Liebe in ihrer nationalen Bedingtheit verankert sind übernationales Weltbürgertum, das dem Ausländer den Aufenthalt im Lande heimisch gestaltet, in ihrer Wesensart ausprägen.

Von diesem Geiste ist auch die Universität getragen. Um der ungestörten wissenschaftlichen Arbeit willen hat man sie nicht in die Reichshauptstadt verlegt, als das alte Gustavianum nicht mehr genügte und sich die Notwendigkeit eines Neubaues ergab. Es sind Ferien. Nur einige wenige Studenten, an ihren schmucken weißen Mützen kenntlich, eilen über den Platz. Im Hauptgebäude ist großes Reinemachen. Alle Türen stehen offen, und so lasse ich die geschmackvoll eingerichteten Amtsräume der vier Fakultäten, die allen modernen Anforderungen entsprechenden Hörsäle und besonders die mit großem Zuschnitt angelegte Aula auf mich wirken. Die Erinnerung an die Forscher, welche die Hochschule auf die Höhe geführt haben, wird allenthalben festgehalten. Darunter begegnen uns Namen, die weithin über die Grenzen Schwedens die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben.

Allgemein bekannt ist die zweckmäßige Einrichtung der Universitätsbibliothek, der Carolina rediviva. Auf meine Bitte erläutert mir ein Bibliothekar die Anlage der Kataloge, die den Benutzern ein rasches und leichtes Zurechtfinden in den Bibliotheksbeständen ermöglichen. Es fällt wohltuend auf, daß von auswärtiger Literatur die deutsche besonders stark vertreten ist. Und dann noch eine Ueberraschung: die Handschriftensammlung und Urkundenausstellung. Der Codex argenteus mit der gotischen Bibelübersetzung des Bischofs Ulfilas bildet das Kernstück. Dieses erste Denkmal germanischen Schrifttums hat zweifelsohne in der wichtigsten Bibliothek des Landes, wo sich germanische Art so rein und ungebrochen erhalten hat, seinen richtigen Standort gefunden. Daneben sind von besonderem Interesse die zahlreichen Urkunden, die in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge Schwedens Geschichte widerspiegeln. Auch hierbei fällt das liebevolle Festhalten der Erinnerung an die führenden Gestalter des schwedischen Volkstums auf.

Zwei Stunden später befand ich mich mitten im Großstadtgetriebe Stockholms und nach weiteren vierundzwanzig Stunden in Norwegens Hauptstadt. Das Wesen der schwedischen Geistesart, die es uns Deutschen immer wieder von neuem antut, erfaßt man nicht, wenn man die Eigenart der beiden nordischen Hauptstädte miteinander vergleicht, sondern wenn man den Geist von Upsala auf sich wirken läßt.

Stadttheater Bochum.

Tannhäuser.

Diese Wagnersche Oper ist in der gestern wieder gezeigten Inszenierung hier so oft besprochen worden, daß auch die erstmalige Wiedergabe in dieser Spielzeit keinen Anlaß bietet, sich zum wiederholten Male mit der Qualität der Einrichtung und Aufführung zu befassen. Verwunderlich ist nur, daß man immer noch keine Zeit dazu findet, dem Werke ein anderes, neues Gewand zu geben, regiemäßig und musikalisch es endlich einmal neu einzustudieren. Auf die Dauer verträgt auch diese unverwüstlichste aller Repertoiropern das gleichbleibende verwischte dekorative und künstlerische Bild nicht. Schon vor Jahren haben wir angesichts der unausbleiblichen Lockerung in der ursprünglichen Einrichtung auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Einrichtung von Grund auf zu erneuern. Es ist bis heute dabei geblieben, und die berechtigte und aussichtsreiche Hoffnung, daß die Spielzeit mit dem „neu einstudierten“ Tannhäuser beginnen würde, hat sich leider nicht erfüllt. Es hilft heute die beste Besetzung, und es nützt ernsthafter Wille nicht mehr, aus der Vorstellung mehr als eine leidige Angelegenheit zu machen; das fühlte man auch diesmal wieder, wo so manche unvermeidliche Unebenheit und Unsauberkeit sich einschlich, wo der Kontakt zwischen Bühne und Orchester alles andere als ideal war. Hier kann nur eines retten, eine gründliche, endliche Erneuerung. Eine Inszenierung, die seit 1920 im Spielplan läuft, und ausgiebig und reichlich ausgenutzt worden ist, hatte wahrlich ihren Dienst getan. Man kann sich auch sehr wohl denken, daß man heute im Dekorativen etwas anderes aus dieser dankbaren Oper machen kann, als in jener Zeit der Materialknappheit. Und künstlerisch sollte eine Bühne wie die unsere nur Unbedingtes und Bestes bringen. Für die auswärtigen Ringbesucher ist Unzulänglichkeit — die sich übrigens in der Statisterie am peinlichsten auswirkt — am wenigsten angebracht, und der immer noch gute Besuch sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine durchgreifende Erneuerung hier not tut.

Dr. Schwermann.

** **Stadttheater.** Zu Maillarts dreiaktiger komischer Oper „Das Glöckchen des Eremiten“, die morgen, Freitag, dem Gelben Ring geboten wird, stehen außer den vorgemieteten Plätzen noch Karten jeder Art für den freien Verkauf zur Verfügung. Die Wiederholung von „Leinen aus Irland“ am Samstag geht als geschlossene Veranstaltung für den Bühnenvolksbund (Serie A) in Szene, so daß für diesen Abend kein freier Verkauf stattfindet. Die Aufführung von „Parsifal“ am Sonntag läßt noch weiteste Möglichkeiten offen, sich Karten in allen Platzgruppen und Preislagen zu besorgen, da der Vorverkauf erst heute beginnt. Die Aufführung, die für den Blauen Ring angesetzt ist, aber auch als Wahlvorstellung für alle Vormieten gilt, bietet den Vermietern insofern bemerkenswerten Vorteil, als ihnen eine Preisermäßigung von 33⅓ Proz. auf die Tagespreise gewährt wird. Die Erstaufführung von Frank Wedekinds „Marquis von Keith“, die als nächste Neuheit des Schauspielrepertoires zu erwarten ist, wird von Oberspielleiter Dr. Burbaum für kommenden Donnerstag, 15. Nov., vorbereitet. Die Szenerie zu dem Werke, das, den eigenen Intensionen der Inszenierung entsprechend, sich auf einen Schauplatz konzentriert, wurde der besonderen Idee der Wiedergabe angepaßt durch das Bühnenbild, das Johannes Schröder entwarf und das Ernst Dresher ins Bühnenräumliche übertrug.

Nr. 264 Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 8. Nov. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 8. Nov.

Ein Fortschritt in der Straßenbeleuchtung.

Ausdehnung der elektrischen Beleuchtung der Hattinger Straße.

=an= Die Straßen sind das Gesicht einer Stadt. Der wichtigste und einzige Nord-Süd-Verbindungsweg im mittleren Industriebezirk, die Hattinger Straße, besitzt im Bochumer Stadtbezirk nur von der Unterführung am Hauptbahnhof bis zum Krankenhause „Bergmannsheil" ausreichende elektrische Beleuchtung. Vom „Bergmannsheil" ab bis zur Stadtgrenze hinter dem kleinen Weitmarer Holz wird die Straße lediglich von normalen Gaslaternen erhellt. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, vom „Bergmannsheil" ab nach Weitmar zu schwere und hohe eiserne Lichtmaste für eine neue Starkstrombeleuchtungsanlage aufzustellen. Bis zum „Deutschen Eck" an der „Landwehr" ist die Befestigung und Verankerung der Eisenpfähle schon fertiggestellt. Geplant ist der Ausbau der elektrischen Beleuchtung der Hattinger Straße bis zur südlichen Stadtgrenze. Bis zur vollständigen Durchführung des Planes wird jedoch voraussichtlich noch längere Zeit vergehen. Die Anwohnerschaft der Hattinger Straße im Stadtteil Weitmar hofft schon seit mehreren Jahren auf die Schaffung einer elektrischen Straßenbeleuchtung. Die jetzige Gasbeleuchtung hat eine ganze Reihe von Nachteilen aufzuweisen. Bei mit Bäumen bepflanzten Straßen wie der Hattinger Straße wird ein großer Teil des Lichtes, das die an den Straßenseiten aufgestellten, in der Baumreihe stehenden Gaslaternen ausstrahlen, vom Geäst der Bäume aufgefangen. Das Versagen der Gasbeleuchtung bei vermindertem Gasdruck, verstopften Leitungen, zerbrochenen Zylindern und Glühstrümpfen kommt immer wieder vor. Eine besonders finstere Ecke ist schon seit Jahren das Stück der Hattinger Straße vom Eingang der Radrennbahn bis zum „Deutschen Eck" gewesen. Ferner kommt die Gasbeleuchtung der Hattinger Straße auf dem baumbepflanzten Teil von der Knoopstraße bis zum Bahnübergang und weiter bis Haus Weitmar nur zu einem kleinen Bruchteil zur Geltung. Einen ausreichenden, vollständigen Ueberblick über die Straße vermag nur eine über die Straßenmitte angebrachte hochherzige elektrische Beleuchtungsanlage zu gewährleisten, wie man sie jetzt plant. Je eher die neue Beleuchtungsanlage der Hattinger Straße fertiggestellt ist, desto schneller werden die Klagen über die nächtliche Unsicherheit auf der Straße aufhören.

Erweiterung des Siedlungsverbandes „Ruhrkohlenbezirk".

=my= Der Erlaß des Innenministers für die kommunale Neuregelung im Industriebezirk sieht die Erweiterung des Siedlungsverbandes des „Ruhrkohlenbezirk" vor. In dem Erlaß heißt es:

Es wird folgende Erweiterung des Siedlungsverbandes „Ruhrkohlenbezirk" in Aussicht zu nehmen sein:

a) Regierungsbezirk Münster: Das Verbandsgebiet erweitert sich automatisch bei etwaiger Vergrößerung des Landkreises Recklinghausen. Darüber hinaus wird der südliche Teil des Landkreises Lüdinghausen und ein Teil des Landkreises Beckum — mit Rücksicht auf die Stadt Hamm — in den Verband aufzunehmen sein.

b) Regierungsbezirk Arnsberg: Dem Siedlungsverband werden die beiden neuzubildenden Landkreise „Ruhrkreis Ost" und „Ruhrkreis West" sowie die Städte Hagen und Iserlohn zuzuteilen sein.

c) Regierungsbezirk Düsseldorf: Das Verbandsgebiet wird sich automatisch um die den Städten Duisburg und Mülheim zu gebenden Erweiterungen nach Süden zu vergrößern. Das Verbandsgebiet wird weiter in das Mündungsgebiet der Lippe und des Lippe-Seitenkanals auszudehnen sein. Die nicht mit der Stadt Essen zu vereinigenden Teile des Landkreises Essen einschließlich der Stadt Kettwig werden zweckmäßig dem Verbandsgebiet erhalten bleiben.

Wenig Aenderung im Wetter.

Das gestrige Tiefdruckgebiet über der Ostsee zieht nordostwärts ab. Das neue Tiefdruckgebiet im Südwesten Großbritanniens hat seinen Kern südwärts verlagert. Das Hochdruckgebiet über Skandinavien hat weiter abgenommen. In Deutschland war es gestern früh im Nordwesten und an der Ostseeküste trübe und regnerisch, sonst wolkig oder nebelig. Die Morgentemperaturen lagen im Westen und Süden zwischen 0 und 5 Grad, in den übrigen Teilen zwischen 5 und 8 Grad.

Vorhersage bis Freitag: Wechselnde Bewölkung sowie keine erheblichen Regenfälle bei wenig veränderten Temperaturen.

=m= **Schulnachrichten.** Zum Konrektor ernannt wurde der evang. Lehrer Heinrich Heseler in Wetter, zur Konrektorin die kath. Lehrerinnen Elisabeth Schulte und Elisabeth Tochtrop in Wattenscheid. Ihre endgültige Anstellung erhielten die evang. Lehrer Richard Jakubczik in Wanne-Eickel, Schulamtsbewerber Heinrich Kersten in Bochum, Otto Meyer in Werne, die kath. technische Lehrerin Grete Sternemann in Wanne-Eickel. Auf Antrag wurde aus dem öffentlichen Schuldienst entlassen Lehrerin Merry Wolff in Wattenscheid.

\+ **Die städtischen Einnahmen und Ausgaben vom Juli bis September.** Der Ordentliche Haushalt im Berichtsvierteljahr beläuft sich auf 3 590 000 RM. In ihm ist der aus dem Vorjahre zur Deckung restlicher Verpflichtungen übernommene Bestand von 2 806 000 RM. enthalten. Die Mehreinnahmen gegenüber der Ausgabe beträgt im Vierteljahr Juli-September 1928 784 000 RM., also 300 000 RM. weniger als im 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1928. Die Mehrausgabe der Außerordentlichen Verwaltung beträgt 4 748 000 RM. In ihr sind die aus dem Vorjahre übernommenen Vorschüsse mit 2 483 000 RM enthalten. Die reine Mehrausgabe des Außerordentlichen Haushalts gegenüber der Einnahme beträgt somit im Berichtsvierteljahr 2 265 000 RM.

):(**In der städtischen Schwimm- und Badeanstalt** wurden im Monat Oktober 1928 an Bädern verabfolgt: 11 606 Schwimmbäder, 4 068 Wannenbäder, 897 Heilbäder, 2073 Volksschwimmbäder, 4092 Brausebäder, 3158 Schwimmbäder für Volksschüler. Zusammen 25 894 Bäder.

\+ **Halten der Fahrzeuge an Straßenkreuzungen.** Nach den vom Ministerium des Innern erlassenen Richtlinien zur Herbeiführung einer einheitlichen Verkehrsregelung haben an den Straßenkreuzungen die Fahrzeuge auf das Haltezeichen der Verkehrsposten vor den besonders kenntlich gemachten Schutzwegen oder sonst vor der Baufluchtlinie zu halten, damit die Fußgänger ungehindert und ohne Gefahr vor den Fahrzeugen von einem Bürgersteig zum anderen gelangen können. Diese im Interesse eines ungehinderten Verkehrs getroffene Anordnung wird von den Kraftfahrzeugführern noch zu wenig beachtet. In den meisten Fällen fahren die Wagenführer zu weit vor und versperren dadurch den Uebergang. Die Fußgänger sind häufig gezwungen, sich durch die haltenden Fahrzeuge hindurchzuzwängen und laufen dabei Gefahr, beim plötzlichen Anfahren der Wagen überfahren zu werden. Die Fahrzeugführer werden deshalb auf die genaue Befolgung der ministeriellen Anordnung nochmals aufmerksam gemacht und dringend ersucht, auf das Haltezeichen der Verkehrsposten rechtzeitig vor der Baufluchtlinie zu halten.

= **Die Front des Stahlhelm wird breiter.** Der Werwolf der Provinz Brandenburg, der stärkste Teil des gesamten Werwolf, hat sich von dem Bundesführer Kloppe-Halle losgesagt, weil dieser es abgelehnt hatte, das Stahlhelm-Volksbegehren zu unterstützen. In einer Versammlung aller brandenburgischen Werwolfführer am 3. 11. wurde die Politik aus Sonderraunst aufs entschiedenste verworfen und engstes organisatorisches Zusammengehen mit dem Stahlhelm beschlossen.

\# **Verlängerung des Grundvermögensteuergesetzes.** Durch Verordnung des Preußischen Staatsministeriums vom 18. September 1928 ist das Grundvermögensteuergesetz, dessen Geltung am 30. September 1928 ablief, bis zum 31. März 1929 verlängert worden. Zur Begründung der Verlängerung gab der Finanzminister im ständigen Ausschuß des Landtags an, daß eine Steuerregelung der Grundvermögenssteuer — durch die hauptsächlich eine andere Besteuerungsgrundlage, der Einheitswert, eingeführt werden soll — nicht in Frage komme, weil in Preußen der Einheitswert bei Grundvermögen bis zu 5000 M. für den in Frage kommenden Veranlagungszeitraum überhaupt noch nicht ermittelt worden sei und die Einheitswerte vom 1. Januar 1928 frühestens im Februar 1929 festgestellt werden könnten. Ferner stehe das Steuervereinheitlichungsgesetz, das ja für die Besteuerung des Grundvermögens einschneidende Aenderungen bringt, vor der Türe. Das Steuervereinheitlichungsgesetz solle noch im Oktober im Reichsrat verabschiedet und bereits im November im Reichstag beraten werden. Das Reichsfinanzministerium hoffe bestimmt, daß es am 1. April 1929 in Kraft trete. Aus diesen Gründen sei eine Umgestaltung der bisherigen Regelung der Besteuerung des Grundvermögens unangebracht und eine Verlängerung des Grundvermögenssteuergesetzes bis zum 31. März 1929 erforderlich.

\+ **Der Landesverband Rheinland-Westfalen des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens** kann in den nächsten Tagen auf sein 25jähriges Bestehen zurücksehen. In einer akademischen Feier, die unter Anwesenheit zahlreicher Behördenvertreter am 11. November im großen Börsensaal zu Essen stattfindet, wird der Verein vor aller Oeffentlichkeit Rechenschaft über seine Tätigkeit in einem Vierteljahrhundert ablegen.

=my= **Nicht Bororttarife, sondern Vorzugstarife für das Ruhrgebiet.** Durch die Tagespresse ging vor kurzem die Mitteilung, daß der Landeseisenbahnrat Köln sich in seiner nächsten Sitzung mit einem Antrag des Herrn Generaldirektors Dr. Krawehl, Essen, und Dr. Jucho, Dortmund, auf Erstellung von Vorzugstarifen im Ruhr-

Luftgruß aus Amerika an eine Bochumer Familie.



Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat aus Amerika auch die obige Luftpostkarte an die Bochumer Familie Hugo Hackert mitgebracht.

Deutsche Arbeit in Kamerun.

Ein Kulturfilmabend der Deutschen Volkspartei.

Es geht vorwärts mit der deutschen Arbeit in den uns wider alles Recht entrissenen und zu Mandatsgebieten erniedrigten deutschen Kolonien! Emsig wird geschafft, die schweren Schläge des Krieges zu heilen, und mit deutscher Gründlichkeit geht man ans Werk, um Verlorenes wieder aufzubauen. Schon hat man in Kamerun ein Gebiet zurückerworben, das so groß wie das des Freistaat Hessen ist (7500 Quadratkilometer).

In herrlichen Filmbildern rollten bunte Eindrücke aus dem heutigen Kamerun an den Augen der sehr zahlreichen Besucher vorüber: die wunderbare tropische Landschaft am Kamerunberg, das Arbeiten in den Pflanzungen, Eindrücke aus dem Leben der Eingeborenen, die oft des komischen Beigeschmacks nicht entbehrten, die Ernten in Bananen, Kakaobohnen, Palmkernen usw., das Vordringen der Technik auch im Faktoreibetrieb, die Umwälzung, die der KrKraftwagen selbst in diesen Teil Afrikas getragen hat. Alles war in prächtig gelungenen Aufnahmen vereinigt. Da wurde einem das Herz weit, wenn man sah, wie überall nach langem Stagnieren neues Leben emporblüht, wie deutscher Unternehmungsgeist sich mit Feuereifer an den Wiederaufbau gemacht hat. Eine 85 Kilometer lange Pflanzungsbahn führt von der Küste ins Innere Kameruns, das man bisher nur wenig kennt, und sorgt dafür, daß die gewonnenen tropischen Erzeugnisse auf schnellstem Wege zu Schiff und zur Verfrachtung nach Europa kommen.

Ja, es geht vorwärts, auch in Kamerun, diese beglückende Gewißheit konnte man besonders aus den Begrüßungsworten des Geschäftsführers Weber für den Kreisverein Bochum der Deutschen Volkspartei und den erläuternden Ausführungen des Rektors Dellmann von der städtischen Lichtbildstelle entnehmen. Wir wollen uns dessen ganz besonders freuen, denn in Kamerun wird von den deutschen Pflanzern eine Arbeit geleistet, die im besten Sinne des Wortes Arbeit am deutschen Vaterlande ist. Jedenfalls war der Abend für jeden Besucher ein innerer Gewinn.

Was geschätzt wird



verdient Anerkennung und besonders dann, wenn es Millionen von Hausfrauen schätzen. Das ist

Dr. Oetker's Backin-Backpulver

das sich tatsächlich seit 30 Jahren millionenfach bewährt hat. Infolge des großen Umsatzes erhalten Sie Dr. Oetker's Backin-Backpulver, sowie auch die übrigen beliebten Oetker-Fabrikate wie Puddingpulver, Vanillin-Zucker, Gustin usw. stets frisch in allen einschlägigen Geschäften.

Verlangen Sie ebendaselbst Dr. Oetker's neues farbig illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F für 15 Pfennig, das Ihnen eine Fülle von Anregungen zum Backen und zur Bereitung von Süßspeisen bietet. Wenn nicht vorrätig, beziehen Sie das Buch gegen Einsendung von Marken von mir direkt.

Dr. August Oetker, Bielefeld



Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München

17) „Wollen Sie Blitz verkaufen?" fragte das Mädchen.

„Nein," antwortete Moran rasch. „Er gehört Ihnen. Ich habe kein Recht mehr auf ihn, seit ich ihn im Stiche gelassen. Das Leben in der Stadt, dachte ich mir damals, werde für Blitz unerträglich sein, auch glaubte ich, in spätestens zwei Wochen zurück zu sein. Ich blieb einige Monate fort, und Blitz war inzwischen ein richtiger Bandit geworden. Da er hier aufgetaucht ist und sich Ihnen angeschlossen hat, ist mein Anspruch auf ihn erloschen, er ist Ihr Eigentum."

Das Mädchen streckte ihm die Hand entgegen:

„Kinney hat mir erzählt, daß alle Welt Ihnen gut ist," sagte sie. „Nun verstehe ich, warum. Und seien Sie versichert noch nie war mir ein Geschenk so lieb und teuer wie dieses!"

„Ihre Freude entschädigt mich reichlich," erwiderte er herzlich.

„Und wie dankbar bin ich Ihnen, daß Sie zu mir sprechen — anstatt mich auszufragen. Sie werden nicht bezweifeln, daß meine Anwesenheit hier bestimmte Gründe hat, die ich Ihnen so gern verraten wollte, wenn ich nur dürfte. Jetzt weiß ich auch schon, wie Sie mir helfen könnten, falls Sie noch immer diese Absicht haben. Wenn Sie so lange in dieser Gegend bleiben, bis Vater Kinney kommt, so schicken Sie ihn zu mir. Ist das zu viel verlangt?"

„Ich hatte ohnedies die Absicht, einige Meilen von hier mein Lager aufzuschlagen," lächelte er. „Sie verlangen von mir, was ich auf jeden Fall getan hätte. Nur eine Frage gestatten Sie mir!"

Sie nickte zustimmend.

„Wenn ich hier bleibe — wie soll ich Sie nennen, zur Erleichterung des Verkehrs natürlich!"

„Ich wünsche nicht, daß Sie meinen Namen erfahren," erwiderte sie offenherzig. „Zumindest nicht den vollen. Einer der Gründe, warum ich hierher kam, ist — vergessen zu lernen, wer und was ich bin! Deshalb mag ich auch meinen Namen nicht hören, doch — zur Erleichterung des Verkehrs — Betty heiße ich! Es ist der Teil meines Namens, den ich noch hören mag. Rufen Sie mich Betty, wenn Sie es unbedingt haben wollen!"

„Ich danke Ihnen," sagte Moran. Er nahm seine Decken auf. „Ich will mich draußen niederlegen."

„Wenn das Wetter schlecht wird, kommen Sie herein," sagte sie ausdrücklich. „Man muß jeder Situation Rechnung tragen und ich bin durchaus nicht prüde. Gute Nacht!"

Moran merkte, daß nicht die geringste Spur von Koketterie in dieser Erlaubnis lag, sie beim Vornamen zu rufen. Es mußten tiefinnere Gründe sein, weshalb sie sich scheute, ihren vollen Namen zu verraten. War dieses Geheimnis einmal aufgeklärt, so würde auch alles andere verständlich sein.

Kaum hatte er seine Decken ausgebreitet, als ihn ein plötzlicher Schauer überfuhr. Ein Schrei drang aus der Schlucht, der Todesschrei, die entnervendste unter allen Stimmen der Wildnis. Sie brach sich an den Wänden der Schlucht und langsam verhallte das schauerliche Echo. Moran hörte, wie das Mädchen ihm mit leiser Stimme aus der Hütte zurief:

„Glauben Sie noch immer, daß Blitz einen solchen Schrei von sich gibt?"

„Ohne Zweifel, das war Blitz — niemand anderer!"

„Ein so lieber Hund — und dieser entsetzliche Ruf," staunte sie. „Doch nun, da ich weiß, daß es nur Blitz ist, brauche ich nicht mehr zu schaudern, wenn ich es wieder höre."

Moran lachte leise. „Sie täuschen sich," sagte er. „Und wenn Sie tausend Jahre leben und Nacht für Nacht diesen Ruf hören, er wird doch immer gleich bleiben. Wenn Sie auch keine Furcht empfinden, der Wolfsschauer wird Sie jedesmal von neuem packen."

Zum erstenmal seit ihrer Ankunft unterließ es das Mädchen, die Türe bei Nacht zu verriegeln. Sie ließ sie angelehnt — ein stiller Beweis ihres unbedingten Vertrauens zu Moran.

Eine halbe Stunde später stieß eine kalte Schnauze an Morans Hand. Blitz schnupperte ein wenig und ging dann hinein zu dem Mädchen. Er streckte sich auf dem Fußboden aus und legte sein Kinn auf die Kante der Schlafbank, während Betty seinen Kopf streichelte.

„Blitz!" flüsterte sie, „Blitz! Hätte es nicht ein Mann sein können, wie dieser da draußen, — wie Clark Moran?"

Nach einem Weilchen schlich Blitz wieder hinaus und lauerte sich neben Moran nieder.

„Du alter Räuber," begrüßte ihn Moran, „hast mir eine schöne Geschichte eingebrockt! Du, ich glaube, ich habe die Richtige gefunden, ich fühle es, Blitz! Und ist sie nicht prachtvoll schön? Hast du je ein Mädchen gesehen, das sich mit ihr vergleichen ließe. Was denkst du, Freund Blitz?"

Blitz dachte nichts, er war nur ungeheuer zufrieden. Nichtsdestoweniger fand er keine Ruhe und den größten Teil der Nacht verbrachte er damit, geschäftig und aufgeregt zwischen Betty und Moran hin und her zu pendeln.

13.

Moran saß auf einem vorspringenden Felsen oberhalb der Schlucht und suchte mit seinem Feldstecher die Gegend ab. Plötzlich erschien Blitz neben ihm, verweilte einige Minuten, um sich dann ebenso plötzlich, wie er gekommen war, wieder davonzumachen. Bevor er ganz hinter den Felsen verschwand, zögerte er einen Augenblick lang und warf noch einen Blick auf Moran zurück.

„Armer Blitz, wirst bald mager wie ein Skelett sein, wenn du's nicht aufgibst, mit mir und Betty zugleich in Fühlung zu bleiben," lachte Moran. In kaum einer Stunde hatte Blitz viermal den Weg zwischen der Hütte und der Felsenhöhle zurückgelegt. „Diesmal könntest du sie doch mitbringen," setzte er hinzu. „Sie versprach uns ohnedies ihren Besuch."

Eine halbe Stunde kam Blitz wieder, nun in Begleitung des Mädchens.

Moran trat mit ihr an den Rand des Felsenvorsprungs, der wie ein kleines Vorgebirge über der Tiefe der Schlucht hing. Ein welliges Meer von Hügeln entrollte sich vor ihren Augen, am Horizont die kahlen, sturmgepeitschten Bergesspitzen, tief unten an den Ufern die grünen Wiesen, eingerahmt von Fichten, aus deren Dunkel das blasse Grün der Espen aufschimmerte.

Blitz war endlich beruhigt. Die zwei waren wieder beisammen! Lang ausgestreckt lag er auf dem Boden und, den Kopf zwischen den Vorderbeinen, lugte er gleich den beiden forschend in die Ferne hinaus.

„Blitz ist heute schon tüchtig gelaufen, um mit uns zweien in Verbindung zu bleiben," sagte Betty, neigte sich herab und ließ ihre Finger liebkosend durch das Fell des Hundes gleiten. „Beachten Sie den Ausdruck seiner Augen, der in seiner Klugheit ganz und gar menschlich wirkt. Er versteht sicherlich jedes Wort, das wir sprechen. Nicht wahr, Blitz?"

Ein freudiges Wedeln war seine Antwort.

„Sehen Sie, Moran!" rief sie aus. „Da haben wir gleich den Beweis."

Moran lächelte kopfschüttelnd.

„Sie begehen den gewöhnlichen Fehler und fallen aus einem Extrem ins andere," sagte er. „Entweder hält der Mensch das Tier für ganz unvernünftig oder er schreib ihm ein Uebermaß an Intelligenz zu. Blitz versteht kein einziges Wort, außer den wenigen, die er durch häufiges Hören mit bestimmten Dingen in Verbindung zu bringen gelernt hat. Sie verstehen wahrscheinlich kein Wort chinesisch und doch besagt dies nichts gegen Ihren Verstand. Ebensowenig darf man behaupten, daß es Blitz an Intelligenz mangelt, weil er nur das beschränkte Verständnis für unsere Sprache hat. Im Gegenteil, ich glaube, er ist das klügste Tier, das mir je untergekommen ist."

„Das ist auch meine Ueberzeugung," stimmte sie bei. „Moran, Sie gehen doch den Dingen gerne auf den Grund und können mir gewiß Aufschluß über die Quelle dieser erstaunlichen Intelligenz geben."

(Fortsetzung folgt.)

gebiet befassen wird. Eine solche Initiative ist sicher dankbar zu begrüßen. Sie beweist, daß die Ueberzeugung von der Notwendigkeit solcher Tarife in allen Kreisen der Bevölkerung festen Fuß gefaßt hat. Die Diskussion wird sicher über diese Frage nicht mehr verstummen, bis die Reichsbahn sich bequemt, endlich dem Ruhrgebiet das zukommen zu lassen, was es mit Recht beanspruchen kann. Es soll sich nicht um einen Vorortarif handeln, sondern um einen Vorzugstarif, der gleichmäßig allen Verkehrsbeziehungen im Ruhrgebiet dienen soll. Man kann sich auch in diesem Punkte nur befürwortend hinter die Antragsteller stellen. Was bei dem Antrag jedoch nicht mehr befriedigen kann, ist die Höhe der geforderten Sätze. Die Bevölkerung des Ruhrgebiets dürfte die gleichen Ansprüche stellen können, wie diejenige Berlins und Hamburgs. Die Bescheidenheit ist sicher auch für die Antragsteller eine Zier. Ohne „ihr" würden aber die Benutzer der Eisenbahn weiter kommen. Weshalb denn diese Zurückhaltung, wenn nicht Eigeninteressen, sondern die Interessen des gesamten Ruhrgebiets zu vertreten sind? Zweifellos werden die Verhandlungen im Landeseisenbahnrat zu einem anderen weitergehenden Ergebnis führen. Doch man sollte auch jetzt schon keinen Zweifel darüber lassen, daß dem Industriegebiet nur mit einem Vorzugstarif gedient ist, der eine fühlbare Erleichterung bringt.

=: **Ein alter Bismarckverehrer †.** Mit Herrn Bente, der am 5. November das Zeitliche segnete, ist ein alter Bismarckfreund dahingegangen. Er gehörte zu jenen Bochumer Getreuen, die dem Altreichskanzler am 1. April 1892 persönlich die Glückwünsche der nationalliberalen Partei überbrachten. Dem Geburtskind wurde als Angebinde ein Pumpernickel im stattlichen Gewichte von 23—24 Pfund, ein 25pfündiger westfälischer Schinken und ein Faß edlen Gerstensaftes übergeben. Für das Bier war von kundiger Hand ein Faß aus Eichenholz hergerichtet worden, das durch Nickelreifen zusammengehalten wurde. Die beiden Bodenstücke waren mit Inschriften versehen. Die eine lautete: „Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Bismarck zu seinem 77. Geburtstag", die andere zeigte den Reichsadler mit den Worten: „Die nationalliberale Partei Bochum". Bismarck begrüßte die Herren aus Bochum freundlichst. Hierauf hielt Direktor Hoffmann eine kurze Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Fürsten. Herr Mummenhoff überreichte dem Fürsten dann ein Widmungsblatt, auf dem in einem kurzen Verse auf die Geschenke hingewiesen wurde. Herr Hoffmann übergab eine Mappe, in der das Programm für die Bismarckfeier in Bochum anläßlich des 77. Geburtstages des Fürsten angegeben war. Im Anschluß daran trat der Altreichskanzler an die einzelnen Herren heran und schüttelte ihnen die Hand. In der Abordnung befanden sich auch die Bergleute Bente und Heidbrink, bei denen er sich nach ihrer Arbeit erkundigte. Ein Frühstück, in dessen Verlauf noch manche schöne Worte zwischen Bismarck und der Abordnung gewechselt wurden, schloß sich an. Es war ein für alle Teilnehmer unvergeßlicher Tag. Auf Bismarck hat diese Art der Versicherung der Treue einer märkischen Bismarckstadt tiefen Eindruck gemacht. Einer nach dem anderen sind die alten treuen Bismarckkämpen, die damals die Reise nach Friedrichsruh mitmachten, jetzt dahingesunken, und nun ist ihnen auch Herr Heinrich Bente im Alter von 85 Jahren gefolgt. Ehre seinem Andenken!

+ **Das evangelische Jungmännerwerk Deutschlands** hat eine hundertjährige Geschichte hinter sich. Die Bewegung entstand damals in lebendigen christlichen Kreisen und wurde vielfach von jungen Männern weitergetragen. Hunderttausende sind durch ihre Reihen gegangen, in der Bewegung groß geworden und haben im deutschen Volke segensvollen Dienst geleistet. In der Gegenwart scharen sich nahezu 200 000 junge Männer innerhalb des Reichsverbandes Evangelischer Jungmännerbünde Deutschlands um das Banner des Kreuzes. In 3800 Vereinen wird die Arbeit geführt, die sich auf alle Lebensgebiete erstreckt. Vor allem soll die Arbeit des Evangelischen Jungmännerwerkes ein Missionsdienst an deutscher Mannesjugend sein. Wir wollen die innere und äußere Not der Jugend mittragen helfen, an der körperlichen und geistigen Durchbildung mithelfen und sie für die Königsherrschaft Jesu zu gewinnen suchen. Aus dem Ringen unserer Jugend, ihrer Not und ihrem Kampf, und vor allem aus der weiterzweigten Arbeit des evangelischen Jungmännerwerkes ist ein lebensvoller, packender Film aufgenommen worden, um in Stadt und Land das Augenmerk auf das heranwachsende Geschlecht zu richten. Es gilt überall, besonders in christlichen Kreisen, die Nöte und Gefahren der Jugend zu vermindern und die Jugend auf die Höhen christlichen Lebens zu führen. Der Film bringt nicht nur Bilder aus der Jugendbewegung, sondern bietet einen interessanten Ausschnitt aus dem pulsierenden Leben der Gegenwart. Man sieht u. a. das moderne Verkehrsleben Berlins mit wichtigen Gebäuden der Stadt, bei der Auswandererfürsorge lernt man das Hamburger Hafenleben kennen, die Arbeits- und Wohnstätten junger Menschen werden gezeigt, sowie wundervolle Naturaufnahmen von Wander- und Ferienfahrten der Jugend. Manch frohes Zeugnis bringt der Film davon, daß heute auch eine Jugend unter uns lebendig ist, die nach heiligen Zielen strebt und für Volk und Kirche neue Hoffnung bedeutet. Am Sonntag, dem 11. November, wird vom Christlichen Verein Junger Männer, anläßlich des Reichswerbetages der Film vorgeführt. Jedermann sollte sich den Film ansehen! Vorführung: 7,30 Uhr abends in der Aula der Goethe-Oberrealschule, Goethestr. (Haltestelle der Linie 9).

+ **Aus der Evangelischen Gemeinde.** Am Donnerstag, 8. Nov., spricht Pfarrer Schirmacher, jetzt in Münster, abends 8¼ Uhr, in der Dibergstr. 46 über das Thema: „Der evangelische Mann und die Aufgaben der Kirche in sozialer Beziehung". Alle evangelischen Männer Groß-Bochums sind eingeladen, besonders auch unsere evangelischen Arbeiter; Pfarrer Schirmacher wird auch zu der Aussperrung Stellung nehmen. Am Freitag, 9. Nov., spricht ebenfalls Pfarrer Schirmacher in Bochum in der Oberrealschule, Königsallee, abends 8 Uhr in der Reihe „Was ist Wahrheit?" über das Thema „Die moralische Krise (um die Frage des Dogmas").

× **Jeder Deutsche zahlt 8 Mark Bierabgaben.** Das deutsche Bier ist pro Hektoliter mit einer direkten Sondersteuer von fast 10 Mark belastet. (Reichs- und Gemeindesteuer zusammengerechnet.) Das ist ein genaues Viertel des Verkaufspreises ab Brauerei. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet bedeutet das eine Belastung von etwa 8 Mark pro Kopf und Jahr. Diese Zahl gibt immerhin erst einen Teil der tatsächlichen Belastung an, denn auf den Verkaufspreis des Bieres werden noch außerdem die besonderen Steuern, die der Gastwirt zu tragen hat (Konzessionssteuer), sowie die allgemeinen Steuern (Gewerbe- und Umsatzsteuer) aufgeschlagen. Man wird nicht übertreiben, wenn man behauptet, daß alle diese Steuern zusammen noch einmal wieder die Hälfte der Hektoliterbelastung von 10 Mark ausmachen. Die Brauerei führt ein volles Drittel des Verkaufspreises ihres Bieres wieder an den Staat in Form von Steuern aller Art ab.

?? **Vereinbarung für die rheinisch-westfälischen Straßenbahnen.** In der Gesamtstreitigkeit bei den rheinisch-westfälischen Straßenbahnen schlossen die Parteien am 6. November unter dem Vorsitz des Schlichters folgende Vereinbarung ab: 1. Die Tarifverträge 1 und 2 für den Bereich der rheinisch-westfälischen Straßenbahnen vom 3. Februar 1927 gelten auch für den Deutschen Metallarbeiterverband. 2. Der § 6 des Tarifvertrages 1 ist wie folgt ergänzt: Die nicht dienstplanmäßig Sonntagsarbeit verrichtenden haben Anspruch auf die im § 6 festgesetzte Bezahlung der Sonn- und Feiertagszuschläge, wenn sie zur Sonntagsarbeit herangezogen werden. Dienstplanmäßige Sonntagsarbeit im vorliegenden Sinne liegt nicht vor, wenn der Arbeitnehmer in einer vorher bestimmten Reihenfolge namentlich zur Sonntagsarbeit herangezogen wird. 3. Das Abkommen tritt am 1. November 1928 in Kraft und gilt für den Deutschen Metallarbeiterverband bis zum 30. September 1929, für die übrigen Vertragsbeteiligten richtet sich die Geltungsdauer nach den Bestimmungen des Reichsmanteltarifvertrages vom 12. Januar 1928.

+ **Ein Betrüger an der Arbeit.** In der letzten Zeit sind in verschiedenen Städten zwei Männer aufgetreten, die in Rechtsanwaltsbureaus und bei Geschäftsleuten Anzeigen für das angebliche neue Reichsadreßbuch entgegengenommen haben. Der Verlag des Buches sollte in Barmen-Rittershausen sein und auf den Namen F. Tacke gehen. Durch Nachfrage in Barmen-Rittershausen hat sich aber herausgestellt, daß dieser Verlag nicht besteht, und daß es sich um einen Schwindler handelt. Die beiden Männer geben an die Zahlenden eine weiße Quittung, auf der sich oben am Rande der Name des Verlages in folgender Aufmachung befindet: Verlagsanstalt F. Tacke, Barmen-R. Unten befindet sich folgender Aufdruck: Reichsadreßbuch für Industrie und Handel. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Schwindler auch hier ihr Glück versuchen werden, wird hiermit vor ihnen gewarnt und gebeten, im Betretungsfalle ihre Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen und der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Str. 59-61, Zimmer 12, oder den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu wollen.

Die Neuregelung im Bochumer Bezirk.

Weitere Einzelheiten zum Erlaß des Innenministers. — Die Einbeziehung der Burg Blankenstein in Bochum erwogen. — Vereinigung Bövinghausens und Lütgendortmunds mit Bochum? — Grenzberichtigungen gegen Dortmund, Herne und Witten.

H. Der Erlaß des Innenministers ist nicht die große Sensation geworden, auf die man sich vielfach gefaßt gemacht hatte. Er hat eigentlich nur wenig Neues gebracht. Kein Mensch glaubte, daß den Mittelstädten von der Regierung das Lebenslicht ausgeblasen würde, denn nachdem die Regierung sich 1926 so warm für die Mittelstädte eingesetzt und gerade im Bochumer Bezirk so unzulängliche Lösungen geschaffen hatte, konnte sie nicht gut schon jetzt den Rückzieher machen. Sie ist aber doch bereits so vorsichtig geworden, daß sie von der Bildung neuer Mittelstädte im westfälischen Eingemeindungsgebiet nichts hält. Sie hat sich nach den schlechten Erfahrungen mit den Mittelstädten auch nicht für eine Mittelstadt Langendreer-Werne erwärmen können, deren Gebiet vielmehr mit geringen Grenzberichtigungen zu Bochum kommt. Man ist heute längst über die Anschauung hinweg, daß zur Mittelstadt zunächst eine entsprechende Einwohnerzahl gehört, und vertritt vielmehr die Ansicht, daß erste Voraussetzung für ein solches gemeindliches Gebilde das wirtschaftliche Rückgrat ist. Das aber ist bei Langendreer und Werne nicht in ausreichendem Umfang vorhanden. Wenn eine Stadt in der jetzigen Zeit zu zwei Dritteln auf Zechen als wirtschaftliche Grundlage angewiesen sein soll, so ist das eben eine zu schmale Decke für die unverhältnismäßig großen Anforderungen, die ein solches Gemeindewesen erwarten müßten. In Langendreer und Werne hat man die Schwierigkeiten des Straßenausbaues, der besseren Verbindung der beiden Gemeinden miteinander erheblich unterschätzt. Das konnte man aus jeder Eingemeindungsverhandlung heraushören. Nur in Werne gab es eine Richtung, die warnte, aber so recht keine Oberhand gewinnen konnte. Um so größer wäre dann die Enttäuschung gewesen, wenn die Dinge bei Bildung der Mittelstadt auch finanziell ganz anders gelaufen wären, als man es sich gedacht. Es ist schon richtig, daß die Zeche Bruchstraße und die Zeche Heinrich Gustav zu großen Kokereien ausgebaut worden sind und daß sie dementsprechend durch eine Krise im Bergbau nicht ohne weiteres in Mitleidenschaft gezogen würden, aber so begrüßenswert das ist, man darf nicht vergessen, daß es sich hier um eine Nationalisierung, eine Zusammenlegung einer Anzahl Zechen mit Belegschaftsverminderungen handelt. Was es sonst an Erwerbsmöglichkeiten in Langendreer und Werne gibt, spielt gegenüber dem Bergbau keine wesentliche Rolle. Eine Mittelstadt Langendreer-Werne würde zudem zwischen den Großstädten Bochum und Dortmunder wie in einer Zange sitzen, sie könnte in ihren Einrichtungen natürlich mit den großen Nachbaren nicht mitkommen, hätte aber immer mit einer Kritik aus den Reihen der eigenen Bevölkerung zu rechnen, warum dies oder das nicht auch in Langendreer und Werne geschaffen werden könnte. Daß Bochum etwaige Wünsche dieser neuen Stadtteile sang- und klanglos beiseite stellen würde, ist eine Fabel, die nur Uebelwollende auftischen. Wenn beide Gemeinden das Gebot der Stunde befolgen, so sollten sie mit Bochum Fühlung nehmen, um ihre Wünsche für den Fall eines Zusammenschlusses rechtzeitig zur Geltung zu bringen, wie es auch die 1926 in Bochum eingemeindeten Bezirke getan haben.

1927 hat die Regierung übereifrig ein Groß-Dortmund gebildet, aber sie hat inzwischen wohl selbst eingesehen, daß sie dabei allerhand Fehler gemacht hat, sonst würde sie nicht jetzt in so auffallender Weise bestrebt sein, an diesem Groß-Dortmund herumzudoktern. Wenn Langendreer-Werne zu Bochum kommen, wird man Lütgendortmund nicht bei Dortmund lassen können. Schon immer hat man in Langendreer und Werne die Vereinigung mit Lütgendortmund gewünscht, zu dem man seit Jahren enge wirtschaftliche Beziehungen hat. Dabei kommen nicht nur die Zechen des Harpener Bergbaues in Frage, die man 1927 verwaltungstechnisch auseinandergerissen hat. Daß Linden-Dahlhausen nach den Plänen des Ministers ungeteilt zu Bochum kommen soll, ist nur richtig, denn derjenige, der die Verhältnisse näher kennt, vermag gar keine Verbindung mit dem durch zwei tiefe Täler getrennten Wattenscheid festzustellen. Eine solche Verbindung hat nur der Scharfblick des Siedlungsverbandes und der Stadtverwaltung Watten'cheid entdeckt. Es wird eine ganze Anzahl Linden-Dahlhauser geben, die in ihrem Leben noch nie in Wattenscheid waren, dieses vielmehr nur aus den Zeitungen kennen. Wenn da die Regierung einen vernünftigen Strich durch die Rechnung der Wattenscheider gemacht hat, so wollen wir ihr nur dankbar sein. Besonders freudige Ueberraschung bedeutet für Bochum die geplante Einbeziehung eines Streifens südlich der Ruhr in das künftige Bochumer Stadtgebiet, wodurch die Burg Blankenstein und mit ihr hoffentlich auch die Stadt Blankenstein zu Bochum kommen würde. In Blankenstein hat man sich für die neue Umgemeindung für Bochum entschieden, mit der man nicht nur durch die Geschichte, sondern auch durch enge wirtschaftliche Bande verbunden ist. Die Lebensfähigkeit des südlich der Ruhr zu bildenden Großkreises wird dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Wir sind heute in der Lage, zum Erlaß des Innenministers noch folgende ergänzende Mitteilung zu machen:

Eine kommunale Vereinigung der Stadt Bochum und der im Kranz um sie liegenden sogenannten Mittelstädte kommt aus denselben Gründen nicht in Betracht, die gegen den Zusammenschluß zu einer großen Ruhrmündungsstadt sprechen. Die Verwaltungsreform für ein so zusammengesetztes kommunales Gemeinwesen scheint noch nicht gefunden zu sein. Andererseits wird nicht verkannt, daß gewichtige Gründe für eine starke kommunale Vereinheitlichung in diesem Gebiet sprechen und die Entwicklung vielleicht allmählich in der Richtung eines Zusammenschlusses der genannten Städte zu einer Ruhrmündungsstadt beeinflussen werden. Den augenblicklichen Verhältnissen und der Entwicklung der nächsten Zeit würde, ohne einer späteren Entwicklung den Weg zu verbauen, Rechnung getragen werden können, wenn man sich zurzeit auf Teillösungen beschränkte, welche die am nächsten und engsten miteinander verflochtenen Städte vereinigen und dadurch eine starke Rationalisierung der Verwaltung bewirken würden; die praktischen Erfahrungen, wie sich die kommunale Verwaltung in solchen besonders großen und verschiedenartig zusammengesetzten Gemeinden gestaltet, werden vielleicht den Weg weisen können, wie man in späterer Zukunft, wenn die Entwicklung zu größeren Zusammenschlüssen führen sollte, die Verfassung und Verwaltung eines solchen Gemeinwesens zu regeln hätte. Die Städte Wattenscheid, Wanne-Eickel und Herne werden ihre Selbständigkeit zu behalten haben.

Zusammenfassend läßt sich zu der Stellungnahme des Ministeriums sagen: Die Frage der Bildung von Riesenstädten kann damit als von der Regierung abgelehnt gelten. Sowohl aus der von Duisburg erstrebten Ruhrmündungsstadt, wie aus dem doch manches für sich habenden großzügigen Zusammenschlusse im Bochumer Bezirk ist nichts geworden —man hat sich hier auf die Befürwortung einer Zusammenarbeit beschränkt —, wenn auch die neuen Vorschläge gegenüber der Lösung von 1926 einen gewichtigen Schritt vorwärts machen. Demgegenüber hat das Ministerium den schon vielfach berührten Gedanken des Großkreises aufgegriffen und sucht ihn innerhalb des Industriebezirks an verschiedenen Stellen zu verwirklichen: im Recklinghauser Gebiet und südlich der Ruhr. Mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten, da im Landtag gegen den industriellen Großkreis sich ein erheblicher Widerstand geltend macht. Nun werden sich bloß noch die Regierungspräsidenten bis zum 1. Dezember zu äußern haben und die Vorlage wird dann zur parlamentarischen Beratung reif sein. Hoffentlich wird diese nicht über Gebühr in die Länge gezogen werden.

•

Mit der Stadt Bochum sind zu vereinigen:

1. Der aufzulösende Landkreis Bochum einschl. der Gemeinden Werne und Langendreer, aber auch ausschließlich der Gemeinden Stockum und Düren.

Hierbei sind folgende Grenzberichtigungen vorzunehmen:

a) gegenüber der Stadt Herne bei der Gemeinde Gerthe,

b) gegenüber der Stadt Witten bei den Gemeinden Langendreer (Ortsteil Crengeldanz und Krone) und Querenburg in dem vorgeschlagenen Umfang.

2. Der Nordteil des Landkreises Hattingen, wobei die Ruhr im wesentlichen die südliche Grenze bilden wird, und zwar im einzelnen die Gemeinde Linden-Dahlhausen ganz, die Gemeinde Stiepel und der Ortsteil Sundern der Gemeinde Wiva. Der Stadt Bochum wird ferner ein schmaler Streifen südlich der Ruhr zuzuteilen sein unter der Voraussetzung, daß das Projekt des Stausees (Oelbachsee) oberhalb des Hauses Kemnade zur Durchführung kommt, wobei die Einbeziehung der Burg Blankenstein in diesen Streifen zu erwägen ist.

c) Um zwischen den beiden hiernach in Zukunft aneinander grenzenden Städten Bochum und Dortmund eine endgültige Grenze zu finden, wird zu prüfen sein, ob die früheren Gemeinden Bövinghausen und Lütgendortmund ganz oder letztere wenigstens teilweise — Zeche Neu-Iserlohn II und die Benzolanlage Amalia — mit der Stadt Bochum zu vereinigen sein werden; bei der Verabschiedung des Gesetzes vom 22. März 1928 ist ein entsprechender Vorbehalt gemacht worden.

Neueinteilung der Kreise.

Die Restkreise Hattingen und Hagen und der Kreis Schwelm mit Radevormwald oder Teilen dieser Gemeinde werden zu einem Ruhrkreis Ost zu vereinigen sein.

Wie die Grenze zwischen diesen beiden Kreisen zu ziehen ist, wird im einzelnen noch zu prüfen sein, insbesondere, ob

1. die mit der Stadt Hagen etwa nicht zu vereinigenden östlich von ihr gelegenen Gemeinden dem Ruhrkreis Ost oder Ruhrkreis West zuzuteilen sind,

2. die Gemeinden Herbede und Kirchende und ferner der östlich der Gemeinde Wellinghofen gelegene, nicht mit der Stadt Dortmund und der Stadt Witten zu vereinigende Teil des Kreises Hörde, die Gemeinden Stockum und Düren aus dem Kreise Bochum und die etwa von der Stadt Dortmund abzutrennenden früheren Gemeinden Oespel und Kley dem Ostkreis und dem Westkreis zuzuteilen sind. Von der Entscheidung dieser Fragen wird auch die Grenze zwischen dem neu zu bildenden Landkreis oder der Stadt Dortmund zum Teil abhängen.

Sitz der Kreisverwaltungen der neuen Landkreise.

Die Wahl des Sitzes der Kreisverwaltungen wird im allgemeinen den neugebildeten Landkreisen selbst überlassen bleiben müssen. Ob die Staatsregierung oder der Landtag es im Einzelfalle für geboten hält, den Sitz der Kreisverwaltung zu bestimmen, muß vorbehalten bleiben.

Konzert der Städt. Mittelschule.

Zu einem öffentlichen Konzert im Parkhaus hatte der Schülerinnenchor der Städtischen Mädchenmittelschule geladen und sah als Gäste ein solch unerwartet zahlreiches Publikum, daß beide Säle gefüllt waren. Der Musiklehrer der Anstalt Pütz hate es sich nicht nehmen lassen, bei der Programmaufstellung des Schubertjahres zu gedenken und diesem Meister den ersten Teil der Vortragsfolge zu widmen. Er durfte das mit seinem stattlich besetzten, stimmfrischen und gut disziplinierten Chor auch schon wagen, denn die jugendlichen Stimmen wissen klangschön und geschmackvoll bei guter Textbehandlung zu singen und folgen ihrem tüchtigen und gediegenen Dirigenten mit schönster Aufmerksamkeit. Die vier Schubertchöre und im zweiten Teil hübsche Volksweisen gelangen denn auch anerkennenswert gut und ernteten lebhaften Beifall. Die Idee, einen gut besetzten Lautenchor aus den Schülerinnen zu bilden, ist unbedingt begrüßenswert, und man sah, was sich auch nach kurzer Zeit schon auf diesem Gebiet erreichen läßt. Längere Vertrautheit mit der Technik wird auch den zugehörigen Gesang noch edler abstufen und die gestern beobachtete Monotonie des Vortrags beleben. Dem Musiker wollte es nur nicht gefallen, daß man die einfache harmonische Begleitung des Schubertschen Heideröslein durch eine unschöne Primitivität ersetzte. Das hat das schlichte Original nicht verdient und tat dem Ohre auch weh. Hauptgenuß des Abends, künstlerische Kost vermittelte das mitwirkende Bochumer Kammer-Trio (Rotermund, Grumbt und Meyer), die überzeugend erwiesen, daß auch eine junge Vereinigung Erlesenes und Vollendetes leisten kann, wenn gute Musiker die Glieder sind. Und das muß man restlos anerkennen, es wurde bei Schubert wie bei Mozart in einer edlen Weise und technisch in schöner Abrundung musiziert. Die Angleichung der drei Herren und ihrer Instrumente vollzieht sich in befriedigendem Maße, so daß man diesem Trio eine günstige Prognose stellen darf. Auch diese Darbietungen wurden aufmerksam verfolgt und stürmisch applaudiert, wie überhaupt der ganze Abend ein voller Erfolg für die Anstalt war.

Dr. Schwermann.

wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35. — Am 3. 11. 1928, zwischen 17 und 19 Uhr, ist von einem Speditionswagen ein Paket abhanden gekommen. Das Paket enthielt 15 rötliche Gummischwammatten. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35, vorzusprechen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Eine Kundgebung zur Aussperrung.

=k= In einer sehr stark besuchten Versammlung der christlich organisierten Metallarbeiter Bochums referierte nach kurzen einleitenden Worten des Kartellvorsitzenden Närdelmann-Bochum Bezirksleiter Burggartz-Duisburg über den augenblicklichen Stand der Dinge im Konflikt der nordwestlichen Metallindustrie. Er betonte die unbedingte Solidarität der ausgesperrten Metallarbeiter. Es sei als unerhört zu bezeichnen, daß das Arbeitsgericht in Duisburg als Verhandlungstermin den 16. November, anfänglich sogar den 23. November, festgesetzt habe. Hiergegen würde man sich seitens der Gewerkschaften ganz entschieden wenden. Anschließend gab Polizeipräsident Stieler seinem Dank und seiner Anerkennung für die Ruhe und die Besonnenheit der Ausgesperrten Ausdruck. Er wolle hoffen, daß auch fernerhin die Versuche politischer Extremisten, „moralischer Streikbrecher", den Kampf zu radikalisieren, auf keine Gegenliebe stoßen würden. Als Freund und Kollege hege er den Wunsch, daß man auch an maßgebender Stelle in Berlin den Ernst der Lage endlich in seinem vollen Umfange erkennen möge. Gewerkschaftssekretär Krümmelbein versicherte in längeren Ausführungen die Metallarbeiter die Sympathie der selbst durch Feierschichten und Entlassungen in Mitleidenschaft gezogenen Bergarbeiter. Der Vertreter der christlichen Gewerkschaften im internationalen Arbeitsamt in Genf, Heuseler, wies darauf hin, daß das internationale Arbeitsamt den Kampf der Metallarbeiter mit allergrößter Aufmerksamkeit verfolge, nicht so sehr wegen des Kampfobjektes, als wegen der Kampfform. Am Schlusse der Versammlung wurde einstimmig eine im Sinne der Ansprachen gehaltene Entschließung angenommen.

Bücherschau.

Velhagen u. Klasings Almanach für 1929. Die Dame von heute — ist sie ein Aergernis, ein Wohlgefallen, ein Problem? Man bemüht sich um sie, man möchte wissen, wie sie zum Leben in seinen vielfältigen Erscheinungen, wie sie zum Mann und vor allem: wie sie zur Liebe steht. Ihrer reizenden und oft rätselvollen Erscheinung ist das eleganteste und geistvollste Jahrbuch gewidmet: Velhagen u. Klasings Almanach für 1929. Von Ludwig Kainer, dem Meister modischer Schönheit, bunt und reizend ausgestattet, enthält dieser Almanach ausschließlich bisher unveröffentlichte Beiträge. Novellen von Werner Bergengruen, Leonhard Adelt, Theophile v. Bodisco, Heinrich von Schullern, Alexander v. Gleichen-Rußwurm, Lothar Schmidt sind so fein geschliffen wie die Aufsätze von F. G. Frh. v. Hünefeld („Die fliegende Frau"), Fred Hildenbrandt („Diva werden"), Paul Gey („Das Schreibmaschinenfräulein"), Hermann Lint („Die Künstlerehe"), Karla Höcker („Mit der Kammerzofe auf Reisen"), Ilse Reicke („Die alte Dame"), Robert Saudek („Damenhandschriften"), Vicki Baum („Ethik der Toilettenkünste). Die Dame von heute im Spiegel der Vergangenheit betrachten Max v. Boehn, der die Elemente der Mode" in alter Zeit verfolgt, und Dr. Paul Weiglin, der ein Bild der Dame von 1829 zeichnet. Der Almanach ist ein entzückendes Geschenk für jede Dame, für jeden Herrn.

Heinrich Zerkaulen: „Die Welt im Winkel." Roman, 278 Seiten in Ganzleinen mit Schutzumschlag, beide nach einem Entwurf von Greie Schmedes, gebunden 7,50 M. Verlagstadt-Verlag, Breslau.

Es ist doch eine der schönsten Beglückungen, wenn man in all dem Jahrmarktsgeschrei der Welt, das immer aufs neue das beste und unerhörteste Buch der Weltliteratur anpreist, auf ein Buch stößt, das man lieben muß. So lieben muß wie hier „Die Welt im Winkel", um die man getrost den ganzen Trubel der großen Welt hingibt. — Wenn dieses Buch nicht ins deutsche Haus kommt, ist uns nicht zu helfen, wenn wir an Sonne uns ärmer dünken.

•

Vereinskalender

Angezeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 15 Pfennig

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein, 3. Bezirk. Das für den 10. ds. Mts. vorgesehene Fest fällt aus

Chlorodont beseit. üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbt. Zahnbelag

ittelschule.

Parkhaus hatte
Mädchenmittelschule
rwartet zahlreiches
aren. Der Musik-
icht nehmen lassen,
Schubertjahres zu
en Teil der Vor-
s mit seinem statt-
szjplinierten Chor
n Stimmen wissen
r Textbehandlung
n und gediegenen
t. Die vier Schu-
e Volksweisen ge-
und ernteten leb-
setzten Lauten-
ist unbedingt be-
auch nach kurzer
en läßt. Längere
h den zugehörigen
gestern beobachtete
m Musiker wollte
fache harmonische
öslein durch eine
hat das schlichte
Ohre auch weh.
Kost vermittelte
r-Trio (Ro-
), die überzeugend
nigung Erlesenes
gute Musiker die
stlos anerkennen,
rt in einer solen
ndung musiziert.
ihrer Instrumente
daß man diesem Dar-
gt und stürmisch
Abend ein voller

Schwermann.

erbittet die Kri-
-61, Zimmer 35.
19 Uhr, ist von
anden gekommen.
mischwammatten.
chen können, wer-
on I, Hattinger
en. Auf Wunsch
elt.

sperrung.

Versammlung der
ochums referierte
Kartellvorsitzenden
rgarz-Duis-
r Dinge im Kon-
Er betonte die
n Metallarbeiter
aß das Arbeits-
rmin den 16. No-
ember, festgesetzt
ens der Gewerk-
ließend gab Po-
und seiner An-
Besonnenheit der
offen, daß auch
remisten, „mora-
adikalisieren, auf
ls Freund und
auch an maß-
er Lage endlich
möge. Gewerk-
erte in längeren
Sympathie der
gen in Mitleiden-
treter der christ-
Arbeitsamt in
daß das inter-
Metallarbeiter mit
icht so sehr we-
Kampfform. Am
stimmig eine im
schließung ange-

für 1929. Die
, ein Wohlgefal-
ste, man möchte
fältigen Erschei-
lem: wie sie zur
seiwollen Erschei-
e Fahrbuch ge-
nach für 1929.
ischer Schönheit,
dieser Almanach
Beiträge. No-
rd Adelt, Theo-
en, Alexander v.
nd so fein ge-
rh. v. Hünefeld
brandt („Diva
chinenfräulein"),
la Höcker („Mit
eicke („Die alte
christen"), Vicki
Die Dame von
betrachten Max
" in alter Zeit
Bild der Dame
ein entzückendes
n.

nkel." Roman,
Schutzumschlag,
reie Schmedes.
ag, Breslau.
lückungen, wenn
der Welt, das
rteste Buch der
stößt, das man
„Die Welt im
gen Trubel der
Buch nicht ins
u helfen, wenn

9/ *
ke 40 Pfennig.
nta

ein, 3. Bezirk
e Fest fällt aus

enMundgeruch u.
färbt. Zahnbelag

Landkreis Bochum.

Laer, 7. Nov.

-me- **Ergebnis der Personenstandsaufnahme.** Nach der Personenstandsaufnahme am 10. 10. 28 beträgt die Einwohnerzahl der Gemeinde insgesamt 6792 (6819), wovon 3474 (3484) Personen auf das männliche und 3318 (3355) Personen auf das weibliche Geschlecht entfallen. Die in Klammern gesetzten Zahlen geben den Stand des Vorjahres an. Die Einwohnerzahl verteilt sich auf die einzelnen Religionsgesellschaften wie folgt: ev. 4818 (4797), kath. 1713 (1742), jüd. 4 (4), diss. 194 (200), bapt. 21 (13), apost. 28 (33), and. 14 (30). Die Gesamtzahl der Haushaltungen beträgt 1665.

-me- **Lungenfürsorge.** Die nächste Sprechstunde der Lungenfürsorge findet Donnerstag, 8. Nov., nachmittags 4 Uhr, bei dem Fürsorgearzt Dr. Barkowski, Laer, Wittener Straße 91, statt.

-me- **Verkehrsgefahren.** Ein folgenschweres Unglück hätte sich beinahe auf der Wittener Straße zugetragen. Das Pferd eines vor dem Hause des Wirts Möller stehenden Gemüsehändlers wurde plötzlich scheu und ging mit dem Wagen auf der sehr belebten Wittener Straße durch. Nachdem das Gefährt etwa 50 m im schnellen Tempo weggejagt war, erschien plötzlich in der Kurve ein Personenwagen. Der Geistesgegenwart des Führers ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück nicht geschehen ist.

Langendreer, 7. Nov.

)(**Vortrag "Das Reparationsproblem".** Die Reichszentrale für Heimatdienst veranstaltet nach Rücksprache mit den Organisationen in Verbindung mit der Amtsverwaltung Langendreer am 3. Dezember, 20,15 Uhr, in der Aula des Realschulgymnasiums einen staatsbürgerlichen Bildungsabend. Herr Dr. Schlünz-Düsseldorf, Dozent der staatlichen Wirtschaftsschule, wird über das Reparationsproblem, die Schicksalsfrage der deutschen Wirtschaft, sprechen. Lichtbilder werden zum Verständnis der gerade im Augenblick hochaktuellen Ausführungen beitragen. Wir machen schon heute auf diesen Vortrag — der Eintritt kostet nur 30 Pfg. — aufmerksam und empfehlen den Besuch.

)(**Verkehrsunfall.** Gestern mittag ist der fünfjährige Heinz Küper auf der Kaiserstraße von einem Lieferauto angefahren worden und hat leichte Abschürfungen am Kopf davongetragen. Das Kind, welches aus der Gasse (zwischen Kaiserstraße 15 und 17) kam, soll direkt vor den Wagen gelaufen sein.

)(**Die Schonzeit** für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner beginnt am 17. November.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 7. Nov.

=pp= **Zu den Kirchenwahlen.** Auf Grund der kirchlichen Bekanntmachungen betr. die Kirchenwahlen ist innerhalb der vorgeschriebenen Zeit nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden, welcher in der am 1 November stattgefundenen Sitzung des Presbyteriums für ordnungsmäßig anerkannt worden ist. Damit ist der eigentliche Wahltermin aufgehoben; eine Wahl findet nicht statt. Die nachstehend aufgeführten Gemeindemitglieder sind somit in die größere Kirchenvertretung gewählt: 1. Wilh. Hüls, Vorarbeiter, 2. Heinr. Schulte, Betriebsinspektor, 3. Gustav Paßmann, Prokurist, 4. Heinr. Lewe, Rektor, 5. Heinr. Schulte-Mausbeck, Landwirt, 6. Wilh. Kämper, Kaufmann, 7. Friedrich Karrasch, Fuhrunternehmer, 8. Johann Häbe, Maschinenmeister, 9. Herm. Gehring, Kaufmann, 10. August Knepper, Direktor, 11. Gustav Ewers, Bürobeamter, 12. Wilh. Ortmeier, Direktor, 13. Gustav Lütz, Rektor, 14. Wilh. Vogelsang, Steiger, 15. Karasch, Bergmann, 16. Reinhold Leutkoff, Bergmann, 17. Wilh. Fachner, Bergmann, 18. Otto Wassermann, Kaufman, 19. Wilh. Sebastian, Bergmann, 20. Adolf Sebastian, Bergmann, 21. Franz Heimann, Standesbeamter, 22. Gustav Menke, Bergmann, 23. Friedr. Regelmann, Markenkontrolleur, 24. Wilhm. Preuß, Schmied, 25. W. Schumacher, Invalide, Hellweg, 26. Fritz Hagemann, Kaufmann, 27. Karl Salzmann, Bäckermeister, 28. G. Langhoff, Steiger, 29. Mathias Joswig, Bergmann, 30. P. Decke, Schlosser, 31. Heinr. Steinmann, Steiger, 32. Frau Landwirt Börnke, 33. Frau Wwe. B. Schumacher, 34. Frau Elfriede Wieskämper, 35. Frau Pfarrer Ruwwe, 36. Frau Amalie Wiesehahn, 37. Heinr. Schreiber, Klempnermeister, 38. Hans Schmidt, Maschinist, 39. L. Benser, Hauptlehrer, 40. Frau Amtsbaurat Michels, 41. Otto Braß, Invalide, 42. Fritz Mühlenbeck, Grubeninspektor, 43. Friedrich Storchmann, Bergmann, 44. Wilh. Weidler, Fördermaschinist, 45. Wilh. Haller, Kaufmann, 46. Dietdrich Cremer, Invalide, Mittelfeld, 47. Friedrich Cremer, Invalide-Mittelfeld, 48. Friedrich Hoffmann, Invalide, 49. Friedrich Dresbach, Wegemeister, 50. Friedrich Schmuck, Materialverwalter.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 8. Nov.

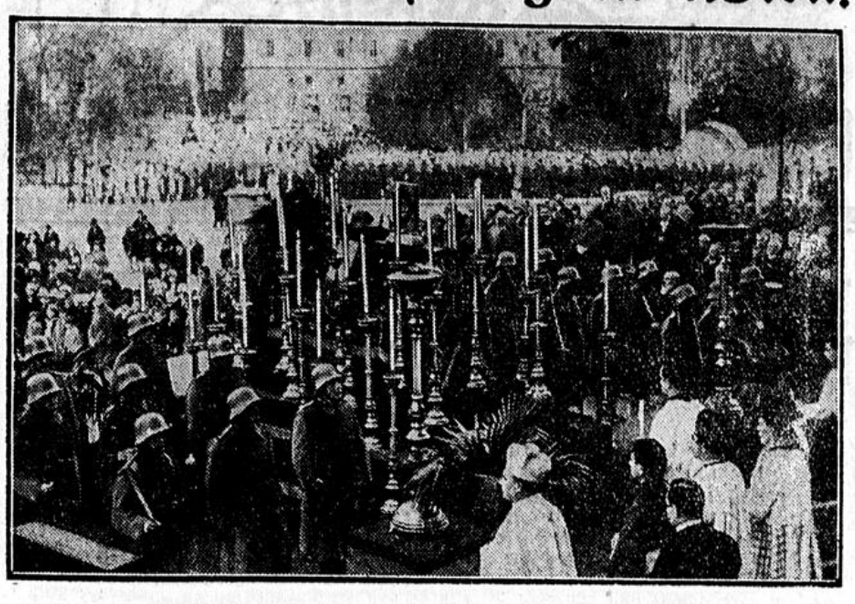
× **Die Satzung über die Erhebungsform der Berufsschulbeiträge** für die Berufsschule der Stadt Wattenscheid vom 20. Oktober 1928 liegt auf Zimmer 24 des Rathauses öffentlich aus und wird in dieser Form gemäß Ortsgesetz vom 31. August 1922 hiermit veröffentlicht.

op. **Steuersprechtag in Wattenscheid.** Der vom Finanzamt in Gelsenkirchen monatlich abzuhaltende Steuersprechtag findet am Samstag, 10. November 1928, von 9—12 Uhr vormittags, im Rathaus, Zimmer 32, statt. Beratung und Auskunfterteilung erfolgen durch einen Sachbearbeiter des Finanzamtes.

op. **Sterblichkeit in Wattenscheid.** Ueber die Art der Todesfälle im Stadtbezirk sind statistische Ermittlungen angestellt worden und zwar liegen sie nunmehr für die Zeit vom 1. 7. — 30. 9. 1928 vor. Hiernach sind insgesamt 168 Personen gestorben. An Kindbettfieber starben 2, an Scharlach 6, Masern und Röteln 1, Diphtherie und Krupp 12, andere übertragbare Krankheiten 1, Lungentuberkulose 12, sonstige Tuberkulose 1, Lungenentzündung 14, Brechdurchfall, Magen- und Darmkatarrh 1, gewaltsamer Tod (Verunglückung) und andere gewaltsame Einwirkungen 4, an sonstigen Todesursachen 114 Personen.

op. **Verein selbständiger Gewerbetreibender.** Dienstag abend trat der Verein in seinem Vereinsheim Pape zu einer Versammlung zusammen, die der 1. Vorsitzende, Buchdruckereibesitzer Korbt, leitete und die sehr gut besucht war. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde genehmigt. Alsdann teilte der Vorsitzende mit, daß die Frage der Berufsschulbeiträge nunmehr geregelt sei. Die vom Hauptausschuß eingesetzte Kommission die eine Ueberprüfung der Verwaltungsvorlage vorgenommen hat, hat sich für die Vorlage des Hauptausschusses entschieden, wonach die Gewerbetreibenden einen Betrag von 7 ℳ je Arbeiter und Angestellten zu zahlen haben. Weiter erstattete der Vorsitzende Bericht über die letzte Sitzung des Kleinhandelsausschuß in Bochum. Hier habe es sich besonders darum gehandelt, Mittel und Wege zu finden, den Kaufmann, der einen Lehrling beschäftigen will, dahin zu bringen, die Befähigung nachzuweisen. Die Versammlung begrüßte diese geplante Maßnahme, weil man sich davon eine Hebung des Kaufmannsstandes versprach. Alsdann wandte man sich der unlauteren Reklame der Konsumgenossenschaft Eintracht zu, die vor einiger Zeit ein Flugblatt gegen den gewerblichen Mittelstand verteilt habe. Man war sich darüber einig, gegen diese Art der Reklame vorzugehen, weil sie eine Bedrohung des Einzelhandels sei. Behandelt wurde dann noch die Frage der Aussperrungen, durch die dem gewerblichen Mittelstand erheblicher Schaden zugefügt werde. Man will jedoch zunächst die Entwicklung abwarten. Mitgeteilt wurde ferner, daß die Handelskammer Bochum beabsichtige, Lehrkurse für Buchführung und Dekoration einzurichten. Die Handelskammer wird aber noch Näheres hierüber mitteilen. Weiter wurde noch mit Interesse davon Kenntnis genommen, daß beabsichtigt ist, die zwangsläufigen Bezirke der Gerichtsvollzieher aufzuheben, sodaß es in Zukunft jedem Gläubiger überlassen bleibt, sich einen Gerichtsvollzieher zu wählen. Zum Schluß einigte man sich darüber, den Einkauf am Platze zu propagieren. Mittel und Wege dazu wurden einer Kommission zur Ausarbeitung übertragen. Kenntnis genommen wurde auch davon, daß die Stadtverwaltung künftig auswärtigen Firmen keine Adressen von neu Hinzuziehenden mehr mitteilt. Das Adressenmaterial der neu Hinzuziehenden wird vielmehr den Mitgliedern des Gewerbevereins übermittelt.

Gefallenen-Ehrung in Wien.



In Wien wurde vor der Karlskirche am Sarg des Unbekannten Soldaten eine Gedenkmesse für die Gefallenen gehalten, der der Bundespräsident mit den Spitzen der Behörden beiwohnte.

-um- **Die Straßenbahnverbindung mit Kray.** Im Frühjahr fährt die Straßenbahn schon. Der Bahndamm für die Straßenbahn Leithe-Kray ist bereits bis zur Ulmenallee durchgeführt. Auch sind die Gleise schon in der Kemnastraße gelegt, sodaß damit zu rechnen ist, daß im Frühjahr bereits die Verbindung mit Kray aufgenommen werden kann. Ebenfalls ist der Unterführungsbau an der Rheinischen Bahn bereits beendet. Der Damm ist durchbrochen, sodaß die Arbeiten ungehemmt ihren Fortgang nehmen können.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 8. Nov.

=c= **Rabiater Sohn.** Seit langem lebt der Sohn der Familie J. mit dem Vater in Streit. Gestern kam der Sohn mit ein paar Freunden angetrunken nach hause und zu Dreien fiel man über den betagten, hilflosen Mann her. Dieser wäre totgeschlagen worden, wenn nicht Hausbewohner dazwischen getreten wären. Wahrlich, ein netter Sohn.

=c= **Eine Diebstahlsgeschichte.** Eines Morgens bemerkte der Bergmann St. von hier in seinem Hühnerstall ein fremdes Huhn, dafür fand man die 8 Küken der St.schen Zucht nicht mehr vor. Nachforschungen ergaben, daß der Bergarbeiter W. die Küken gestohlen hatte, an ihre Stelle setzte er das Huhn. Aber Diebstahl bleibt Diebstahl, auch wenn man dem Bestohlenen vollwertigen oder minderwertigen Ersatz dafür ins „Nest" legt. Da nun W. bereits vorbestraft ist, erkannte das Schöffengericht auf 4 Monate Gefängnis und hob die Aussetzung einer früheren Strafe kurzerhand auf. So kommen den W. die 8 Küken teuer zu stehen.

=c= **Emscher-Gau-Sängertagung.** Der Gau mit den ihm angeschlossenen 23 Vereinen hielt gestern hier eine Gautagung in der „Krone" ab. Das starke Interesse an der Gaubewegung wurde dadurch ersichtlich, daß 22 Vertreter von 23 anwesend waren. Man erörterte eingehend das Sängerfest 1929, das im Juli n. J. zu Gelsenkirchen stattfindet, und besprach dann weiter ein Gaufest, das im Jahre 1930 nach hier gelegt werden soll. Wegen der geplanten Riesenveranstaltung in Gelsenkirchen kam man überein, sämtlichen Gauvereinen anzuraten, 1929 auf jede eigene Veranstaltung möglichst zu verzichten, damit die Gelsenkirchener Sängergauveranstaltung vollauf gelinge. Das wurde zugesagt. Leider bestehen in den übrigen Orten meist noch keine Zusammenschlüsse, wie sie vorbildlich der hiesige Stadtverband unserer M.-G.-V. hierorts darstellt.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 7. Nov.

=e= **Jugendheim im Hedberg.** Die Arbeiten an dem Jugendheim im Hedberg sind soweit gefördert, daß das Gebäude in den letzten Tagen unter Dach gebracht werden konnte.

=e= **Förderung des Treib- und Frühgemüsebaues.** Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat bekanntlich zur Förderung des Treib- und Frühgemüsebaues weitere Kredite zur Verfügung gestellt. Während in verschiedenen Nachbargemeinden bereits mehrere bedeutende Treibgemüseanlagen geschaffen worden sind, ist in unserer Gemeinde hiermit erst ein bescheidener Anfang gemacht. Bei der großen Arbeitslosigkeit und dem Rückgang des Bergbaues in unserer Gemeinde wäre es wünschenswert, wenn sich auch hier recht viele Grundbesitzer für den Gemüsebau interessierten. An geeigneten Grundstücken fehlt es in unserer Gemeinde ja nicht.

Winz, 7. Nov.

-re- **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich auf der Eisenbahnüberführung zwischen den Wirtschaften Wirtz und Krampen in der Nähe der elektrischen Haltestelle Bahnhof Hattingen. Der Metzgergeselle Leveringhaus, wohnhaft an der Winzer Ruhrbrücke, geriet mit seinem Motorrad ins Schleudern und flog mit einem gewaltigen Anprall gegen das eiserne Brückengeländer, sodaß er schwere Verletzungen an den Beinen davontrug. Ein Automobil, das gerade vorüberfuhr, nahm den Schwerverletzten auf und brachte ihn ins Krankenhaus. Dieses Unglück trifft die Familie Leveringhaus äußerst schwer, starb doch das Familienhaupt vor einigen Monaten plötzlich infolge eines Sturzes beim Kegeln. Man bringt der Familie L., in der Mutter und Sohn die Metzgerei führten und allgemein beliebt sind, große Teilnahme bei dem traurigen Unglücksfall entgegen.

Baak, 7. Nov.

-re- **Errichtung von Wohnhäusern.** Die Gemeinde Baak hat durch ihre Straßenbauverwaltung vor einigen Jahren von der Hattinger Straße in der Nähe der Ausweiche Baak der elektrischen Straßenbahn an der Villa V. vorbei durch das große Feldgelände bis zur Winzer Straße prächtige Straßen ausbauen lassen und dadurch schön gelegenes Bauterrain aufgeschlossen. Am Eingang der neuen Straße, südwestlich der Villa V., sind bereits vor einiger Zeit mehrere kleine und große Privatwohnhäuser erbaut, die sich in gesundheitlicher Beziehung der schönsten Lage erfreuen. Das große, schöne Doppelhaus der Bauherren R. und V., das in diesem Sommer an der neuen, schön ausgebauten Straße errichtet wurde, ist vor kurzem fertiggestellt und bereits bezogen. Das stattliche Wohngebäude macht einen freundlichen Eindruck auf den Beschauer.

-re- **Ihre Silberhochzeit** feierten am Donnerstag, den 1. November die Eheleute Albrecht Uebelgünn und Lina geb. Hülsmann zu Linden, wohnhaft in der Königstraße. Dem Silberjubelpaare herzlichen Glückwunsch auf der Weiterreise zum goldenen Hochzeitsfest.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 7. Nov.

-m- **Goldenes Ehejubiläum.** Die Eheleute Berginvalide Diedrich Voß und Minna geb. Langwin, Finkenstraße, feiern heute das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren dem Jubelpaare aufs herzlichste und wünschen ihm noch einen gesegneten Lebensabend.

=m= **Gesellenprüfung.** Die Schlosserlehrlinge Alfred Thiemann, Heinz Thierhoff, Helmut Bonnermann und der Elektrikerlehrling Emil Wegge von hier bestanden vor dem Gesellenprüfungsausschuß in Hattingen ihre Gesellenprüfung mit gutem Erfolg.

-m- **Hagenstraße.** Nachdem das Straßennetz durch die Gemeinde fast vollständig ausgebaut ist, haben auch die Anwohner der Hagenstraße den Wunsch, ihre Straße instand zu setzen. Die Straße besitzt überhaupt keinen festen Untergrund, sodaß bei längerem Regenwetter oder nach Frost ein Durchkommen fast unmöglich ist. Da sie dazu sehr schmal ist, ist ein Wenden der Fuhrwerke außerordentlich schwer. Die Anwohner haben deshalb eine Eingabe an die Gemeindevertretung gemacht, in der sie um Abänderung dieses Zustandes bitten.

Veranstaltungen.

Irene Triesch im Operetten-Theater. Die populäre große deutsche Tragödin Irene Triesch veranstaltet, wie bereits bekannt gegeben, morgen, Freitag, den 9. November, abends 8 Uhr einen einmaligen Vortragsabend und trägt u. a. auch Tolstoi und aus der Bibel vor. Die Künstlerin hatte bei ihrem letzten Auftreten in Berlin mit dem gleichen Programm, welches sie in Bochum bieten wird, einen sensationellen Erfolg zu verzeichnen. So schreibt beispielsweise u. a. das „Acht-Uhr-Abendblatt": „. . . Die Musik ihres warmen samtweichen Organs, ihr Vermögen, die Rede zu gliedern, ihr Gefühlsreichtum und ihre Fähigkeit plastischer Gestaltung machten diesen Abend zu einem Genuß. Zu einem tiefgreifenden Erlebnis wurden alle Vorträge. Wundervoll die Rezitationen aus der Bibel . . ." Die Eintrittspreise für diesen einzigen Triesch-Abend sind ermäßigt und bewegen sich von 80 ₰ bis 3,50 ℳ. — Das erfolgreiche, mit größtem Beifall aufgenommene, dreiaktige Singspiel „Dreimäderlhaus" mit der unvergleichlich schönen und reizvollen Musik des großen Tondichters Franz Schuberts geht heute, Donnerstag, abends 8 Uhr und und übermorgen, Samstag, allabendlich zur gleichen Zeit in Szene.

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum. Auf das heute, Donnerstag, den 8. November, abends 8 Uhr im Stadttheater stattfindende 3. Symphonie-Konzert des Städtischen Orchesters wird nochmals besonders aufmerksam gemacht. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Leopold Reichwein gelangt die 2. Symphonie in g-moll von Rudolf Kattnigg zur Uraufführung. Außerdem sind folgende Werke zur Aufführung vorgesehen: Die 4. Symphonie in B-dur von Ludwig van Beethoven und das Violoncell-Konzert in h-moll von Anton Dvorak. Solistisch wirkt Herr Arturo Bonucci aus Berlin mit. — Karten in allen Preislagen sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr sowie 1 Stunde vor Beginn der Veranstaltung und in den Vorverkaufsstellen: Wicharz, Kortumstr. 6, Verkehrsverein, Markt 1, und Gebr. Alsberg, Hochstr., erhältlich. Mitglieder des Städtischen Musikvereins, des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne erhalten Karten in den bekannten Stellen. Telephonische Bestellungen unter Nr. 3614, 3615 und 3.24.

Herbstkonzert des M. G. V. Nachtigall. Unter dem neuen Chorleiter Kölling stellte sich der Verein am Sonntag in dem schönen Kreterschen Saale seiner zahlreich versammelten Zuhörerschaft vor. Zum Gedächtnis Schuberts erklangen die ersten Chöre „Wohin soll ich mich wenden?" (aus der Deutschen Messe") und „Die Nacht". Schöne, ausgeglichene Darbietungen! Auch den Schwierigkeiten des großen Heuserschen Chores „Thalatta" zeigte sich der Verein gewachsen. Die Wucht und Fülle, welche die zweite Strophe verlangt, läßt sich aber mit solch kleiner Sängerschar nicht herausholen, oder es ergeben sich Unschönheiten, wie das scharfe „i" und das harte „a" im Tenor. Weiter folgten zarte, innige Lieder „In Wälder fallen Schatten", „Unter allen Wipfeln", „All mein Gedanken", „Ich fahr dahin", bei denen das weiche pp, die gebundene Aussprache, edle Textgebung und Atemtechnik angenehm auffielen, wenn es auch immer gewagt erscheint, eine ganze Reihe von Liedern fast gleicher Art aufeinander folgen zu lassen. Im Schenkenliebe von Mendelssohn zeigten Sänger und Chorleiter, wie eng sich die Zusammenarbeit in den wenigen Monaten gestaltet hat. Das war wohl die beste Leistung des Abends und der Beifall wohlverdient. Als Solist wirkte Herr Asmuth mit, dessen Baß-Arien und -Lieder, mit angenehmer, weicher Stimme vorgetragen, bei den Zuhörern lebhaften Beifall fanden. In der tiefsten Lage fehlte allerdings die imposante Macht und Fülle der Stimme, was sich um so mehr bemerkbar machte, als das Begleitinstrument doch zu sehr abgespielt war. Dem Geschmacke der meisten Hörer entsprachen die volkstümlichen Lieder am Schluß. Innerhalb zwei Stunden einschließlich Pause war das Programm abgewickelt. Besonders hervorzuheben ist die musterhafte Haltung der Hörer: „Kein Laut und kein Rauch!

Bruno H. Bürgel! Bruno H. Bürgel, der bekannte Astronom, Philosoph und Dichter, hat sich vom einfachen Arbeiter hinauf entwickelt zu den Höhen geistigen Lebens. Hunderttausende lesen heute seine Bücher, hunderttausende lauschen seinen Vorträgen. Kaum einer versucht es so wie er, die schwierigsten und tiefsten Probleme so klar und anschaulich darzustellen, daß der einfachste Mann sie begreift. Aber er belehrt nicht nur, er erhebt und seine Darlegungen sind erfüllt vom Zauber dichterischer Gestaltung und oft ergreifender poetischer Schönheit. Sein erstes und bekanntestes Werk ist das Buch „Aus fernen Welten", das Ernst Haeckel als die „beste und volkstümliche Himmelskunde" bezeichnet hat. Seinen eigenen schweren Werdegang schildert er in dem mit warmem sozialen Verständnis geschriebenen Buch „Vom Arbeiter zum Astronomen". Ein Buch stiller Andacht. einen Führer auf der Pilgerreise des Lebens hat er uns in den „Menschen untereinander" gegeben, während er in dem Buch „Im Garten Gottes" uns die unendliche Schönheit der weiten Welt offenbart. Zwei phantastische Romane „Der Stern von Afrika", eine Reise ins „Weltall" und „Gespenster", ein Buch über das Unbekannte, spannen und regen die Phantasie mächtig an. Den Kindern, für deren seelische Eigenart er großes Verständnis zeigt, hat er in den „Seltsamen Geschichten des Dr. Ueberbuhle" ein naturwissenschaftliches Märchenbuch von eigenartigem Reiz beschert. Bürgels neuestes Werk: „Dr. Uebuhles Abenteuerbuch" führt den jungen Leser hinaus in die weite Welt. Ein buntes Buch voll Spannung und Erleben, bildend und belustigend zugleich. Als weiteres Werk seiner Feder erschien „Weltall und Weltgefühl". Das Buch zeigt, wie das menschliche Denken und Fühlen zu allen Zeiten von den Anschauungen über die Natur und die Geheimnisse des Weltalls beeinflußt wurde, wie Sternkunde und Sterndeutung die Grundlage der ältesten Weltregionen und der naturphilosophischen Systeme aller Kulturen darstellte.

Filmschau.

:;: **Bilderschau.** „Spione", der bisher größte Fritz Lang-Film geht ab morgen über die Leinwand. Er gestattet uns ein Blick zu tun hinter die Kulissen des geheimnisvollen Gebietes der Spionage und Gegenspionagen. Ein Film, der alle Spielarten der menschlichen Leidenschaften und Neigungen und alle technischen Hilfsmittel der modernen Zeit in seinen Dienst stellt.

Aus dem Vereinsleben.

+ **Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Angehöriger der Nachrichtentruppen von Bochum und Umg.** Die nächste Zusammenkunft findet am Sonnabend, 10. ds. Mts., im Lokal Ludger König, Ecke Mühlen- und Albertstraße, um 20,30 Uhr, statt. Zahlreiches Erscheinen der Kameraden dringend erwünscht, da mehrere wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen.

Der Stahlhelm, Ortsgruppe Marmelshagen feierte am Sonntag, 4. November, in dem festlich geschmückten Saal des Wirtes Chr. Dieberichs sein 3. Gründungsfest, das in seinem Verlauf als gelungen zu bezeichnen ist. Der vollbesetzte Saal zeigte, mit welcher Spannung man dieser Feier entgegensah. Gar mancher mußte leider wieder umkehren und kam so um den Genuß der Veranstaltung. Ortsgruppenführer Kamerad Meinecke begrüßte die Erschienenen und sprach in kurzer Rede seinen Dank aus für den zahlreichen Besuch. Sein Willkommen galt besonders den Kreisführern, Ortsgruppen des Stahlhelms, sowie den Vertretern des Krieger- und Landwehrvereins Marmelshagen. Ein von Frl. Elias schön gesprochener Prolog leitete die Vorführungen ein. Kreisführer, Major a. D. Donisch, hielt sodann die Festrede über das Thema „Wille und Weg des Stahlhelms". Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Die Aufführung „Schlageters Heldentod" fesselte die Zuhörer und begeistert stimmte man zum Schluß in das Deutschlandlied ein. Mit gleicher Begeisterung wurden die Vorführungen des Jungstahlhelms der Ortsgruppe das Flaggenschwingen und die Stabübungen aufgenommen. Endlosen Beifall brachte man Herrn Schmalenbeck-Bochum am Schluß des Melodramas „Der letzte Mann" und der Marinejugend Wanne-Eickel nach dem Keulenschwingen entgegen. Als dann der Einakter „Ein Stündchen Leutnant" über die Bretter ging, da wollte auch das Händeklatschen kein Ende finden. Die Musik, ausgeführt vom Streichorchester Baarz-Bochum, erfreute sich ebenfalls altgewohnter Zufriedenheit. Alles in allem kann die Ortsgruppe Marmelshagen auf ein wohlgelungenes Fest zurückblicken. Allen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen, sei an dieser Stelle nochmals recht herzlich gedankt. Front Heil!

Evangelischer Bürger- und Arbeiter-Verein Ehrenfeld-Riechen. Die Monatsversammlung am 5. 11. war ausgefüllt durch einen Vortrag des Pfarrers Hardt (Kirchliches Wohlfahrtsamt) mit dem Thema „Die innere Mission als Aufgabe der Kirche". Mehr als je sei heute das Wort Kirche oder noch mehr Gemeinde, auf die sich ja die Kirche aufbaue, wieder volkstümlich, eine Volkskirche. Zu ihr bekenne man sich nicht durch etwas hinein, sondern in sie werde man hineingeboren. Ihre Aufgabe bestehe darin, volksmissionarisch zu wirken, sich insbesondere berer anzunehmen, die am Rande leben, und sie mit dem Wort zurückzurufen, das Zeugnis der Liebe und den göttlichen Gedanken hinauszutragen in die Masse und hier die Tat der Liebe sprechen zu lassen. Das tut gerade heute not. Wege hierzu wurden durch den tiefgründigen Vortrag gezeigt. Was innere Mission für Kirche und Gemeinde bedeutet und welche Aufgabe hierbei auch der Verein hat, wurde weiter durch die lebhafte Aussprache dargetan. Im weiteren Verlauf der Versammlung berichtete Herr Urlaub über die Kreisverbandstagung. Eine Entschließung des Verbandsvorstandes, in welcher gegen die Aussperrung der Metallarbeiter Stellung genommen wird, wurde zur Kenntnis gebracht. Für die nächste Versammlung ist ein Vortrag über die Konkordatsfrage in Aussicht gestellt.

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt. — Nr. 264 — Bochumer Zeitung — 8. November 1928

Indianerelend in U. S. A.

Von unserem Berichterstatter.

A. **Newyork**, Ende Oktober 1928.

Die offiziellen Nachrichten über das Schicksal der Ureinwohner Nordamerikas fließen recht spärlich. Die Weltöffentlichkeit begnügt sich damit, daß die Nachkommen der Romanhelden aus „Lederstrumpf" und den geistigen Erzeugnissen eines Karl May in den Reservationen verhältnismäßig gut aufgehoben sind, über Auto und Radio verfügen, und daß ihre Häuptlinge hie und da auch mit dem Präsidenten der allmächtigen nordamerikanischen Union den konventionellen Händedruck austauschen dürfen.

Wie es aber in Wirklichkeit um die Indianer in U. S. A. bestellt ist, das kann man aus den privaten Berichten ersehen, mit denen der amerikanische Kongreß in der letzten Zeit geradezu überschüttet wird, und die von dem großen Elend in den Siedlungen der Rothäute erzählen. Aber das hohe Haus in Washington hat bisher von diesen Plagen wenig oder vielmehr gar keine Notiz genommen. Nun dürfte das jedoch plötzlich anders werden, und, wenn nicht alles trügt, wird es bei der nächsten Kongreßeröffnung im Dezember eine kleine Indianersensation geben. Es handelt sich diesmal nämlich um einen — soeben auch bereits veröffentlichten — Aufruf des Institutes for Government Research, einer Privatorganisation zwar, an deren Spitze jedoch der frühere Innenminister Dr. Hubert Work steht, der in diesen Tagen erst zurücktrat, um die Präsidentschaftskampagne für Herbert Hoover zu leiten. Hierzu sei bemerkt, daß die Fürsorge für die Indianer in Amerika dem Innenminister obliegt, dem das Indian Bureau angeschlossen ist

Der erwähnte Bericht selbst fußt auf einem siebenmonatigen Studium zehn nahmhafter Sachverständiger, die unter der Leitung von Lewis Meriams in den Reservationen an Ort und Stelle arbeiteten, 95 Indianersiedlungen untersuchten und schließlich die Ergebnisse ihrer Forschungen in einer Abhandlung von mehr als 100 Seiten Umfang niederlegten. Die Klagen, die da über die Behandlung der Indianer durch die amerikanischen Behörden erhoben werden, sind heftig genug. Es heißt u. a.: die Politik der Regierung hat eine Verelendung der Indianer zur Folge. Deren gesundheitliche Verfassung ist äußerst schlecht, und die Sterblichkeit, insbesondere aber die Kindersterblichkeit ist in den Reservationen ungleich höher als unter den Weißen. Die Verwaltung des Indian-Bureau dient höchstens dem materiellen Eigentum der Indianer. Die Bemühungen dieser Stelle um die Erziehung der Ureinwohner Amerikas sind äußerst gering. Der größte Teil des Landes, das man den Indianern überlassen hat und auf dem sie sich als Farmer ernähren sollen, ist wertlos, und dort, wo aus dem Boden etwas herauszuholen ist, fehlt es an Geld zur Anschaffung von Maschinen, zur Haltung von Hilfskräften und dergleichen. Die weißen Beamten der Verwaltungsstellen sind derart schlecht bezahlt, daß man sich nicht wundern kann, wenn auch über deren Qualität Klagen erhoben werden. Dies geht soweit, daß auch die Aerzte, Krankenschwestern und Lehrer zumeist aus Menschen bestehen, denen man im übrigen Teile der Union jede Berechtigung zur Ausübung ihres Berufes absprechen müßte. Zudem liegen die Schulen recht weit auseinander, und die Indianerkinder werden mit Gewalt vom Elternhause fortgeschleppt, dem so ebenfalls Arbeitskräfte verloren gehen. Zudem wird die Erziehung nach den allgemeinen schematischen Grundsätzen, die in den Vereinigten Staaten Geltung haben, gehandhabt, ohne auf die Eigenart der Indianer Rücksicht zu nehmen. Die Regierung versucht weiter, jedes Indianerkind in der Schulpension zum Preise von 55 Pfennigen pro Tag zu ernähren, eine Summe, die an sich bei weitem nicht ausreicht, andererseits aber zumeist von den Eltern nicht aufgebracht werden kann. Deshalb stehen mit den Schulen Farmen in Verbindung, auf denen die Kinder arbeiten müssen, sodaß ihnen nur äußerst wenig freie Zeit bleibt und eine deutliche Unterernährung festzustellen ist, in deren Folge Krankheiten auftreten, wie man sie in solchem Maße nur in den Armenvierteln der Großstädte anzutreffen gewohnt ist.

Ein anderes großes Uebel sieht der Bericht in den Wohnungsverhältnissen der Indianer. Man hat diese gelehrt, wie die Weißen in „modernen Häusern zu wohnen. Solche kosten jedoch Geld und die Folge davon ist, daß die Räumlichkeiten äußerst beschränkt sind, sodaß trotz der großen Sterblichkeit und dauernde Verminderung der Indianer diese unter ganz ähnlichen Uebelständen leiden, wie die Insassen übervölkerter Wohnviertel.

Der Bericht fordert von dem Kongreß, er möge sofort mindestens eine Million Dollar auswerfen, um das ärgste Elend in den Reservationen zu mildern. Für die reiche Union sei das Indianerelend eine Schande, und man könne froh sein, daß sich die Kenntnis von den Uebelständen in den Reservationen noch nicht über die Grenzen der Vereinigten Staaten ausgebreitet hat. Dies ist allerdings nicht ganz richtig. In England z. B. hat der Bericht des Institutes for Government Research großes Aufsehen erregt. Man benutzt die darin aufgezählten Mißstände dazu, um darzulegen, wieviel besser der Indianer z. B. in dem unter britischer Oberhoheit stehenden Kanada aufgehoben ist. Und nicht zuletzt hat der Alarmruf über das Indianerelend in U. S. A. auch dem Präsidentschaftskampf eine besondere Note verliehen, denn es ist klar, daß nach Lage der Dinge die Bewohner der Reservationen für den Kandidaten stimmen, der ihnen die größten Hoffnungen auf eine Besserung ihrer Lage zu machen vermag. Das ist vielleicht auch der Grund für das plötzliche Interesse, das man den halb vergessenen Indianern jetzt entgegenbringt.

Der alte Professor.

Der große Philosophie-Professor wird heute 75 Jahre alt. Er weiß, was ihm bevorsteht. Es werden Dutzende von Glückwunschtelegrammen einlaufen. Seine Studenten werden ihm ein Ständchen bringen. Der Rektor wird ihn aufsuchen. Den ganzen Tag wird es gehen, bis spät in den Abend hinein, bis zum Kommers der Pauliner, deren Alter Herr er ist.

Professor Schwalbingers Vermutungen treffen ein. Die Studentenmusik ist das erste. Er zeigt sich auf dem Balkon. Die Klänge reißen ab. Einer der Studenten beginnt seine Ansprache: „Unser berühmter Professor Schwalbinger . . . Und wenn wir jungen Studenten einmal werden sagen können: vom Professor Schwalbinger haben wir den philosophischen Ritterschlag erhalten, dann wird man uns mit doppelt geöffneten Armen empfangen . . . Hoch der berühmte Mann!

Professor Schwalbinger dankt. Er spricht ein paar Worte. Geht dann in seine Wohnung zurück. Drunten verebben die Klänge.

Um zehn Uhr fährt der Rektor vor. Er dankt Schwalbinger im Namen der Schulbehörden. Die Universität rechne es sich zur ganz besonderen Ehre, daß er an ihr unterrichte. Denn wieviel junge Leute kämen nicht aus allen Teilen Deutschlands, um gerade ihn zu hören!

Später spricht Schwalbingers Verleger vor. Kein philosophisches Werk, sagt er, habe solche Auflagen erlebt, wie das seine. Im Namen des Gesamtverlags danke er und bitte, bei allen kommenden Werken seiner zu gedenken.

Das Mittagsmahl nimmt Schwalbinger zusammen mit den anderen philosophischen Kollegen ein. Sie alle, toastet einer nach dem Mahl, wären von ihm ausgegangen, ihnen allen sei er Grundlage und Beginn gewesen; und wenn auch die jüngeren Kollegen heute nicht mehr in allem mit ihm übereinstimmten, so vergäßen sie doch nie, daß die Universität den guten philosophischen Ruf, von dem ja auch sie zehrten, in erster Linie durch ihn erhalten hatte.

Nachmittags erscheint dann ein Stürmer und Dränger, der ihm seine philosophischen Arbeiten vorlegt, und ihn innig bittet, einen Artikel über ihn zu schreiben. Am Abend schließlich ist sein Stuhl bei den Paulinern grün umkränzt, und wieder wird das Glas auf ihn erhoben: Auf den berühmten Alten Herrn, die besondere Zierde der Pauliner, auf den man stolz sei, ihn in seinen Reihen zu besitzen, von dessen Ruhm auch ein Stäubchen auf die Verbindung geflogen wäre . . .

Spät in der Nacht, auf dem Heimweg, bedenkt Professor Schwalbinger das Fazit seines 75jährigen Lebens. Er läßt noch einmal die Feiern, Besuche, Beglückwünschungen, Deputationen an sich vorüberziehen — und wird dann ganz betrübt. Er weiß es lange, daß sein Name eine Autorität ist, ein Vollgewicht, und daß er doch nicht mehr recht ernst genommen wird. Er ist der Ehrwürdige, Weißhaarige, Abgeschlossene, der Geklärte — und Halbvermoderte. Die Studenten kommen zu ihm, weil er den großen Namen hat. Der Rektor und die Behörden sehen in ihm die Zugkraft. Der Verleger sieht in ihm den Buchschreiber, der Geld abwirft, die Kollegen wollen wenig von seiner Philosophie wissen, aber sie hören es gern, wenn ihr Name mit dem seinen in Verbindung gebracht wird. Den jungen Paulinern schließlich ist er ein dankbares Objekt zu schmetternden Reden. Professor Schwalbinger fühlt eine namenlose Wut gegen den Namen Schwalbinger. Er liegt begraben unter seinem Namen. Alle lieben sie, grüßen sie, respektieren sie den Namen. Wie eine Dirne fühlt er sich, deren Leib nur begehrt wird, deren Seele, deren Liebe einem gleichgültig ist. Wer wird heute seine Bücher vorgenommen haben? Wer hat ihn heute um sein Bild von der Welt gefragt? Er ist hohler Name geworden, der äußerliche Ertrag, die Rente früherer Tage. Er ist Zugkraft, Ruhm, Schall, aber kein lebendiger Mensch mehr. Er ist sein Gedachtes, nicht sein Denken.

Wenn er heute etwas Neues, etwas Kühneres erdächte, als in seinen Büchern aufgestapelt liegt, so würde die Welt lächeln, würde sie sagen: Schaut euch diesen Schwalbinger an! Auf seine alten Tage wird er kindisch, wird er respektlos gegen sich selber. Fände er neue Wahrheiten, so dürfte er sie nicht aussprechen. Man verlangt von ihm, daß man nicht umlernen müsse, unter dem Namen Schwalbinger nicht anderes zu verstehen habe als das Gewohnte.

Da fühlte sich Professor Schwalbinger als Verstorbener, auf den man anstößt und Reden hält. Und er fühlt sich am Tage der vielen Ehrungen grenzenlos gedemütigt.

Hans Bauer.

Die Todes-Rosen.

Eine phantastische und aufregende Geschichte, die von Warschauer Blättern gemeldet wird, erregt in Polen großes Aufsehen. Es handelt sich hier um ein geheimnisvolles Verbrechen, dem die Polizei noch nicht auf die Spur gekommen ist. Zu Anfang dieses Jahres lebte in Abbazia die Gräfin Feodora Sterntowska, eine 34jährige noch sehr schöne Dame, deren Bruder und Bräutigam im Kriege gefallen waren und deren Eltern aus Kummer darüber ebenfalls gestorben waren. Die Gräfin hatte zusammen mit ihrer Schwester ein beträchtliches Vermögen geerbt. Feodora lebte sehr zurückgezogen, und wies alle Verehrer, die sich um ihre Hand bewarben, zurück. Eines Tages erhielt sie den Besuch eines Mannes, der sich als Regimentskamerad ihres gefallenen Bräutigams ausgab. Die Gräfin ging ihm gegenüber etwas aus ihrer Zurückhaltung heraus und lud ihn zum Tee ein. Daraufhin empfing sie noch am selben Abend einen herrlichen Strauß Marschall Niel-Rosen. Einige Stunden später, als die Dienerschaft in das Schlafzimmer ihrer Herrin eindrang, fand sie diese tot. Ein herbeigerufener Arzt stellte einen tödlichen Schlaganfall fest. Die Dienerinnen aber gaben den Rosen die Schuld. Diese waren nämlich auf geheimnisvolle Weise verschwunden und mit ihnen eine größere Summe Geld und kostbarer Schmuck. Man verdächtigte zwei Dienerinnen, ließ sie aber dann frei, da man ihnen nichts beweisen konnte, und die italienische Polizei verfolgte den Fall nicht mehr weiter. Das war aber nur das erste Kapitel dieses Dramas. Die Schwester Leonie Sternowska, die nun das ganze Vermögen besaß, war nach Warschau zurückgekehrt. Sie erhielt nun vor einigen Tagen einen herrlichen Strauß roter Rosen, der von einem unbekannten Spender ihr geschickt wurde. Da sie allen Grund hatte, diesem Geschenk zu mißtrauen, so gab sie die Rosen einer Dienerin mit dem Befehl, sie sofort wegzuwerfen. Das Mädchen gehorchte aber nicht, sondern stellte die Rosen in ihr Zimmer. Am nächsten Morgen wurde das Mädchen tot aufgefunden, und der Arzt stellte auch hier als Ursache einen Schlaganfall fest. Die Warschauer Polizei beschäftigt sich jetzt eifrig mit der Angelegenheit und hofft, auch den früheren Todesfall aufklären zu können.

Die Geister die ich rief . . .

Die vielgeplagte Polizei in Chicago, dem Verbrecher-Dorado, soll in dem Ruf stehen, nicht immer gerade im geeigneten Augenblick zur Hand zu sein. Kürzlich erlebte aber eine junge Dame absolut das Gegenteil — und zwar in einem Maße, daß ihr Hören und Sehen verging. Und das geschah folgendermaßen: Marie Santore, ein hübsches 17jähriges Mädchen, ging einmal spät des nachts nach Hause. In der nächtlichen Straße tauchte plötzlich ein junger Mann auf, näherte sich und sprach sie an, er begleitete sie, faßte ihren Arm — und schließlich wurde es der jungen Dame unheimlich und sie rief laut nach der Polizei. Da geschah das Unerwartete. Noch war der Ton nicht verklungen, stand schon ein Polizist zur Stelle. Dann noch einer, dann drei und so ging es weiter. In wenigen Minuten waren es 60 Polizeimänner, dann 90 und zuletzt 120. Das betreffende Chicagoer Blatt, das den Vorfall berichtet, beschreibt die Wirkung dieses Auftrittes auf die beiden jungen Menschen nicht näher. Aber die Dame soll dann erklärt haben, daß es ihr in Gesellschaft des zwar aufdringlichen aber doch immerhin sympathischen jungen Mannes auf der dunklen Straße doch noch wohler gewesen wäre als inmitten der 120 Verteidiger ihrer Sicherheit, die in dem angestellten Verhör nicht nur ebenfalls „aufdringlich", sondern obendrein auch noch viel weniger sympathisch als der leichtsinnige Störer ihres Heimweges erschienen — der in seinen Fesseln, mit seinem hilflosen Gesichtsausdruck und seinen melancholischen Augen ihr stärkstes Mitleid erregt habe. Aber die Polizei habe ihr für solche Empfindungen nur wenig Zeit gelassen — dafür mußte sie umso mehr Fragen beantworten — Fragen nach ihrem Privatleben, die ihr höchst indiskret erschienen. Ihre Empörung habe aber nicht den geringsten Eindruck auf die 120 Männer gemacht. Erst im Morgengrauen, nachdem einige ihrer Bekannten aus dem Schlaf geklingelt waren und über sie ausgesagt hatten, durfte sie erschöpft ihre Wohnung aufsuchen

Im übrigen stellte sich heraus, daß sich ihr nächtliches Erlebnis gerade vor einer Polizeikaserne abgespielt hatte. Daher die Erregtheit der Chicagoer Polizei in diesem Falle! —

Allerlei Humor.

Es muß sein! „Ich gehe ein Buch kaufen", erklärte Frau Neureich ihrer Freundin.

„Was, ein Buch?" fragte diese erstaunt.

„Ja, mein Mann hat mir gestern eine ganz entzückende Leselampe geschenkt."

Abgehärtet. „Bist Du schon mal vom Blitz getroffen worden, Pat?" fragt Mike seinen Freund.

„Nicht, daß ich wüßte", erwidert dieser. „Ein Mann, der 10 Jahre verheiratet ist, kann sich an solche Kleinigkeiten nicht erinnern."

Das Ideal. „Weshalb ist Ihnen in Ihrer vorigen Stelle gekündigt worden?" fragt die Dame das Kindermädchen, das sich vorstellt.

„Ich weigerte mich, die Kinder zu waschen."

„Die mußt Du engagieren Mama!" schreien die Kinder im Chor

Mißtrauisch. Meinem Kassierer traue ich nicht mehr so recht. Er treibt neuerdings so viel Gymnastik. Mir scheint, er will sich dünne machen!

Teufelchen auf der Fockmastrahe.

Skizze von **Franz Friedrich Oberhauser.**

Mit den Zugvögeln von Christian Rack von seinem deutschen Heimatdörfchen fortgezogen, von derselben Unruhe nach dem warmen Süden getrieben wie die Pfeilschar der wandernden Vögel; er kam mit der Zeit durch viele Länder, war Kaminfeger, Aufwärter auf einem alten Schiff; in Marseille, wo er von dem guten Herzen einer alten Schankwirtin lebte, machte er eines Abends die Bekanntschaft eines Piemontesen, Cagnasso, der mit Gitarresaiten handelte und im übrigen eine besondere Nase für gute Geschäfte hatte. Es blieb eine Kameradschaft, die beide schließlich nach China führte.

„Es ist nebensächlich, womit wir uns in China ein schönes Stück Geld verdienten", erzählte Christian Rack. „Wir fuhren dann von Kobe nach Indien. Es war eine wunderbare Damenreise; auf dem alten Segler, der hier noch immer seinen Frachtdienst gut und sicher tat, gab es wenige Passagiere.

In der Gegend des Aequators hing unser Schiff plötzlich im Netz einer Windstille fest. Uns störte das wenig; es konnte ja nur einige Stunden dauern. Cagnasso, ein übermütiger, junger, munterer Bursch, verstand sich gut darauf, Arien zu singen und die Mandoline zu schlagen. Es war ein wundervoller Tag; der Himmel von jenem unbeschreiblichen Blau, das schwer und fest ist und dennoch leicht wie Glas, ein silberner Schimmer hing in der Luft und zog in der Ferne ein funkelndes Band über das stille, ruhige Meer. Eine märchenhafte Stimmung befiel unser Herz; in solchem blauen Tag und in solcher blauen Nacht findet man den Weg zu den großen Träumen unserer Jugend.

Einige Matrosen begannen das Banjo zu schlagen und mit einer perlmutterknöpfernen Ziehharmonika zu spielen; es gab sogar einige Mädchen an Bord, mit denen es sich sehr gut tanzen ließ.

Alles war gut und schön, und vielleicht deswegen (der Mensch will ja immer mehr und ist nie zufrieden) erneuerte der Kapitän, um die Langeweile vom Bord zu jagen, am zweiten Tage unserer Ozeanfahrt das berühmte Fest des Wendekreises, jene Saturnalien.

Die Matrosen hatten sich grotesk vermummt, die wenigen Passagiere mußten sich neben einigen Schiffsleuten taufen lassen. Ein Mann mit einem hölzernen Säbel begann die Zeremonien des Barbiers zu spielen. Es war ganz unterhaltsam. Da bemerkte ich plötzlich einen Schiffsjungen — oder war es ein Mann, der so klein war wie ein Junge? — in der gelungenen Maske eines Teufelchens, der sich wie eine Spinne in das Tauwerk schwang. Ein eigenartiges Gefühl stieg in mir auf, die Angst klopfte in meiner Brust. Aber ehe ich etwas sagen oder tun konnte, hatte sich Cagnasso den Händen des Barbiers entrissen und sprang wie eine Gemse, federnd, übermütig und voller Lust auf das Tauwerk zu.

Das Bad in der alten Wasserkufe war ihm zu gewöhnlich; er hatte ja immer etwas aus der Art Gefallenes im Sinne, wozu ihn seine geschmeidige Kraft und seine akrobatischen Glieder im Verein mit seinen ganz absonderlichen Einfällen verführten.

Er erkletterte mit einem lauten Ruf der bedenkenlosen Freude, die plötzlich wie ein Quell in uns emporschießt, die Wandtaue. Und da sah ich wieder jenes kleine Teufelchen oben auf der Fockmastrahe, und ganz deutlich merkte ich, wie es dem flaumbärtigen, übermütigen Cagnasso zuwinkte. Verdammtes Gespenst! Ich fand keinen Laut, um Cagnasso zu warnen. Und da, in diesem Augenblick, hatte der Piemontese den Fockmast erklettert, lief dem Teufel auf der Rahe nach, ein seltsames Lachen flog wie ein irrer Vogelruf zu uns herab, dann stand Cagnasso am Ende der Rahe, er breitete die Arme aus, und mit einem Salto mortale, wie ich einen schöneren nie in meinem Leben gesehen, stürzte sich der Freund kopfüber in das stille Meer.

Lauter Beifall rieselte ihm nach. Die Matrosen machten runde Augen und hatten lange Zähne und rieben sich die Hände. Das war ein Sprung! So ist noch keiner von der „Möwenluft" gesprungen. Das Teufelchen auf dem Girkbaum stieß einen spitzen, einzigen Schrei aus, aber niemand schien ihn zu hören. Alles sah hinab auf das Meer und wartete darauf, bis Cagnasso wieder auftauchte.

Aber Cagnasso ließ sich Zeit; als wäre jenes Teufelchen in ihn gefahren, spielte er mit sündhafter Lust mit seinem Leben.

Und jetzt schoß etwas aus dem Meere hervor. Die Wasser trugen einen blinkenden Kräuselfaden, der sich blitzschnell unserm braven Schiff näherte, und dann hob sich ein Hai aus dem Wasser, und zu derselben Zeit tauchte auch Cagnasso auf. Er hatte den Tiger der Meere bemerkt. Aber er wäre nicht der tolle Cagnasso gewesen, wenn er in diesem Augenblick seine Nase verloren hätte.

Auge in Auge mit dem spielenden, lauernden Feind, versuchte der Schwimmer das Schiff zu erreichen. Aber spielerisch, geschmeidig in seiner unbeschreiblichen Wucht schnitt ihm der Hai, hinter ihm der ewige Pilot, den Weg ab.

Jetzt begann Cagnasso das Schiff zu umschwimmen, nach Rettung suchend. Der erste Schrecken, der sich lähmend auf alle Zuschauer gelegt hatte, wich, und uns der rasenden Spannung auszuliefern, mit der wir das Wettschwimmen verfolgten. Ein Matrose, noch im Kostüm Neptuns, warf Cagnasso ein Tau zu, das dieser sofort ergriff und um die Schultern zog. Dann begann er wieder langsam an der Breitseite des Schiffes dahin zu schwimmen.

Indessen hatten auf Befehl des Kapitäns noch zwei Mann den Mast erklettert, und alle drei nahmen nun das Tau fest in die Hände, um sich damit in die Pagaje fallen zu lassen und so den Schwimmer plötzlich aus dem Wasser zu ziehen.

Ein kurzer Augenblick der Verständigung, dann ein dumpfes Fallen von Körpern, und Cagnasso schwang sich hoch in die Luft.

Aber der Hai hatte inzwischen den Schwimmer unablässig umkreist. In demselben Augenblick, als der Körper das Wasser verließ, legte sich der Hai auf die Seite und schoß nach einem kleinen Anlauf wie ein Springer auf den Menschen zu. Er erhob sich in furchtbarer Gewandtheit, senkrecht stehend. Wie eine grauenhafte Lanze schimmerte der stahlblaue Körper in der Luft. Ein breiter Rachen öffnete sich, einige Reihen dreikantiger Zähne. Cagnasso hatte ein Bein verloren. . . .

Eine furchtbare Last legte sich auf uns. Was war diese verdammte Windstille dagegen! Der Sieger hatte die Tiefe des Meeres erreicht; zuckend hing am Seil das Opfer des grauenhaften Kampfes.

In derselben Stunde erhob sich ein Wind, gleichsam aus der Stille des Meeres, vom Spiegel dieses sündhaften, blaune Traumes fort und trieb unser Schiff weiter.

Ich mußte den ganzen Tag und den ganzen Abend und die ganze Nacht auf dem Girkbaum sehen, wo der kleine Teufel dem Cagnasso gewinkt hatte: dieser Dämon war verschwunden, als wäre er in seinen Körper gefahren, um ihn fortzunehmen. Kein anderer als dieser kleine Teufel hatte meinen Freund zu diesem tollen Beginnen verführt, niemals aber die Verlockung, den Mädchen seinen Schneid zu zeigen, denn diese hätten alles darum gegeben, Cagnasso davor abzuhalten; sie blieben nach diesem Zwischenspiel verstört und erschüttert in ihren Kajüten, und selbst die Matrosen trieben sich wie Schatten umher.

Für mich wurde Cagnasso eine Art Begriff: So kann in unser Leben plötzlich ein Ereignis treten, das, wenngleich wir nur Zuschauer sind, unsere Welt der Gefühle mit einem finsteren Hieb streift; das einen Schatten uns zuwirft, mit dem man gütig sein muß und verzeihend, um ihn zu vergessen.

Kant und die Weltschöpfung.

Ein Königsberger Semester ging wieder einmal zu Ende, als der große Immanuel Kant sich entschloß, noch einige universelle Betrachtungen vom Katheder zu verkünden: Elemente seiner Urnebeltheorie, die später durch Laplace vervollständigt wurden.

Der Universitätsbedan fragte, wieviel Vorlesungen er wohl ungefähr hierfür in Aussicht nähme. Und Kant gab darauf zur Antwort:

„Es handelt sich diesmal nur um wenige Vorlesungen, ich werde am Montag mit der Weltschöpfung beginnen, und hoffe damit bis Ende der Woche fertig zu werden!"

Hanns Ickes-Marschall.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	7. November Geld	7. November Brief	6. November Geld	6. November Brief	Münz parit.
Holland	Guld.	100%	168.23	168.57	168.23	168.57	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.27	58.39	58.27	58.33	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.76	111.98	111.76	111.98	112.93
Dänemark	"	100%	111.79	112.01	111.78	112.00	112.09
Schweden	"	100%	112.09	112.31	112.08	112.30	112.33
Italien	Lire	100%	21.96	22.00	21.96	22.00	22.49
England	Pfund	100%	20.33	20.37	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.38	16.42	16.38	16.42	16.72
Schweiz	"	100%	80.70	80.86	80.69	80.85	80.76
Spanien	Pes.	100%	67.60	67.74	67.60	67.74	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	58.97	59.09	58.98	59.10	58.96
Tsch.-Slow.	"	100%	12.43	12.45	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.10	73.24	73.10	73.24	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Rheinisch-westf. Schrottmarkt.

Der Schrottmarkt wird zurzeit von dem Lohnkampf in der rhein.-westf. Eisenindustrie beherrscht. Die Werke sind infolge der Stillegung der Betriebe nicht in der Lage abzunehmen und haben sämtliche Schrottlieferungen sistiert. Auch der Schrottgroßhandel hat seinerseits die Schrottabnahme bei den Unterhändlern zurückgestellt. Ein großer Teil der Händlerläger, soweit sie dem Arbeitgeberverband der Nordwestlichen Gruppe angehören, ist ebenfalls von der Aussperrung betroffen und zum Stillstand gekommen. Angesichts dieser Vorgänge stockt naturgemäß das Geschäft des Schrotthandels zurzeit sozusagen vollständig. Der Großhandel verhält sich abwartend, wie es bei den derzeitigen ungeklärten Verhältnissen in der Eisenindustrie nicht anders zu erwarten ist. Die heute genannten Preise haben infolgedessen im großen und ganzen nur nominelle Bedeutung. Die Verhandlungen zwischen dem Schrottgroßhandel und der bekannten Mittelhandelsgruppe betreffs gemeinsamer Regelung der Einkaufspreise für Schrott sind in der vergangenen Woche in einer beide Teile befriedigenden Weise zu Ende geführt worden. Die bereits früher festgelegten Vereinbarungen, die beim Schrotteinkauf nach Mengen Preisspannen von 2—4 M je Verwaltung gegenüber dem jeweiligen Dortmunder Vertragspreis vorsehen, sind mit geringen Abweichungen fest in ihm ... worden. Gegen Preisüberschreitungen hat ... eine Konventionalstrafe von 20 M je Tonne festgesetzt. Auch für den Schrotteinkauf von Fabriken und sonstigen Entfallstellen ist nunmehr eine Vereinbarung getroffen worden, daß gegenüber dem Dortmunder Vertragspreis stets eine Preisspanne von mindestens 2 M je Tonne eingehalten wird, und zwar ohne Rücksicht auf die Verkaufsmengen. Die Entfallwerke sind damit also besser gestellt als der Mittel- und Kleinhandel, bei dem vereinbarungsgemäß die Preisspannen je nach den Liefermengen abgestuft sind. Dem Abkommen entsprechend bewegen sich die Großhandelspreise für Schrott und Späne auf folgender Höhe: Stahlschrott 54,75—56,75, Kernschrott 52,75—54,75, Martinofenspäne 50,75—52,75, Hochofenspäne 48—49 M, alles je Tonne frei rhein.-westf. Verbrauchswerk.

Gußbruch leidet ebenfalls unter dem herrschenden Wirtschaftskampf, da auch ein Teil der Gießereien ausgesperrt hat und infolgedessen die Lieferungen sistiert hat. Man könnte annehmen, daß die Gießereien, die noch arbeiten, entsprechend größeren Bedarf hätten. Das ist aber nur in wenigen Ausnahmefällen der Fall. Die Preise haben sich auf dem bisherigen Stande gehalten und zwar: Maschinengußbruch auf 59—61, Handelsbruch 53—54 M ab rhein.-westf. Revierstation; Ofen- und Topfbruch auf 51—52 M frei rhein.-westf. Verbrauchswerk.

Dr. F.

Die engl. Industrie zur Ruhraussperrung.

Middlesbrough beurteilt die deutsche Lage zurückhaltend. Man ist über die genauen Gründe der Aussperrung nicht genügend im Bilde, rechnet jedoch bei Fortdauer mit besserer Nachfrage für englisches Roheisen. An der Londoner Eisenbörse wurden die deutschen Lohnschwierigkeiten anhaltend besprochen. Ihr bisheriger Einfluß auf die Preisbildung ist unbedeutend, doch wird von englischen und festländischen Werken natürlich sehr zurückhaltend angeboten. Bezüglich der fortlaufenden Lieferungen festländischen Halbzeugs werden Befürchtungen gehegt. Manche englischen Werke haben ihre Preise für bestimmte Sorten bereits um 2 s 6 d heraufgesetzt. Das Geschäft hat zugenommen, doch kann man kaum von zusätzlichen Käufen, verursacht durch den deutschen Lohnkampf, sprechen.

In Kohlenkreisen weist man darauf hin, daß die Ruhrkrise nur langsam den englischen Ausfuhrzechen zugute kommen dürfte, da erst der Selbstverbrauch der deutschen Montankonzerne aufgehört hat und die Stillegungen und Feierschichten sich nur langsam auf die selbständigen Zechen ausdehnen dürften. Die Gefahr eines Ausstands im Bergbau wird offenbar unterschätzt, doch sind bereits aus Yorkshire größere Bunkerangebote auf längere Lieferungsfrist nach Rotterdam gelegt worden.

Vom internationalen Zinksyndikat. Die vor einigen Wochen aufgenommenen Verhandlungen des europäischen Zinksyndikats mit einer Gruppe amerikanischer Erzeuger sind bisher wiederum ergebnislos verlaufen. Die Beratungen hatten bekanntlich das Ziel eines Zusammenschlusses der im Zinksyndikat zusammengeschlossenen europäischen Erzeuger und der amerikanischen Produzenten zum Ziel.

* **Vom Erzmarkt.** Auf dem Erzmarkt herrscht zurzeit vollkommene Ruhe. Es werden viele Erze angeboten, doch wird in den meisten Fällen von den Angeboten kein Gebrauch gemacht. Demgemäß haben auch die Preise, abgesehen von denjenigen für die Standardsorten, die auch für das nächste Jahr fast vollständig ausverkauft sind, rückläufige Neigung angenommen, die auch nicht durch die inzwischen von England getätigten Erzeinkäufe behoben werden konnte. In Abbränden war das Geschäft ebenfalls ruhig und völlig still. Die Werke sind auf längere Zeit eingedeckt und kaufen zurzeit nicht. Das Angebot in Puddelschlacken ist normal. In Schweißschlacken war die Nachfrage nicht groß und der Preis hierfür ging zurück. Der Manganerzmarkt hatte eine Aenderung besonderer Art insofern aufzuweisen, als das kaukasische Erz nach Aufhören der Harriman-Konzession nunmehr von den Russen in eigener Verwaltung gewonnen und verkauft wird.

* **Vom Roheisenmarkt.** In der ersten Hälfte des Oktober wiesen nach der Zeitschrift Stahl und Eisen die Roheisenabrufe aus dem Inlande keine Steigerung gegenüber dem Vormonat auf. Mit einer solchen konnte auch bei der schwächeren Beschäftigung der Stahlwerke und der zum Teil recht unbefriedigenden Lage der Eisengießereien und Maschinenfabriken nicht gerechnet werden. Die Befürchtungen, daß es Anfang November zur Stillegung der rheinisch-westfälischen Hochofenindustrie kommen würde, veranlaßten die deutschen Verbraucher, ab Mitte Oktober ihre Abrufe zu verstärken, sodaß der Versand eine befriedigende Höhe erreichte. Das Auslandsgeschäft war verhältnismäßig lebhaft. Die Preise neigten nach oben.

* **Vom Schrottmarkt.** Ueber den Schrottmarkt ist zu berichten, daß die in der Dortmunder Einkaufsstelle vereinigten Werke inzwischen ihren Bedarf über das vierte Vierteljahr festgestellt und entsprechende Abschlüsse mit den Großhändlern getätigt haben. Die Preise sind etwas niedriger als im letzten Vierteljahr, jedoch ist bei der Preisfestsetzung von den Werken die eingetretene Frachterhöhung berücksichtigt worden. Die Verhandlungen zwischen der Gruppe der Großhändler und der Mittelhändler sind entgegen den Berichten der Tagespresse noch nicht zu Ende geführt; diese Nachrichten eilen vielmehr den Tatsachen voraus.

Eisenwerk Weserhütte A.-G., Bad-Oeynhausen. Die Gesellschaft, deren Mehrheitsbesitzer der Preußische Staat ist, schließt das Geschäftsjahr 1927-28 mit einem Betriebsergebnis von 2 035 047 RM. (1 404 723). Nach Abzug der Handlungsunkosten von 1 753 114 (1 311 953), sowie der Abschreibungen von 1943 RM. (91 631) verbleibt ein Reingewinn von 181 450 RM. (1137 RM.). Der aus dem Vorjahr übernommene Verlust von 334 262 RM. ermäßigt sich nach Abzug des diesjährigen Reingewinns auf 152 812 RM. und gelangt erneut zum Vortrag.

Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerke A.-G., Osnabrück. Der nunmehr vorliegende Geschäftsbericht der Gesellschaft, deren Majorität im Besitze der Gute-Hoffnungshütte A.-G. ist, erweist einen Betriebsüberschuß nach Abzug sämtlicher Unkosten, Steuer usw. von 1 248 660 RM. Nach Abschreibungen von 419 924 RM. verbleibt ein Reingewinn von insgesamt 989 082 RM., aus dem eine 6prozentige Dividende zur Verteilung gelangen soll. 413 082 RM. gelangen zum Vortrag. Dem Bericht entnehmen wir u. a.: Die im Anfang des abgelaufenen Geschäftsjahres durchgeführte Neuordnung der geldlichen Grundlagen in Verbindung mit der Aufnahme einer hypothekarischen Anleihe von 1 Mill. Dollar habe den erwarteten Erfolg gehabt. Die Zinsen seien vermindert worden. Die Umsätze hätten bis auf 36 300 114 RM. gesteigert werden können. Die Ergebnisse der einzelnen Betriebe seien dadurch günstig beeinflußt worden. Der gegenwärtige Auftragsbestand des Werkes sei gut. Die Beschäftigung sei in den vergangenen Monaten ebenfalls zufriedenstellend gewesen.

***Ver. Asbestwerke Danco-Wetzell u. Co. A.-G. Dortmund.** Mit einem Kapital von 1 100 000 RM. wurde die bisherige G. m. b. H. Ver. Asbestwerke Danco-Wetzell u. Co. in eine A.-G. umgewandelt. Die Gründer der Gesellschaft, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind: Fabrikdirektor Wilhelm Theobald, Gebr. Wetzell A.-G., Erbengemeinschaft Danco, Geh. Bergrat Max Graßmann, Reedereidirektor Assessor Diederichs, Generaldirektor August Schnorr, Dr. C. H. Steinmüller, Justizrat Risse. In die Gesellschaft ist das gesamte Vermögen, namentlich auch das Erbbaurecht der Vereinigten Asbestwerke Danco-Wetzell u. Co. nach dem Stand vom 31. Dezember 1927 mit allen Aktiven und Passiven eingebracht worden.

Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie im Jahre 1927. Im Jahre 1927 betrug nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes die gesamte Produktion an Kraftwagen 125 226 Stück, 1926 hatte sie 51 302 und 1925 70 117 Stck. betragen. Die Zahl der hergestellten Krafträder hat sich von 55 980 Stück im Jahre 1925 auf 84 256 Stück im Jahre 1927 erhöht. Von der Kraftwagenproduktion des Jahres 1927 entfielen auf Personenwagen 72,8 v. H., auf Lieferungs- und Lastkraftwagen 17,6 v. H., auf Sonderfahrzeuge 8,3 v. H. und auf Automobilomnibusse 1,3 v. H. Die Gesamtproduktion hatte im Jahre 1927 einen Wert von 863 Mill. RM. gegen 466 Mill. RM. im Jahre 1926 und 713 Mill. RM. im Jahre 1925. Die Zahl der in der deutschen Kraftfahrzeugindustrie beschäftigten Personen betrug im Jahre 1927 77 643 gegen 50 553 im Jahre 1926 und 80 363 im Jahre 1925. Der Rückgang gegenüber dem Jahre 1925 trotz gleichzeitiger erheblicher Erhöhung der Produktion ist auf die Rationalisierungsmaßnahmen in der Kraftfahrzeugindustrie zurückzuführen.

* **Rheinisch-Westfälische Getreide-Kredit A.-G. in Duisburg-Münster.** In der heutigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 3. Dezember stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung der Dividende auf 9 Prozent gegen 8 Prozent i. V. vorzuschlagen. Ueber den laufenden Geschäftsgang wurde Günstiges berichtet.

* **Verkehr in den Häfen in Wanne-Eickel im Oktober.** Westhafen: Eingegangen beladen 12, leer 349, zusammen 361 gegen 318 Schiffe im Vormonat, ausgegangen beladen 349, leer 7, zusammen 356 gegen 321. Der Güterumschlag in Brennstoffen betrug 220 445,7 To. gegen 190 533,9 To., sonstige Güter 2063,7 To. gegen 740,1 To. im Vormonat. Osthafen: Eingegangen beladen 53, leer 4, zusammen 57 gegen 75 Schiffe im September, ausgegangen beladen 4, leer 53, zusammen 57 Schiffe gegen 75 im September. Der Güterumschlag stellte sich für Brennstoffe auf Null gegenüber 305 To. im Vormonat, an sonstigen Gütern auf 7828,5 gegen 12 998,5 To. im Vormonat. In und aus der Richtung sind umgeschlagen: Duisburg-Inland 42 656,9 To., Duisburg-Ausland 117 202,1 To., Emden 31 852,4 To., Bremen 19 408,5 To. und Hannover 13 505,9 To., zusammen 224 715,8 To. gegenüber 204 577,3 To. im September. Kleinbahnverkehr: Zechenanschlüsse 205 626,1 To., Zufuhr über die Reichsbahn 33 922 To., Abfuhr 6964 To., Lokalverkehr 25 184 To., zusammen 271 696,1 To. gegenüber 251 771,2 To. im Monat September.

Hamburger Paketfahrt A.-G. Hamburg. Die Aufsichtsratssitzung der Hapag behandelte nur laufende Geschäfte. Es wurden keine besonderen Beschlüsse gefaßt, ein offizieller Bericht wurde nicht ausgegeben.

Berliner Börsenbericht.

Nicht einheitlich.

Berlin, 7. Nov.

Im heutigen Vormittagsverkehr hatte sich nach der sehr ruhigen und schwächeren Frankfurter Abendbörse Abgabeneigung gezeigt, doch schon im Laufe des Vormittags wurde es wieder überwiegend fester, da Käufe in Elektrowerten allgemein anregten. An der Vorbörse konnte sich eine durchaus feste Tendenz durchsetzen, bei mehrprozentigen Kurssteigerungen, doch war trotz dieses festen Grundtones eine gewisse Nervosität unverkennbar. Die sichere Wahl Hoovers zum amerikanischen Präsidenten wurde mit Befriedigung aufgenommen und veranlaßte die Spekulation zu Deckungen. Der offizielle Börsenbeginn zeigte jedoch nicht mehr ein so festes Aussehen, da auf Grund der erhöhten Kurse Abgaben vorgenommen wurden. Die französische Regierungskrise wurde lebhaft diskutiert, man hegte Befürchtungen, daß hierdurch die Verhandlungen über das Reparationsproblem verzögert würden. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich. Die ersten Notierungen lagen zum großen Teil auf Basis der gestrigen Schlußkurse. Das Geschäft war gering, nur in Spezialwerten wie Elektro-, Kali-, Sprit-, Kunstseideaktien und Tietz fanden größere Umsätze bei Kursgewinnen von 1—3¼ Proz. statt. Am Elektromarkt sollten die angeblichen Auslandskäufe noch immer anhalten, doch schienen die anfänglichen Käufe eher Deckungen zu sein. Von den Kaliwerten waren Krügershall und Kaliindustrie mehrere Proz. fester. Zellstoff Waldhof lagen schwächer. Die Kapitalerhöhung und die Gründung einer Gesellschaft in Finnland übte keinen Einfluß aus. Deutsche Anleihen waren gehalten, Ausländer lagen uneinheitlich, Bosnier verloren ¼ Proz., dagegen lagen Anatolier fester. Der Geldmarkt war etwas leichter. Tagesgeld 6—8 Proz., Monatsgeld 8—9 Proz., Warenwechsel ca. 7 Proz. Devisen waren eher gefragt. Paris und der Yen neigten zur Schwäche. Der Pfandbriefmarkt lag still. Anteilscheine waren überwiegend fester. Es ergaben sich durchweg Besserungen von 1—2 Proz. Tietz konnten vorübergehend sogar 3½ Proz. anziehen. Deutsche Erdöl waren auf die Benzolpreiserhöhung gefragter. Später wurde es auf Realisationen wieder schwächer, zum Teil gingen die Kurse sogar unter Anfang, nur Kaliwerte blieben lebhaft. Aschersleben und Westeregeln konnten 4 Proz., Salzdethfurt 7 Proz. gewinnen.

Der Kassamarkt war überwiegend fester, die Kursbesserungen betrugen durchschnittlich 1—3 Proz.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, 7. Nov. 1928.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	—	—	Graf Schwerin	4000	4300
Caroline	—	—	Gottessegen	3800	4100
Carolus Magnus	—	8250	Heinrich	—	—
Constantin d.Gr.	36000	—	Joh.Deimelsb.	—	—
Dorgardt-Mev.	3200	3400	König Ludwig	36500	38500
Deutschland	250	260	Langenbrahm	14500	15500
Ewald	18250	19250	Westfalen	—	—

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	—	—
Bruckd. Nietl.	—	—	Vesta	5000	5300
Gute Hoffnung	2900	3100	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	9200	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	68.0	71.0	Dortm. Ritterbr.	250.0	0.0
Dahlbusch	117.5	119.5	Schleg.-Brauer.	225.0	0.0
Lothringen	63.5	65.5	MäserBrauerei	0.0	0.0
Niederrh. Berg.	56.5	58.5	Kabel Rheydt	175.0	179.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Balcke Masch.	127.0	0.0	Uerd. Waggon	164.0	166.0

Kalikuxe

Asse	7800	8200	Hugo	10350	11000
Beienrode	1370	1440	Mariaglück	5100	5400
Bergmannsseg	17200	18000	Marie	—	—
Braunsch.-Lün.	4300	5100	Marie Luise	—	—
Burbach	5850	6250	Max	—	—
Carlshall	—	—	Neusollstedt	2350	2500
Desdemona	10000	10600	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	5800	—	Oberhof	—	—
Erichssegen	5400	5600	Ransbach	3300	3500
Friedrichroda	7450	7900	Rastenberg	2600	2800
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	—	—
Günthershall	3300	3400	Salzmünde	1425	1325
Habighorst	2300	2450	Schwarzburg	—	—
Hansa Silberb.	7100	7500	Siegfried I u. II	5750	5950
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	12250	—
Helmboldthaus.	2300	2450	Volkenroda	4300	4600
Hildasglück	—	2700	Walbeck	1525	1550
Hindenburg	12500	13300	Wilh.-Oelsburg	3250	3350
Hohenfels	10000	10500	Wintershall	110000	—
Hope	5250	5500			

Kaliaktien

Adler Kali	120.0	122.0	Krügershall	302.0	308.0
Hallesche Kali	236.0	240.0	Niedersachsen	171.0	175.5
Hannov Kali	123.0	126.0	Wittekind	133.0	137.0
Heldburg-Vorz.	128.0	131.0	Bank f. Landw.	61.0	64.0
Friedrichshall	0.0	0.0			

Termin-Notierungen per ultimo November.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Goldschmidt	99.0 G	98¾ G, 99 G	98.0 G
Harp. Bergbau	136.0 G	136½ G, 136 G	136.0 G
Köln-Neuessen	129.0 G	128 G, 128¼ B	127.7 G
Mannesm. Röhr.	126.0 G	125¾ G, 126½ B	126.0 G
Ver. Stahlw	92.5 G	92¼ G, 92 G	92.0 G
Hoesch Essen	132.0 G	130¼ G, 130 G	130.5 G
Barmer Bankv	140.4 G	140½ G, 140 G	140.0 G
Gelsenk. Bergw.	122.0 G	122½ G, 122 G	122.0 G
Rhein. Stahlw.	—	134¾ G, —	—
Essener Steink.	—	— —	—
Klöckner	109.2 G	— 108½ G	109.0 G
Kali-Industrie	222.7 B	225 bB, 4½, 6, 7, 8, 9, 230, 230½	220.0 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 7. Nov. 1928.

Name	Div.	heut.	gest.
Reichsanleihen			
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	–	14.5	14.5
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	50.9	50.9
Wertbeständige Anleihen			
10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr	—	104.7	104.2
8% dto 1924	—	96.2	96.2
8% dto 1927	—	98.2	98.2
7% dto	—	87.2	87.2
6% dto	—	83.5	83.5
5% dto	—	77.2	77.2
4½% Liquidationspfdbr. 1920	—	73.5	73.0
Anteilschein z. 4½% d. p Zentralbkr	—	5.0	0.0
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	—	101.5	101.5
8% dto 1925	—	93.0	93.0
8% dto 1927	—	95.2	95.2
7% dto	—	84.0	84.0
6% dto	—	80.7	80.7
5% dto	—	73.7	74.0
Verkehrswerte			
A.G.f.Verkehrsw	10	0.2	175.5
Boch.Gels.Straß.	6	0.0	0.0
Dtsch. Reichsb.	7	91.4	91.5
Bankaktien:			
Allg. Cred.-A.	10	135.7	136.0
Barmer Bankv	10	140.9	139.0
Berl. Handelsg.	12	285.5	285.0
Berl. Hyp.-Bank	10	192.0	192.0
Comm.u.Privatb.	11	187.5	187.2
Darmstädt. Bank	12	290.5	290.0
Deutsche Bank	10	167.0	166.0
Dt. Hyp. B. Berl	10	144.0	144.0
Disconto-Ges.	10	161.5	160.7
Dresdner Bank	10	167.0	166.7
Mitteld. Kreditb.	10	208.7	210.0
Reichsbank	[illegible]	303.6	302.7
Brauereiaktien:			
Schulth. Patzenh	15	325.0	320.5
Dortm. Aktien	12	245.0	238.0
Dortm. Ritter	18	350.0	354.0
Dortm. Union	12	256.0	255.2
Glückauf Gels.	7,5	0.0	0.0
Schleg. Scharp.	14	226.0	224.2
Wicküler Küpp.	12	248.0	247.0
Schiffahrtsaktien:			
Hamb.-Am. Pak.	6	148.5	149.0
Hamb.-Südamer.	8	0.0	182.2
Hansa-Dampf.	6	180.5	182.5
Nordd. Lloyd	6	143.0	144.8
Industrieaktien:			
Accumul. Fabr.	8	170.0	0.0
Adler Portland	10	141.0	142.0
Adlerwerke	0	110.0	110.5
Alexanderwerk	0	60.0	60.2
Allg.Elektr.-Ges.	8	181.7	134.0
Ammendorf Pap.	15	184.0	178.0
Anhalter Kohle	6	101.7	99.0
Ankerwerke H.	10	252.0	250.0
Aschaffenb. P.	10	178.0	177.0
Augsb.Nürnberg	0	91.0	92.0
Balcke Masch.	6	130.2	127.0
Bamag	0	19.7	19.7
Baroper Walz	0	84.0	84.0
Basalt A.-G.	0	66.0	66.2
Bemberg Bmw	8	487.5	485.0
Berger Julius	15	392.5	393.0
Bergm. Elektr.	9	215.0	216.5
Berl.Gub.Hutfab.	16	336.2	336.7
Berl. Maschinen	6	88.0	87.0
Bösperde Walz.	5	70.0	71.0
Braunk. u. Brik.	10	164.0	166.0
Braunsch. Kohle	0	—.0	—.
Bremer Vulkan	8	145.0	145.0
Breitenb. Zem.	9	136.0	135.0
Bremer Wollk.	8	233.0	233.0
Buderus Eisen	0	84.2	84.7
BuschLüdensch.	0	75.0	75.0
Busch Waggon	0	52.5	54.2
Byk Gulden	0	83.2	84.0
Calmon Asbest	0	45.2	45.5
Charlb. Wasser	7	124.5	124.6
Chem. F. Buckau	5	97.0	97.0
Chem. Grünau	5	72.0	72.0
Chem. F. Heyden	4	118.0	119.6
Chem. Ind. Gels.	5	83.0	83.0
Concord. Spinn.	10	111.5	111.5
Cont. Coutsch.	6	134.0	134.0
Daimler Motor.	0	83.7	83.5
Dtsch.-Atl. Tel.	0	139.5	139.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	152.4	195.1
Dtsch. Erdöl	6	136.5	134.5
Dtsch. Eisenh	4	79.2	79.0
Dtsch. Jute Spin.	0	140.5	140.2
Dtsch. Spiegel	0	102.0	102.0
Dtsch. Kabel	7	65.0	66.0
Dtsch. Linoleum	15	310.0	309.7
Dtsch. Masch.	0	47.5	47.6
Dtsch. Schachtb.	4	197.5	196.5
Dtsch. Steinzeug	10	230.0	229.5
Dtsch. Ton u. St.	10	165.0	165.0
Dittm. Neub.	8	56.5	56.5
Dörffler O.	10	132.0	132.5
Dresd. Gardin.	8	137.0	137.0
Düren. Metall	0	223.0	222.0
Dürkopp	0	43.5	42.0
Düsseld. Eisenb.	0	65.5	65.5
Dynamit Nobel	5	117.2	118.7
Egest. Salzw	8	132.5	133.0
Elektr. Braunk	10	162.2	163.5
Elektr. L. u.Kraft	10	233.0	0.0
Elektr. Liefer.	10	164.1	164.7
Eschw. Berg	14	205.0	204.0
Erdmannsdorf	6	106.0	105.7
Erl. Baumw.	9	155.2	155.2
Essener Steink.	8	118.0	119.7
Excels.-Fahrr.	6	68.0	66.0
Faber Bleistif	0	38.0	38.2
Fahlb. List & Co.	10	117.0	117.1
Farbenindustrie	10	252.0	202.5
Feldmühle Pap.	12	235.7	236.0
Felten u. Guill	6	149.0	150.5
Flensb. Schiffsb.	0	0.0	73.0
Frankf. Gas	7	143.0	0.0
Frankf. Masch.	0	73.0	72.5
Friedrichsh. Kal.	5	188.0	193.0
Froebeln Zuck.	6	64.2	64.0
Gaggenau Eisen	0	18.0	18.0
Gebhard & Co.	7	115.0	0.0
Gelsenk. Bergw.	4	122.0	123.0
Germania P.-C.	14	182.0	186.0
Gerrsh. Glash.	7	130.2	133.5
Ges. f. elektr. U.	10	269.2	270.6
Gildemeist. & Co.	5	126.5	126.5
Gladb. Wollind.	12	162.0	162.0
Glas Schalke	10	211.0	211.0
Glauziger Zu.	5	106.0	105.7
Glockenstahlw.	0	36.7	36.7
Goldschmidt	5	99.6	97.2
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	7	122.0	122.5
Grün & Bilfing	10	168.0	168.5
Guano-Werke	6	62.7	63.0
Gruschw. Textil	5	81.0	81.0
E. Gundlach	6	96.5	96.5
F. A. Günther	10	137.0	140.0
Hackethal Draht	0	98.0	98.5
Hageda	8	136.5	137.5
Halle Masch.	10	109.0	100.0
Hamb. El.-W.	10	147.8	148.0
Hammersen Sp.	6	0.0	0.0
Hannov. Masch.	0	42.0	41.7
Harburger Eisen	8	87.5	86.0
Harkort Bergw	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	—.	0.0
Harpen Bergw.	8	135.5	0.0
Hartm. Masch.	0	18.0	18.1
Hemm.-Portl.-C	15	265.0	256.0
Hilpert Masch.	0	87.5	87.0
Hirsch Kupfer	0	134.7	133.0
Hirschb. Leder	6	110.0	109.5
Hofm. Stärke	4	77.5	77.7
Hohenlohe	7,5	62.7	62.5
Holzmann Phil.	7	134.0	134.0
A. Horch & Co.	0	115.0	114.0
Hösch Stahlw.	8	129.5	132.0
Ilse Bergbau	8	237.2	239.5
Ilse Genuss	6	112.0	111.1
Industriebau	6	130.0	130.0
Junghans Gebr.	4	85.8	0.0
J. A. John	10	119.7	118.5
Kahla Porz.	0	125.0	126.0
Kaiserkeller	0	88.0	87.0
Kali Ascherst.	10	285.0	280.5
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	236.2	240.0
Kirchner & Co.	6	112.0	113.5
Klöckner	7	108.7	108.0
Knorr-Bremse	0	142.0	145.0
Kolb & Schüle	12	176.0	178.5
Kölner Gas	6	90.0	90.0
Köln-Neuessen	9	128.0	127.2
König Wilhelm	12	218.0	218.0
Kont Asphalt	4	120.5	120.5
Körting Gebr.	0	0.0	75.5
Körtings Elektr.	8	108.0	108.5
Köritzer Leder	8	141.7	142.0
Kronpr. Metall	0	105.2	105.2
Küppersbusch	11	0.0	0.0
Lahmeyer & Co.	10	165.0	163.5
Laurahütte	0	66.0	0.0
Leonhard Br	7	156.5	156.5
Leopoldsgrube	0	76.5	77.5
LindesEismasch.	10	167.2	167.5
C. Lindström	10	340.0	325.0
Lingnerwerke	7	94.2	94.2
Lorenz	6	135.0	133.0
Ludw. Loewe	10	244.0	244.0
Lüdensch. Met.	5	99.2	99.8
Magdeb. Gas	4	72.0	72.0
Magdeb. Bergw.	4	61.0	60.0
Magdeb. Mühlen	10	85.0	85.0
Magirus C. D.	0	37.0	38.5
Mannesmann-R.	4	125.0	125.5
Mansfeld. Bergb.	7	115.0	115.5
Masch. Buckau	10	140.5	142.0
Masch. Kappel	0	94.5	91.0
Mayer Herm. T.	0	0.0	0.0
Maximil. Hütte	10	172.5	169.5
Mech.Web. Lind.	15	220.0	220.0
do. Sorau	12	236.0	236.0
do. Zittau	4	77.2	77.5
H. Meinecke	0	85.0	84.7
Merkur Wollw.	10	171.7	171.7
Metallbank	8	134.0	133.0
H. Meyer & Co.	12	174.5	172.0
Meyer Kaufm.	0	72.0	72.0
Miag	10	136.5	136.0
Minimax	10	120.7	120.7
Mix & Genest	9	111.2	110.5
Motoren Deutz	0	69.7	71.0
Mülh. Bergw.	7	105.0	106.2
Nat. Automob.	6	62.2	63.0
Natron. Z. u. P.	10	140.5	144.0
Neckarwerke	9	132.5	132.5
Niederlaus.Kohl.	10	157.1	157.1
Nordd. Eiswerk	13	121.0	119.5
Nordd. Kabelw.	8	131.0	131.0
Nordd. Steing.	10	181.0	181.0
Nordd. Wollk.	10	185.5	183.0
Oberschl. Bed.	5	109.0	110.0
Oberschl. Koks	0	109.0	107.7
Oeking Stahlw.	0	37.0	37.5
E. F. Ohles Erb.	0	38.0	39.8
Orenst. & Koppel	4	105.1	105.5
Ostwerke	12	276.2	273.0
Panzer A.-G.	8	0.0	0.0
Phoenix Bergw.	3	90.2	90.8
Phoenix Braunk.	6	85.5	85.2
Plauener Gard.	10	135.0	137.5
Plauener Spitz.	0	40.0	40.0
Pintsch, Jul.	5	179.0	179.0
Poege Herm.	6	65.0	67.0
Polyphonw.	9	462.5	470.2
Ponga Spinnerei	0	0.0	0.0
Prestowerke	0	0.0	0.0
Rasquin Farbw	4	119.0	119.0
Reisholz Papier	12	240.0	240.0
Rheinf. Kraft	10	179.7	179.5
Rhein. Braunk.	10	273.5	275.0
Rhein. Elektr.	9	153.0	153.0
Rhein. Stahlw.	4	133.0	132.7
Rhein. Textil	0	56.0	57.5
Rh.-Westf. Kalk	5	112.0	112.8
Rh.-Westf. Elekt.	9	215.0	221.0
Rh.-Westf. Spr.	4	95.0	94.0
Rhenania	0	—.	0.0
Riebeck Montan	6	141.5	141.5
Roddergrube	24	320.0	320.0
Rosenth. Porz.	2	126.0	124.0
Rositzer Zucker	5	68.0	67.5
Rückforth Fd.	0	77.7	79.0
Rütgerswerke	0	105.0	104.8
Sachsenwerk	6	135.5	137.0
Sächs. Kartonf.	0	0.0	0.0
Sächs. Webstuhl	8	124.5	124.5
Salzdetfurth	12	491.5	483.5
Sarotti Schokol.	12	182.5	182.5
Scheidemandel	0	—.	0.0
Schering	0	319.0	319.0
Schles. Bergbau	12	118.5	119.5
Schl. Portl.-C.	10	204.2	202.7
Schub. & Salzer	15	342.5	343.0
Schuckert Co.	0	227.7	229.0
Schwelm. Eisen	10	151.0	151.0
Sieg.-Sol. Guss	0	23.5	28.0
Siemens Glas	9	141.0	143.0
Siemens Halske	10	403.7	404.0
Stett. Chamotte	8	80.0	77.5
Stettin. Portl.-C	10	133.0	133.0
Stöhr Kammg.	6	244.0	246.0
Stoewer Nähm.	0	35.5	34.0
Stolberg Zinkh.	8	148.5	153.2
Stollwerk	9	178.5	177.7
Stralsund. Spielk	15	249.0	249.0
Tack & Co.	6	99.0	99.5
Telefon Berliner	0	67.0	67.5
Thoeris Oel	6	101.6	0.0
Thüring. Elektr.	8	0.0	146.5
Thüringer Gas	8	152.1	153.0
Tietz Leonhard	6	291.2	286.0
Transradio	8	145.7	147.0
Tuchf. Aachen	10	127.0	129.5
Union Baug.	0	69.5	69.5
do. Werkz.	0	103.0	103.0
Varzin. Papier	8	134.5	137.0
Ver.Böhl.Stahlw.	8	142.0	142.0
do. Dtsch.Nickel	11	169.0	169.0
do. Glanzst.Elbf.	15	569.5	565.0
do. Märk. Tuch	0	78.0	77.2
do. Jutespinn.	0	124.0	125.0
do. Portland	12	229.5	230.0
do. Stahlwerke	6	91.2	92.0
do. Ultramarinf	10	158.8	155.2
Vogel Draht	6	82.0	82.0
Vogtländ. Masch	4	80.0	80.0
do. Spitzen	4	102.0	101.0
Voigt & Haeffner	6	210.2	0.0
Vorwohl. Ptl.-C.	12	157.0	157.0
Wanderer Fahr.	12	120.0	119.0
Warstein Grube	8	129.0	129.5
Wasserw. Gelsen	7	136.2	136.5
Westd. Handels	0	80.0	80.0
Westereg. Alkali	10	288.0	283.0
Westfalia Dinn.	5	39.0	39.5
Westf.Drahtind.	5	92.0	92.0
do. Kupfer	0	72.0	72.0
Wicking Zement	10	170.0	169.5
Wickrath Leder	5	70.0	70.0
Witten. Gusstahl	0	54.0	53.0
R. Wolf	0	0.0	—.
Zeitzer Maschin.	10	141.0	142.5
Zellst. Verein	10	130.2	130.5
do. Waldhof	12	276.0	281.0
Kolon.-Werte			
Dtsch. Ostafrika	0	144.0	145.0
Dtsch. Petrol.	0	0.0	83.0
Otavi-Minen	0	56.0	56.1

Gebr. Göhhardt weiter 9 Proz. höher, Lindström plus 15 Proz. Der weitere Verlauf der Börse war unsicher und dauernden Schwankungen unterworfen. Bei Elektrowerten kam sehr starke Ware heraus, allem Anschein nach aus der Schweiz. Es verlautete, daß der Status der Züricher Bankfirma Wolffenstein & Wittmann ziemlich schlecht sei. Die Börse schloß überwiegend 1—2 Proz. unter Anfang. Kaliwerte und Spritaktien konnten zwar ihre höchsten Kurse nicht behaupten, lagen aber doch 2—4 Proz. über den ersten Notierungen.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 7. Nov.

Die Abendbörse verkehrte bei leicht erhöhten Kursen in stiller Haltung. Gegen Schluß zeigte sich etwas Kaufmeinung für Elektrowerte. Montanwerte lagen unverändert, Kaliwerte (namentlich unnotierte) lagen sehr fest. Chemiewerte gewannen durchweg 1 Prozent. Bankaktien konnten sich gut befestigen. Das Geschäft war still. Es wurden notiert: Gelsenkirchener 122, Harpener 134½, Klöckner —, Mannesmann —, Phönix 91, Rheinstahl 134½, Ver. Stahlwerke 92, A. E. G. 183,50, Bergmann 216½, Elektr. Licht und Kraft 235½, Elektr. Lieferungen 165¼, Felten und Guilleaume 151, Gesfürel 272½, J. G. Farben 253¼, Goldschmidt 99, Zellstoff Waldhof 279½.

Essener Kuxenbörse.

Kohlenwerte still. Kaliwerte recht lebhaft und fest.

* **Essen, 7. Nov.** An heutiger Börse verkehrte der Kohlenmarkt in stiller Haltung. Nachfrage bestand für König Ludwig und Diergardt, in denen einige Umsätze zustande kamen. Graf Schwerin notierte etwas niedriger. Deutschland, Ewald und Langenbrahm lagen behauptet. Von Kohlenaktien erzielten Lothringen plus 1 Proz. einige Umsätze, sonst lag der Markt geschäftslos. Braunkohlenwerte lagen gleichfalls unverändert. Die Stimmung am Kalimarkt war ausgesprochen fest. Besonderes Interesse erhielt sich heute für die Werte des W. Sauer-Konzerns, von denen Bergmannssegen 500 *M*, Erichssegen 300 *M*, Hohenfels 500 *M* und Hugo sogar 800 *M* bei großen Umsätzen gewannen. Burbachkux, die zu Beginn 300 *M* höher lagen, büßten im Verlauf wieder 200 *M* ein. In Vollenroda kam es zu guten Umsätzen, wobei der Kurs 150 *M* gewann. Im Handel lagen noch Asse, Braunschweig Lüneburg, Hansa Silberberg, Habighorst, Mariaglück, Heimboldshausen und Ransbach zu zum Teil stärker anziehenden Kursen. Zu letzten Preisen wurden Salzmünde, Schwarzburg und W. Oelsburg aus dem Markt genommen. Auch die elsässer Werte hatten regen Verkehr und erhöhten sich um 30 *M*. Am Kaliaktienmarkt waren die Umsätze bei steigenden Kursen recht lebhaft. Es gewannen Adler 5 Proz., Hallesche 6 Proz., Hannoversche 3 Proz., Heldburg 3 Proz., Krügershall 6 Proz., Niedersachsen 5 Proz. und Wittekind 6 Proz. Das Geschäft am Industrieaktienmarkt war klein. Lediglich Kabel Rheydt gingen zu letzten Preisen um. Nachfrage erhielt sich sonst noch für Elsa Zement und Eisen Heerdt. Nächste Börse Donnerstag in Essen.

Terminhandel in Essen.

Freundlich.

Essen, 7. Nov.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in freundlicher Haltung. Im Verlauf trat eine wesentliche Aenderung nicht ein, nur Kali-Industrie, die recht ansehnliche Umsätze erzielten, konnten sich weiter befestigen. Die übrigen Werte lagen geschäftslos. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 140½G 140G, Essener Steinkohlen — —, Gelsenkirchener 122½G 122G, Goldschmidt 98¾G 99G, Harpener 136½G 136G, Hoesch 130¼G 130G, Kali-Industrie 225bzB 230½, Klöcknerwerke — 109, Köln-Neuessen 128G 128½B, Mannesmann 125¾G 126¼B, Rheinstahl 134¾G 134¼G, Ver. Stahlwerke 92¾G 92G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 7. Nov.

Am Produktenmarkt machte die Abwärtsbewegung der Preise heute weitere Fortschritte. Aus den Vereinigten Staaten lagen infolge des gestrigen Wahltages keine Marktmeldungen vor. Winnipeg war gut gehalten, von dort vorliegende Nachrichten über ungünstiges Wetter in Argentinien, die haussegünstigen Einfluß gehabt haben sollen, wurden mit stärkstem Mißtrauen aufgenommen, da die argentinischen Märkte schwächeren Verlauf zeigten. Hier hat sich das inländische Angebot von Brotgetreide weiter verstärkt. Es liegt reichlich Material von Kahn- und Waggonware vor, da aber sowohl die Exportnachfrage beträchtlich nachgelassen hat und auch die Mühlen nur sehr zögernd Ware aufnehmen, konnte das vorhandene Angebot selbst bei 1—1½ *M* niedrigeren Preisen nicht voll untergebracht werden. Gebote liegen zumeist 2 *M* unter gestrigem Niveau. Am Lieferungsmarkt waren namentlich die vorderen Sichten stärker gedrückt. Weizen- und Roggenmehle sind in den Forderungen zumeist erneut ermäßigt. Das Geschäft vermag sich absolut nicht zu beleben. Der Konsum kauft weiter nur für den dringenden Bedarf. Hafer ist etwas reichlicher offeriert. Bei nominell unveränderten Preisen gestaltet sich das Geschäft recht schwierig. Gerste ruhig.

Viehmärkte.

* **Dortmund, 7. Nov.** Zum Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben 421 Stück Großvieh, 237 Schweine, 29 Kälber und 1 Ziege. Der Handel in Großvieh war lebhaft. Es kosteten Kühe 350—725 *M*, Rinder 275—550 *M*. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Am Schweinemarkt war das Geschäft langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 15—23 *M*, von 8—10 Wochen 23—38 *M*, von 10—12 Wochen 38—55 *M*. Der nächste Markt findet am Mittwoch, 14. Nov., statt.

Vermischtes.

ck. **Der Kinderzug nach Moskau.** Die Hungersnot, die in der Ukraine und in den Provinzen von Mittelrußland herrscht, hat mehrere tausend obdachloser Kinder zu einem Zug nach Moskau veranlaßt. Die jugendlichen Vagabunden vermehren nun die Zahl der umherirrenden Kinder, die in den Straßen Moskaus betteln und stehlen, auf die Zahl von 50 000. Um den Zuzug weiterer solcher kindlicher Landstreicher zu verhindern, hat die Polizei Aufsichtsbeamte ausgeschickt, die alle Züge, die in Moskau eintreffen, noch während der Fahrt untersuchen und die Kinder verhaften. Diese werden dann in besonderen Lagern untergebracht. Das Moskauer Gesundheitsamt macht nach einem Bericht der Prawda diese herumlungernden Kinder für die gefährliche Ausbreitung des Typhus verantwortlich, und man plant, möglichst alle obdachlosen Kinder einzufangen und während des Winters zu internieren.

× **Alkoholpreise in Amerika.** Die Deutsche Weinzeitung bringt Mitteilung über Wein- und Likörpreise in Nachtlokalen in Amerika, die vom Prohibitionsagenten festgestellt sind. Danach kostet: 1 Flasche Moselwein 20 Dollar, 1 Flasche Champagner 40 Dollar, 1 Glas Cocktail 3 Dollar, 1 Glas Gingerale 1 Dollar.

Turnen Sport und Spiel

Kölner Sechstagerennen.

Keine wesentliche Veränderungen.

Der Mittwochnachmittag zeigte das gewohnte Bild. Erst die 3-Uhr-Wertung belebte das Feld und brachte auch wieder eine von Bragard entfesselte Jagd, bei dem Richli und Louet das Feld energisch an die Ausreißer heranbrachte. Der Stand hat sich nicht wesentlich verändert. Nur Ofzmella verlor eine Runde, dagegen konnten die Italiener Tonani-Bestetti eine ihrer Verlustrunden wieder gut machen. Bis zur 114. Stunde waren insgesamt 2560,830 Km. zurückgelegt.

Gegen Abend war die Halle ausverkauft, Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden. Es herrschte ausgezeichnete 6-Tage-Stimmung. Ofzmella-Schorn konnten eine ihrer 5 Verlustrunden wieder aufholen. Sonst blieb der Stand des Rennens nach der Abendwertung unverändert. Dewolf wurde, da kein Ersatzmann zur Stelle war, aus dem Rennen genommen. Um 11 Uhr abends ist der Stand folgender:

1. Rausch-Hürtgen	171	Punkte
2 Runden zurück:		
2. Frankenstein-Buschenhagen	171	"
3. Dorn-Maczinski	101	"
3 Runden zurück:		
4. Louet-Boucheron	227	"
5. Blattmann-Richli	117	"
6. Gooßens-Stockelynck	115	"
4 Runden zurück:		
7. Ofzmella-Schorn	144	"
8. Tonani-Bestetti	106	"
5 Runden zurück:		
9. Goebel-Bragard	138	"

Germania – Admira-Wien?

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, und uns die Vereinsleitung des Sportvereins Germania 06 e. V. soeben bestätigt hat, verhandeln die unternehmungslustigen Germanen mit der bekannten Meisterelf Oesterreichs 1926-27 und 1927-28 „Admira-Wien" wegen eines Spieles der Mannschaften am 1. oder 2. Weihnachtstage in Bochum. Den unternommenen Schritt können wir im Interesse der Bochumer Sportgemeinde nur begrüßen.

Rasensport — Langendreer 04 0:0. Zum fälligen Meisterschaftsspiel weilte Rasensport Bochum am vergangenen Sonntag in Langendreer. Die schlechte Bodenbeschaffenheit des Platzes behinderte die Leistungen beider Mannschaften sehr. Mit dem Anstoß der Bochumer entwickelte sich gleich ein flottes Spiel, das die Bochumer in Front sieht. Der Torwart des Platzvereins muß sein ganzes Können bes öfteren unter Beweis stellen. Langendreer kommt jetzt vor und belagert das Tor der Gäste, doch der Bochumer Hüter befindet sich in guter Form. Die erste Ecke für Langendreer bringt nichts ein. Ein guter Durchbruch des Bochumer Sturmes wird für den Torhüter sehr kritisch. Mit 0:0 werden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit verteiltes Spiel. Langendreer wird leicht überlegen, doch die Bochumer Verteidigung ist auf der Hut und kann alle gegnerischen Aktionen im Keime ersticken. Als der Schlußpfiff ertönt trennen sich die Mannschaften beim Stande von 0:0. Rasensport zeigte nach wie vor das technisch weit bessere Spiel, konnte aber trotz ihrer körperlich starken Mannschaft keinen Treffer erzielen.

Arbeitsgemeinschaft der Werks- und Firmensportvereine.

Bochum-Gelf. Straßenb. — Straßenb. Duisburg-Meiderich 0:0. Der aufgeweichte Platz an der Wohlfahrtstraße ließ eine richtige Entfaltung der spielerischen Kräfte nicht zu. Bochum hatte im allgemeinen mehr vom Spiel, vermochte sich aber mit seinen guten Vorlagen beim Hintertrio von Duisburg nicht durchzusetzen, obwohl der Gegner nur mit 10 Mann spielte. Duisburg hatte einen Mann im Torrahmen, der einfach nicht zu überwinden war. Auch Bochums Hüter zeigte sich seiner Aufgabe gerecht. Die Sturm- und Läuferreihen konnten bei dem schweren Boden keine überragenden Leistungen vollbringen.

Boch.-Gelf. Straßenb. Jgd. — Gabo Jgd. 2:2.

DEW. — Constantin 1:2 (0:1). Aus dem gut und flüssig durchgeführten Samstagnachmittagspiel ging die glücklichere Mannschaft als Sieger hervor. Das knappe Ergebnis kennzeichnet die Gleichwertigkeit der Mannschaften, gibt den Spielverlauf aber nicht richtig wieder, sondern hätte entsprechend der famosen Leistungen beider Gegner unentschieden lauten müssen. — Mit Tatversuchen auf beiden Seiten beginnt das Spiel. Constantin findet sich zuerst und gelangt in der 20. Minute überraschend zum Führungstreffer. Der Gastgeber kommt vorerst nicht recht in Schwung und gewinnt erst nach und nach an Boden, die Angriffe werden sicherer und präziser, doch langt es bis zum Wechsel nicht zum Ausgleich. Nach Wiederanstoß greift DEW. forsch an, und schon in der ersten Minute stellt Tönshoff durch langen Schrägschuß die Partie auf 1:1. Im Kampf um den Sieg warten beide Gegner mit flotten Flankenläufen und guten Vorlagen auf, doch die Hintermannschaften vereiteln jede noch so gute Chance. Endlich wird der Bann in der 20. Minute durch die Verwandlung einer Ecke zum abermaligen Führungstor für Constantin gebrochen. DEW. beherrscht jetzt eine ganze Viertelstunde lang das Feld, die aus allen möglichen und unmöglichen Lagen hereingegebenen Torschüsse verfehlen entweder ganz knapp das Ziel oder werden eine Beute der sicher arbeitenden Hintermannschaft. So muß sich DEW. beim Schlußpfiff geschlagen bekennen. — Der Sieger besaß in Mittelläufer, Torwart und Verteidigung die besten Kräfte, die Außenläufer schlugen sich schlecht und recht, der Sturm fügte sich der übrigen Mannschaft gut an. — Bei der unterlegenen Mannschaft gefielen die beiden gut aufeinander eingespielten Rechtsstürmer, der neue Mittelstürmer, der neue Mittelläufer und die Verteidigung. Der rechte Läufer spielte sehr aufopfernd, während die linke Seite nicht immer befriedigen konnte, zudem wurde sie in der zweiten Halbzeit zu wenig bedient. Der Torwart schien etwas unsicher und hätte einen Treffer bestimmt verhüten müssen. Das Eckenverhältnis war 5:2 für DEW. Der Schiedsrichter Kummmann (VEW) leitete das faire Spiel sehr korrekt.

Pistulla schlägt Michaelsen.

Auch Volkmar in Stockholm siegreich.

Der zweite Tag des Stockholmer Amateur-Boxturniers brachte als Hauptnummer die Begegnung zwischen dem dänischen Schwergewichtler Michaelsen und dem deutschen Meister Pistulla-Berlin. Der favorisierte Däne hatte überraschenderweise nicht viel zu bestellen und wurde von Pistulla glatt nach Punkten abgefertigt. Die große Leistung des Deutschen löste beim Publikum stürmische Begeisterung aus. Auch die Berliner Volkmar und Moehl kamen zu Siegesehren. Ersterer über Sjöberg-Schweden, letzterer über Hoeiser-Schweden. Dagegen wurde Klemp-Berlin von dem Schweden Sjung nach Punkten geschlagen.

Bertazzolo — Sandwina in Mailand.

Am 25. Nov. wird im Mailänder Sportpalast der italienische Schwergewichtsmeister Bertazzolo mit dem Deutschen Teddy Sandwina einen Kampf bestreiten. Am gleichen Abend kommt ein Titelkampf um die Europameisterschaft im Bantamgewicht zwischen dem früheren Meister Bernasconi-Italien und dem Belgier Verbist zur Durchführung.

Gipsy Daniels — Haymann?

Frankfurt a. M. sieht am 9. Dezember wieder einen Boxkampf-Großtag. Die Veranstalter haben die Absicht, im Schwergewicht den Engländer Gipsy Daniels, den Besieger Schmelings, mit dem deutschen Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann zusammenzubringen.

Ein Tag der Schwergewichtler in Berlin.

Für den 23. Nov. plant der Berliner Sportpalast große Berufsboxkämpfe unter der Devise: Ein Tag der Schwergewichtler. Bisher wurden fest verpflichtet: Rudi Wagener gegen Guiseppo Spalla-Italien und Rösemann gegen Dr. Bach.

Dortmunder Reit- und Fahrturnier.

Vom 14.—20. November.

Das vom 14.—20. November in der Dortmunder Westfalenhalle zum Austrag kommende internationale Reit- und Fahrturnier erfreut sich großer Beliebtheit. Sämtliche Wettbewerbe haben eine außerordentlich starke Besetzung erfahren, denn weit über 400 Meldungen sind für die sechs verschiedenen Klassen eingegangen. Außer den besten und erfolgreichsten deutschen Reiterinnen sind die beiden guten holländischen Pferde Radja und Hassan der Frau Hobokem vertreten. Auch das Herrenspringen sieht Klassepferde am Start. Es sei nur Major Lotz mit Olnad, Freiherr von Langen mit den Pferden des Stalles von Lübinghausen, Freiherr von Oppenheim, Graf Hohenau mit den Pferden des Stalles Körfer, v. Knobelsdorff und Oberleutnant Andreae hingewiesen. Vom Ausland seien die holländischen Ställe van Hobokem und de Kruyff sowie der ungarische Prinz Odescalchi erwähnt.

Sportallerlei.

Mit der Amateurfrage im Radsport wird sich der Sportausschuß des BDR. am 25. d. M. in Leipzig befassen, um die Beschlüsse der Hauptversammlung in bindende Form zu bringen.

6 Zwölf- und Zehnkampfsieger stellt die Stadtmannschaft Stuttgart zur zweiten Austragung des Städtekampfes im Kunstturnen gegen Würzburg am 18. November in Stuttgart. Im ersten Kampfe siegte Würzburg knapp.

Konopacka weltrekordelt weiter. Die Olympiasiegerin im Diskuswerfen Fräulein Konopacka-Polen konnte in Warschau ihre im Vorjahr erzielte Weltbestleistung im beidarmigen Diskuswerfen von 64,60 Mtr. auf 66,48,5 Meter verbessern.

Ritola bleibt Amateur. Der finnische Meisterläufer, Olympiasieger und Weltrekordmann Ritola hat bei seiner Rückkehr nach Amerika soviele Angebote, Berufsläufer zu werden, erhalten, daß er sich zu der Erklärung veranlaßt sah, er denke nicht Berufsläufer zu werden, weil der Professionalismus in der Leichtathletik selbst in Amerika unrentabel sei. Ritola will in Los Angeles 1932 ebenso wie Nurmi den Marathonlauf bestreiten.

Kein Unfall Karl Borners. Die Nachricht, daß der bekannte Schweizer Leichtathletik Karl Borner, der eine Zeit lang für Teutonia Berlin startete, bei einer Autotour schwer verunglückt sei, hat sich nicht bewahrheitet. Offenbar liegt eine Namensverwechslung vor.

Ueber 1000 Meldungen sind beim ADAC. für die Strahlenfahrt nach Berlin zur internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung eingelaufen.

Ein außerordentlicher Bezirkstag des Bergisch-Märkischen Bezirks findet am 24. November in Ohligs statt. Er hat sich in der Hauptsache mit der Neueinteilung zu befassen.

Ofzmella und Möller kommen am kommenden Sonntag einer Verpflichtung der Pariser Winterbahn nach. Ofzmella trifft in einem Fliegerkampf auf Degraeve, Martinetti und Bergamint, während Möllers Gegner Grassin, Linart und Breau sind.

Sportbücher.

Das Volksbuch und Fachwerk über die Olympischen Spiele ist erschienen. Ein lebensvolles Werk von Anfang bis zum Ende, mit einem so erstaunlichen Reichtum an Bildern, Illustrationen und Filmreihen, Aufsätzen, Tabellen und Rekordlisten. Die packend und fair geschriebenen Aufsätze über alle Olympischen Sportzweige, sei es Schnee- und Eislauf, Hockey, Fußball, Athletik, Schwimmen, Fechten, Rudern, Reiten usw., sind von ersten Fachleuten und unmittelbar unter dem frischen Eindruck der Amsterdamer Kämpfe entstanden. Eine Anzahl bekannter Olympiasieger kommt selbst zu Wort. Das Album ist ein Geschenkwerk ersten Ranges, interessant für jedermann, lehrreich für jeden Sportsmann und begeisternd für die Jugend.

Welt-Olympia 1928 in Wort und Bild, herausgegeben von J. Waitzer und W. Dörr, Preis 4 Mk. zuzüglich 0,50 Mk. Versandspesen, zu beziehen durch die D. S. B., München 38, Postscheckkonto München Nr. 31 690.

Pferdesport.

Rennen zu Neuß.

1. Rennen. 1. Arlette (Gabor), 2. Mirella II, 3. Albruna (Klarmann). Tot.: 229, Platz 39, 26, 20.

2. Rennen. 1. Gezireh (Machan), 2. Primus und Figaro (totes Rennen). Tot.: 32, Platz 13, 22, 17.

3. Rennen. 1. Hella X. (Narr). 2. Drachenburg 3. Liebeszauber. Tot.: 31, Platz 14, 16, 16.

4. Rennen. 1. Felix esto (Narr) 2. Silberfasan, 3. Helmzier. Tot.: 31, Platz 16, 18, 44.

5. Rennen. 1. Amenophis (H. Schmidt), 2. Lichtelfe, 3. Bocksteinerin. Tot.: 36, Platz 16, 15, 20.

6. Rennen. 1. Coralle (H. Schmidt), 2. Schneeberg und Herulер (totes Rennen). Tot.: 214. Platz 56, 67, 30.

7. Rennen. 1. Abteilung: 1. Notung (Pinter), 2. Tarzan, 3. Süd Cap und Nina (totes Rennen). Tot.: 200, Platz 32, 19, 8, 9.

2. Abteilung: 1. Nari (Saria) und Katastrophal (Kaiser) (totes Rennen), 3. Prophet. Tot.: 140, Platz 39 für Sari, Sieg 10, M. 18.

Aus Westdeutschland.

Die Explosion in Barmen.

Barmen, 7. Nov. Bei den Aufräumungsarbeiten in den durch die Sprengstoffattentate des Steinbruchbesitzers Meisloch zerstörten Häusern wurde unter den Trümmern des Hauses Ecke Adler- und Hochstraße eine Zündschnur gefunden, durch die Meisloch jedenfalls Sprengkörper, die er in seinem Steinbruchbetrieb verwendete, zur Entzündung gebracht hat. Die Sprengladung in dem Hause in der Oberdörnerstraße, einem alten Fachwerkhaus, ist von ungeheurer Wirkung gewesen; die Hinterwand und eine Seitenwand wurden vollkommen herausgerissen und die Balken wie Streichhölzer geknickt. Ein glücklicher Umstand war es, daß sich die Explosion mehr nach außen als nach innen auswirkte. Sonst wäre vielleicht kaum einer der anwesenden Hausbewohner mit dem Leben davongekommen. Da die Ladungen erst nach 7 Uhr zur Entzündung kamen, war die Mehrzahl der werktätigen Bewohner bereits auf dem Wege zur Arbeitsstätte. Von dem Schlafzimmer eines jungen Ehepaares ist nicht ein Teilchen heil geblieben. Ein junges Mädchen, das neben dem Explosionszimmer in dem Hause Ecke Adler- und Hochstraße schlief, wurde von dem Luftdruck aus dem Bette geschleudert, ohne jedoch Schaden zu nehmen. In der Nachbarschaft sind im weiten Umkreise sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. In dem Hause Oberdörnerstraße saß im Augenblick der Explosion eine Frau im ersten Stock mit ihrem Säugling am Tische. Sie fielen durch den einstürzenden Fußboden; beide kamen mit leichteren Verletzungen davon. Bisher sind 4 Hausbewohner mit Verletzungen leichterer Art festgestellt.

*

Hamborn, 7. Nov. Ein guter Fang der Kriminalpolizei. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, im benachbarten Walsum in der letzten Nacht in einer Ziegelei einen langgesuchten Fahrraddieb festzunehmen. Der Festgenommene hat hier und in der ganzen Umgebung eine große Anzahl von Fahrraddiebstählen und andere Diebstähle ausgeführt. Sein Komplize konnte bereits vor einiger Zeit verhaftet werden. In dem Diebeslager der beiden fand man nicht weniger als 14 Fahrräder und andere Sachen.

Köln, 6. Nov. Im Rhein ertranken in 5¼ Monaten 467 Personen. Die Zentralstelle zur Ermittlung unbekannter Leichen für die Rheinprovinz weist darauf hin, daß in wenigen Monaten insgesamt 467 unbekannte Tote aus dem Rhein auf der Strecke zwischen Mainz und der holländischen Grenze geländet wurden und zum größten Teil ermittelt worden sind. Es wurden im April aus dem Strom 47 Leichen geländet, im Mai 49, im Juni 56, im Juli 180, August 80 und in der ersten Hälfte des Monats September wä55.

w. **Kempen, 7. Nov.** Vom Arbeit, bletötet. Heute vormittag fand man auf der Bah „auf de Köln—Kleve in der Nähe der Haltestelle St. ympher-Vösch die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes, der vom Zuge überfahren worden ist. Der Kopf war glatt vom Rumpfe getrennt. In der Nähe stand an einem Baum gelehnt ein Fahrrad und neben dem Gleise die Arbeitstasche des Mannes. Es handelt sich bei dem Toten um einen Arbeiter aus Wachtendonk. Ob Unglück oder Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben müssen.

w. **Koblenz, 7. Nov.** Ein Triebwagen auf einen Zug aufgefahren. Ein aus Oberlahnstein kommender Triebwagen fuhr im Hauptbahnhof Koblenz aus noch unbekannter Ursache auf den abends 11,50 Uhr stehenden Personenzug in Richtung Köln auf. Die Erschütterung war außerordentlich stark. Zahlreiche Personen wurden von den Plätzen geworfen, Fahrgäste, die eben den Zug besteigen wollten, wurden auf den Bahnsteig geschleudert. Viele, besonders ältere Insassen klagten über innere Schmerzen. Es gab Beulen, klaffende Kopfwunden und — zerbrochene Regenschirme. Der Zug setzte, nachdem einige Verletzte verbunden worden waren, mit einiger Verspätung die Fahrt fort.

Geisweid, 7. Nov. Dynamitanschlag auf die eigene Mutter. In ein den Geisweider Eisenwerken gehörendes Haus wurde in der Sonntagnacht eine Dynamitpatrone geworfen. Der Täter zertrümmerte ein Fenster und warf die Ladung Dynamit dann in ein Zimmer, in dem er Personen vermutete. Es handelt sich um einen jungen Mann von 21 Jahren, der sich der Polizei stellte. Er gab an, mit seiner Mutter Streit gehabt zu haben und sei entschlossen gewesen, sie aus Rache mit einer Dynamitpatrone zu bewerfen. Die Patronen hatte der Bursche auf seiner Arbeitsstelle entwendet. Glücklicherweise befand sich in dem Augenblick, als er die Patrone warf, niemand in dem Zimmer. Die Möbel wurden stark beschädigt. Die Polizei nahm den Täter in Haft.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Wuchers zu 400 Mk. verurteilt.

oi. **Bochum.** Erneut ziert der Händler Hermann A. von Bochum die Anklagebank vor dem Gericht der Schöffen. In dem ihm gehörenden Hause wohnen 16 Mietparteien, von denen 13 als Kläger heute gegen ihn auftraten, weil er nicht angemessene Mietpreise forderte. A. hat aus einem ehemaligen Pferdestall unter einem Kostenaufwand von ca. 15 000 Mark Wohnungen herrichten lassen, die als äußerst dürftig bezeichnet werden müssen. Die hier geschaffenen Räume sollten eigentlich gewerblichen Zwecken dienen. Durch verfehlte Spekulation glaubte sich der Angeklagte berechtigt, den ihm so erwachsenen Schaden durch Mehrforderungen an Mieten wettzumachen. Zeugen- und Gutachteraussagen beweisen, daß der objektiv angemessene Nutzungswert nicht im Verhältnis von Leistung und Gegenleistung steht. Bei der Verhandlung mußten die Fälle, die vor dem 1. 7. 1926 lagen, ausgeschieden werden, da für diese die Anziehung von § 49a des Mieterschutzgesetzes nicht möglich war. Das Gericht kam auf Antrag des Staatsanwaltschaftsrats Halbrok zu einer Verurteilung wegen Raumwuchers in Höhe von 400 Mark Geldstrafe. Die Momente des übermäßigen Verdienstes und des Sachwuchers mußten ausgeschaltet werden, lediglich die zinslosen Vorauszahlungen, die als unangemessene Vergütung zu betrachten seien, waren Unterlage für die Bestrafung.

*

Q **Bochum.** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verurteilte das erweiterte Schöffengericht die Ehefrau des Arbeiters Franziska L. von Bochum-Weitmar wegen wissentlich falscher Anzeige zu drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hatte zwei Frauen, darunter ihre eigene Schwester, wider besseres Wissen des Verbrechens aus § 218 des Str. G. B. beschuldigt. Die mehrstündige Beweisaufnahme ließ unzweifelhaft erkennen, daß die Behauptung der Angeklagten förmlich aus der Luft gegriffen war. Den beiden Frauen wurde das Recht zugesprochen, das Urteil gegen die Angeklagte auf deren Kosten durch Anschlag an Gerichtstafeln zu veröffentlichen.

Neues aus aller Welt.

Ein Riesenprozeß vor dem Einzelrichter.

Bestechungsprozeß gegen Reichsbahnoberrat Schulze.

Der mit Spannung erwartete, sogenannte Reichsbahnprozeß, der dem Reichsbahnoberrat Erich Schulze einfache Bestechung zur Last legt, begann vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte. Der große Schwurgerichtssaal, in dem dieser Riesenprozeß zur Verhandlung gelangt, bot ein eigenartiges Bild. An dem Richtertisch, an dem sonst drei Richter und sechs Geschworene Platz haben,

saß einsam der Einzelrichter,

nur mit einem Gerichtsschreiber als Protokollführer zur Seite. Der Einzelrichter steht vor der schwierigen Aufgabe, ohne Hilfe den gewaltigen Prozeßstoff wochenlang zu bewältigen und zugleich den Prozeß zu leiten, um dann aus sich heraus ein Urteil zu fällen.

Von der Anklage, die durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Herrmanns vertreten wird, ist als alleiniger Sachverständiger Ministerialrat a. D. Reichsbahndirektor Lindermeyer geladen worden. Rechtsanwalt Dr. Frey, als Verteidiger des Angeklagten Schulze teilte mit, daß er direkt zwei Sachverständige, einen Regierungsbaurat a. D. und einen Regierungsbaurat geladen habe. Diese beiden Sachverständigen waren jedoch beim Aufruf noch nicht anwesend.

Vor Eintritt in die Verhandlung begründete Rechtsanwalt Dr. Frey einen Ablehnungsantrag gegenüber dem Sachverständigen Reichsbahndirektor Lindermeyer. Es sei nicht angängig, in dem vorliegenden Falle einen Herrn von der Reichsbahn als Sachverständigen zu vernehmen, der, wie sich aus den Gerichtsakten ergebe, das Untersuchungsverfahren geleitet und in dem von der Reichsbahn beabsichtigten Strafverfahren gegen Reichsbahnoberrat Schulze den Angeklagten und einen Zeugen in Berlin und Köln verantwortlich vernommen habe. Der Sachverständige sei aktives Mitglied der Behörde, die Strafanzeige erstattet hat, und befinde sich in einer Abhängigkeit von seiner Behörde, nach deren Weisungen er zu handeln habe. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Herrmanns ersuchte, den Antrag der Verteidigung auf Ablehnung des Sachverständigen Lindermeyer als unbegründet zurückzuweisen. Reichsbahndirektor Lindermeyer sei nicht in dem Strafverfahren tätig gewesen, sondern er sei lediglich von der Reichsbahn beauftragt gewesen, vorbereitende Feststellungen tatsächlicher Art zu treffen.

Auf Befragen erklärte der Sachverständige Lindermeyer: Ich fühle mich nicht befangen und ich habe keinen Auftrag, selbst von meiner Verwaltung, nach irgendeiner bestimmten Richtung auszusagen. Vielmehr bin ich

in meinem Gutachten völlig frei.

Ich nehme Bezug auf mein schriftliches Gutachten, in dem ich ein rein technischer Sachverständiger bin und in dem neben mir Reichsbahnrat Hauenstein sich gutachtlich über Verwaltungsfragen äußert. Auch Staatsanwaltschaftsrat Herrmanns erklärte nochmals, daß Lindermeyer von ihm nur als technischer Sachverständiger in dem Prozeß gefragt werden solle. Uebrigens befinde sich der Sachverständige, soweit ihm bekannt sei, in der ausschlaggebenden Frage der Lagerschalen in keinem Widerspruch mit dem Angeklagten. Nachdem Amtsgerichtsrat Wolff sich zu einer Entscheidung zurückgezogen hatte, verkündete er folgenden Beschluß: „Das Gesuch auf Ablehnung des Sachverständigen wird zurückgewiesen."

Es folgte dann die Verlesung des Eröffnungsbeschlusses: Reichsbahnoberrat Erich Schulze wird angeklagt, in Berlin in den Jahren 1923 bis 1928 fortgesetzt handelnd als Beamter für in sein Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlungen Geschenke oder andere Vorteile angenommen zu haben. Diese Anklage stützt sich auf die Verbindung des Angeklagten mit der Firme Reifert u. Co. in Köln, um nach seinen Versuchen und Erfindungen durch diese Firma armierte

Lagerschalen für Güterwagen

in verbesserter Form für die Zwecke der Reichsbahn herzustellen und zu liefern. Schulze hatte mit der Kölner Firma 1927, nachdem seine Versuche zu einem brauchbaren Ergebnis geführt hatten, einen Vertrag geschlossen, durch den ihm Lizenzgebühren zugesichert worden waren. Er hat dann auch erhebliche Beträge aus diesem Vertrage erhalten. Hieraus wird dem Angeklagten jedoch von der Anklage kein Vorwurf gemacht. Das strafbare Verschulden soll darin liegen, daß Schulze sich während der Dauer seiner Versuche ständig von dem Berliner Vertreter der Kölner Firma Geschenke und die verschiedenartigsten Zuwendungen machen ließ. Es war dem Zeugen darauf angekommen, durch diese Zuwendungen Schulze bei seinen Versuchen in Stimmung zu halten, wie er in der Voruntersuchung ausgesagt hat. Zunächst beschäftigte sich die Vernehmung des Angeklagten mit dessen Beamtenlaufbahn.

Feuersbrunst in der Lankwitzstraße.

30 Personen aus dem brennenden Hause gerettet.

Zu dem Brande in der Lankwitzstraße in Berlin, in der Nähe des Halleschen Tores, wird gemeldet: Das Feuer im Hause Lankwitzstraße 5 ist in den umfangreichen Kellerräumlichkeiten dieses Hauses, wahrscheinlich infolge von Kurzschluß, entstanden. Als kurz nach 7 Uhr abends eine Hausbewohnerin die Kellertür öffnete, schlug ihr dicker Qualm entgegen, der im nächsten Augenblick das ganze Hintergebäude erfüllte. Aus den Qualmwolken hörte man die Hilferufe der Hausbewohner. Die Feuerwehr mußte, mit Rauchschutzgerät ausgerüstet, über die völlig vergualmten Treppenhäuser vordringen. Dabei brach der Baurat Dr. Nolte und der Oberfeuermann Knobloch bewußtlos zusammen. Beide wurden mit schwerer Rauchvergiftung ins Krankenhaus geschafft. Bei der Durchsuchung der Wohnungen wurden in den raucherfüllten Räumen eine ganze Reihe von Personen, halb oder ganz bewußtlos, gefunden. Aus dem vierten Stock rettete die Feuerwehr ein 12jähriges Mädchen und einen achtjährigen Knaben, die bewußtlos waren. Die Mutter der beiden Kinder, die allein zu Hause waren traf gerade in dem Augenblick ein, als ihre beiden Kinder in Sicherheit gebracht wurden. Bei beiden waren die Wiederbelebungsversuche erfolgreich. Sie mußten aber dem Krankenhaus zugeführt werden. Erst gegen 9 Uhr abends war die Gewalt des Brandes gebrochen. Das Befinden der beiden in das Urban-Krankenhaus geschafften Feuerwehrbeamten Dr. Nolte und Knobloch hat sich bereits gebessert. Die Feuerwehr mußte Leitern ansetzen, um zu den Gefährdeten zu gelangen. Sie holte zwei Männer, zwei Frauen außer den zwei Kindern, die bereits ohnmächtig waren, aus dem Hause heraus. Außerdem wurden über die verqualmten Treppen 24 Personen ins Freie geschafft.

Der Ausbruch des Aetna.

Weitere Verwüstungen.

Die Ausbrüche des Aetna dauern an. Der Lavastrom riß einen Teil der Brücke der Aetna-Eisenbahn in einer Länge von 60 Metern mit ihren massiven Pfeilern ein. Ein Teil der Eisenbahnbrücke schmolz in der glühenden Lava, während das Gefüge der Brücke krachend in die Tiefe stürzte. Der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke ist unterbrochen. Auch eine kleinere im Bau befindliche Brücke wurde durch die Lava zerstört, wodurch der Verkehr auf den Straßen im Aetna-Gebiet unmöglich gemacht wurde. Der Hauptlavastrom ist abends in das Dorf Mascali eingedrungen und hat bereits mehrere Häuser zerstört. Ein anderer kleinerer Lavastrom hat die Straße, die Mascali mit Nunzlata verbindet, erreicht. Der Minister für öffentliche Arbeiten ist an Bord eines Wasserflugzeuges dort eingetroffen, um Hilfsmaßnahmen in die Wege zu leiten. „Giornale d'Italia" meldet, daß die Mascali-Bittprozessionen unter Anführung von Priestern, welche die Reliquien des heiligen Veit und Bilder des hl. Leonhard tragen, dem Lavastrom entgegengehen. Die Räumung der Ortschaft vollzieht sich in Ruhe und Ordnung.

Zwei Fabriken niedergebrannt.

Eine Zucker- und eine Holzdrahtfabrik eingeäschert.

Nachts ist die bekannte große Zuckerfabrik Tamburg an der Saale durch ein Schadenfeuer vernichtet worden. Obwohl die Motorspritzen von Jena, Apolda und Weißenfels zur Hilfeleistung herbeieilten, brannte die Fabrik vollständig aus. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Arbeiter Brandwunden. Der Schaden ist umso größer, als erst vor kurzem die Verarbeitung der Rübenernte begonnen hatte. — Ebenfalls in der vergangenen Nacht ist in Großbreitenbach die Holzdrahtfabrik der Firma Karl Eckardt aus bisher noch unbekannter Ursache — man vermutet Brandstiftung — bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Der Geheimtresor des Frauenmörders.

Die 120 000 Franc des Blaubarts.

In aller Stille wurde der Frauenmörder Pierre Rey, der in seiner Zelle noch vor dem Prozeß, der ein zweiter Landru-Prozeß zu werden versprach, gestorben ist, begraben. Die Behörden in Marseille befürchteten noch Wutausbrüche des Publikums über das Grab des Blaubarts hinaus. Man wollte daher nach Tunlichkeit jedes Aufsehen vermeiden. Nun liegt Pierre Rey begraben, aber die Affäre, die Monate hindurch Frankreich in Atem gehalten, ist noch nicht abgeschlossen. Ja, es hat den Anschein, daß es doch einen Pierre-Rey-Prozeß geben werde, der allerdings nicht die Verurteilung, sondern dessen Hinterlassenschaft zum Gegenstand haben wird. In einem Tresor einer Bank in Marseille fand man nämlich eine ansehnliche Summe, die auf den Namen Pierre Reys erlag. Auch besaß der unheimliche Verbrecher in derselben Bank ein Konto von gleichfalls ansehnlicher Höhe. Die Summe des Kontokorrents und des im Tresor vorgefundenen Geldes erreicht zusammen den ansehnlichen Betrag von 120 000 Franc. Außer diesen 120 000 Franc erliegen weitere 60 000 Franc in einem anderen Geldinstitut, das

früher Eigentum der so tragisch verstorbenen Madame Ebel

gewesen, die kurz vor ihrem furchtbaren Ende ihr ganzes Bankkonto, eben die 60 000 Franc, auf den Mörder übertrug. Zwei Tage nach diesem Schenkungsakt fand man Frau Ebel in ihrer Villa erdrosselt auf. Später stellte sich dann heraus, daß der Mörder eben Pierre Rey gewesen, der, nachdem er sein Ziel erreicht hatte, sich der Unglücklichen entledigte. Dieses Legat wird nun der Ausgangspunkt eines verwickelten Rechtsstreites sein, der sowohl vom juristischen wie vom psychologischen Standpunkt Beachtung verdient. Frau Ebel hat nämlich zahlreiche Verwandte hinterlassen, die alle Anspruch auf diese Nachlassenschaft erheben. Sie sind der Ansicht, daß der Schenkungsakt durch die Ermordung der unglücklichen Frau null und nichtig geworden war, da Mörder unmöglich ergeben können. Wäre also Pierre Rey nicht gestorben, so hätte er kein Recht auf diesen Betrag gehabt, ebensowenig wie dieses Recht jetzt die legitimen Kinder Pierre Reys haben. Pierre Rey war nämlich in Algier verheiratet und hat drei Kinder hinterlassen. Diese Kinder erheben gleichfalls Anspruch auf die geschenkte Summe.

Der springende Punkt dieser ganzen Angelegenheit

vom juristischen Standpunkt aus, liegt darin, daß Pierre Rey noch vor seinem Prozeß verschieden war. Es ist also die Tatsache, daß er Frau Ebel ermordet hat, aktenmäßig nicht festgestellt und wird auch nie festgestellt werden, da man gegen einen Toten keinen Prozeß führen kann. Auf diesen Umstand können sich die Kinder Pierre Reys berufen, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß sie mit diesem Argument auch bei den französischen Gerichten durchdringen werden. Diesem rein rechtlichen Argument steht freilich das menschliche gegenüber, dem normalen Empfinden muß doch die Tatsache als geradezu grauenhaft erscheinen, daß die Familienmitglieder eines Mörders das Vermögen des Opfers erben. Wie man aus diesem Widerspruch

zwischen dem Buchstaben des Gesetzes und dem Gebot der Menschlichkeit

den Ausweg finden werde, ist vorläufig noch recht zweifelhaft. Was geschieht mit dem anderen Vermögensteil des Mörders, dessen Ursprung noch gar nicht festgestellt ist. Man neigt im allgemeinen zur Ansicht, daß die im Tresor und auf dem Konto gefundenen Beträge gleichfalls den Opfern des Frauenmörders gehört haben. Die Polizei hat seinerzeit festgestellt, daß Pierre Rey nur mit Frauen in Verbindung getreten war, von deren Ersparnissen er genaue Kenntnis hatte. Was im Falle der ermordeten Frau Ebel erwiesen ist, dürfte auch in bezug auf die beiden anderen Opfer des Blaubarts von Marseille richtig sein. So stammen wahrscheinlich die 120 000 Franc von den zwei weiteren Opfern Pierre Reys. Als Nachspiel der grauenhaften Tragödie wird nun ein Erbschaftsprozeß folgen, der in seiner Art und in seiner Verwickeltheit wohl wenig seinesgleichen in der französischen Judikatur hat.

*

Feuer im Hamburger Krematorium. Kurz vor Mitternacht brach im Hinterbau des Hamburger Krematoriums in Ohlsdorf ein Feuer aus. In dem Fahrstuhlschacht der Versenkbühne hatten Oelrückstände Feuer gefangen — wahrscheinlich liegt Selbstentzündung vor —, und in der Nacht konnte sich in dem verlassenen Gebäude das zunächst langsam schwelende Feuer zu einer vollen Flamme entwickeln. Kurz nach Mitternacht wurde die Feuerwehr durch Anwohner alarmiert. Sie bekämpfte mit sieben Rohren den Brand. Es gelang ihr, vier Särge, die zur Verbrennung in den nächsten Tagen eingeliefert waren, unversehrt in Sicherheit zu bringen. Das Feuer konnte nach einer Stunde gelöscht werden.

Sechs Personen vom Zuge überfahren und getötet. Bei Lodz ereignete sich ein entsetzliches Unglück, dem sechs Personen zum Opfer fielen. Ein Bauer wollte mit seiner fünfköpfigen Familie einen Bahnübergang überqueren, als im gleichen Augenblick ein heransausender Zug den schwer beladenen Wagen erfaßte und ihn vollständig zertrümmerte. Sämtliche Insassen sowie das Pferd wurden auf der Stelle getötet.

Blutige Politik in Tibet.

Von Alexandra David-Neel.

Alexandra David-Neel kennt Tibet wie kaum ein anderer Europäer. Als Frau erhält sie auch Einblick in Dinge, die dem männlichen Forscher immer verschlossen bleiben werden. Daß sie diese abenteuerliche Reise als einzige Europäerin erfolgreich durchführen konnte, verdankt sie neben ihrer Energie nur der Selbstentäußerung, mit der sie das Bettlergewand einer tibetischen Pilgerin trug. Wilhelm Filchner schrieb ihr: „Meine unbegrenzte Bewunderung der heldenhaften Frau, die Tibet erlitt und erlebte." Ihrem Buch „Arjopa" (F. A. Brockhaus, Leipzig) beigegeben sind 44 noch nie gesehene Abbildungen.

In Temo erfuhr ich zuerst eine sehr beunruhigende Nachricht. Der Pan-tschen Lama von Taschi-lhünpo war aus seiner Residenz entflohen. Soldaten hatten ihn festnehmen sollen; was nachher eigentlich vorgefallen war, wußte niemand recht zu sagen. Nun habe ich ja am Eingang dieses Buches erzählt, daß der Pan-tschen Lama mir die herzlichste Gastfreundschaft erwiesen hatte. Seit Jahren stand ich mit seiner Mutter im Briefwechsel, und zu Anfang jedes Winters verfehlte sie nie, mir ein Paar Filzschuhe und eine von ihr selbst genähte und gestrickte gelbe Brokatmütze zu schicken.

Wie hatte es nur so weit kommen können, daß der mächtige geistliche Gebieter von Schi-ga-tse hatte fliehen müssen? Freilich wußte ich wohl, daß er am Hofe zu Lhasa schlecht angeschrieben war. Seine ausgesprochene Sympathie für China und seine Mißbilligung der Ausgaben für das Heer hatten den König von Tibet arg verstimmt. Ich wußte auch, daß man ihm verschiedene Male schwere Kontributionen auferlegt hatte, aber es wäre mir doch nie eingefallen, daß er zur Flucht gezwungen werden könnte, er, den die Tibeter als die höchste Inkarnation einer höchsten geistlichen Macht verehren. Ich habe später einige Einzelheiten über dies echt orientalische, politische Drama erfahren, die vielleicht von allgemeinem Interesse sind.

Im Verlauf der Jahre war bei dem ganz unter englischen Einfluß geratenen Dalai Lama und der Hofpartei der Haß gegen den Taschi Lama mehr und mehr gewachsen. Er sollte seine Provinz höher besteuern und das eingetriebene Geld der Lhasa-Regierung aushändigen. Wie mir erzählt wurde, konnten die Beamten die geforderten Summen nicht herbeischaffen, und der Taschi-Lama schlug daher dem Dalai Lama vor, ihn selbst zum Zwecke der Gelderhebung eine Rundreise durch die Mongolei machen zu lassen. Möglich, daß er durch persönliches Erscheinen mehr erreichte, als die Sendboten der Regierung in den schon verarmten Dörfern fertiggebracht hatten. Diese Erlaubnis ward verweigert und der Taschi Lama aufgefordert, sich nach Lhasa zu begeben. Im Park von Norbuling, der gewöhnlichen Residenz des Dalai Lama, wurde ihm ein neues Haus gebaut. Es hieß, bei dem Hause befinde sich auch ein Gefängnis, und daß der Taschi Lama, als er von der ihm drohenden Gefahr hörte, sich in wilder Flucht mit ein paar Getreuen nach der nördlichen Einöde gerettet habe.

Ob der Hof zu Lhasa den Großlama von Taschilhünpo wirklich gefangennehmen wollte, das werden wohl nur wenige in die politischen Geheimnisse Eingeweihte genau wissen; ganz unwahrscheinlich ist es durchaus nicht. Die Hofpartei scheint in mehreren Fällen grausame Rache an den Personen genommen zu haben, die nach der Vertreibung der Chinesen aus Tibet noch zu ihnen hielten. Ungefähr zur selben Zeit wurde ein Mitglied des hohen tibetischen Adels, der als Staatsminister die Chinesen unterstützt hatte, im Potala getötet. Wie es heißt, war er vor den eben nach seiner Hauptstadt zurückgekehrten Herrscher gerufen worden. Dort wurden ihm seine seidenen Gewänder abgerissen, er ward unbarmherzig geschlagen, gebunden und so die hohen Stufen der Treppe hinabgeworfen, die von Potala zum Fuße des Berges herabführt. Er lebte noch, als er unten ankam, und wurde auf dem Fleck, wo er liegenblieb, hingerichtet. Sein Sohn hörte von dem gräßlichen Ereignis und versuchte in Vorahnung seines eigenen Schicksals zu fliehen, wurde aber in dem Augenblick, als er wegreiten wollte, erschossen. Als Beispiel für die tibetische Denkweise füge ich noch hinzu, daß die Witwe des unglücklichen Ministers sowie seine Tochter und Schwiegertochter alle drei einem Günstling des Herrschers zur Ehe gegeben wurden. Außerdem wurde er geadelt und erhielt den Titel und die Güter des verstorbenen Ministers. Ich weiß, daß selbst jetzt noch, mehr als fünf Jahre nach dem siegreichen Aufstand gegen China, drei hohe geistliche Würdenträger als Staatsgefangene in Lhasa zurückgehalten werden. Einer von ihnen steht unter der Aufsicht des Höchstkommandierenden. Der zweite ist nach Nagabod Schapé und der dritte nach Lon tschen schatag geschickt worden, und als er dort starb, mußte sein Sohn an seine Stelle treten. Diese drei Lamas, die Gyarongpas, das heißt Angehörige der in China wohnhaften Stämme sind, stecken seit ihrer Verurteilung in den „Kangs" und werden diese schweren hölzernen Halskragen bis zu ihrem Tode tragen müssen, wenn nicht etwa eine neue Revolution sie davon befreit.

Um aber auf den Taschi Lama zurückzukommen: gleichviel, ob die Geschichte seiner Flucht ganz oder auch nur teilweise der Wahrheit entsprechen mochte, dramatisch war alles, was ich davon hörte, sicherlich. Fast zwei Jahre lang hatte einer seiner treuen Freunde, mit dem ich persönlich bekannt war, als Pilger verkleidet das Land durchstreift, um festzustellen, welche Straßen sich für eine schleunige Flucht am besten eigneten. Er war von seiner letzten Erkundungsreise noch nicht zurückgekehrt, als dem Taschi Lama jeder weitere Aufschub so gefährlich schien, daß er Schi-ga-tse eilig verließ. In Tibet war er nicht mehr sicher. Er ging über die indische Grenze, aber seine Pläne blieben nicht verborgen. Nach allen Richtungen wurde der Haftbefehl gegen ihn telegraphisch weitergegeben. Jedoch gelang es ihm, sich ein paar Stunden, bevor der Befehl, ihn festzunehmen, an dem Hafenort angekommen war, nach China einzuschiffen. Unterdessen hatte ein tibetischer Beamter den Taschi Lama unter einem Trupp von Reisenden, die seinen Wohnort passierten, erkannt. Teils aus Furcht, sich zu irren, teils weil er ungern die Hand an die erhabene Person des Od pa med legte, vor dem die Tibeter, Mongolen, Mandschuren und Lamaisten Sibiriens, selbst die von den fernen Wolgaufern stammenden sich in Ehrfurcht niederwerfen, schickte er einen Boten mit der Nachricht an den Herrscher in Lhasa.

Dort glaubte jedermann, der Taschi Lama sei in Schi-ga-tse, und weder die Einwohner der Stadt noch die Mönche des Taschi-lhünpo-Klosters wußten um seine Flucht. Als der vom Dalai Lama abgesandte Beamte festgestellt hatte, daß der Taschi Lama wirklich entflohen war, war viel Zeit hingegangen, und der Taschi Lama und seine Gefährten hatten sicher ausgezeichnete Pferde. Wenn ich mich an den großen Stall mit den schönen Tieren erinnerte, den ich in Schi-ga-tse besucht hatte, verstand ich sehr wohl, daß der Lama längst drüben in Sicherheit war, als das Regiment endlich die chinesische Grenze erreicht hatte.

Es versteht sich von selbst, daß das Volksgemüt im Osten sich nicht einfach mit dem einfachen Bericht eines politischen Dramas zufrieden gibt. Als ich nach Lhasa kam, lag die Flucht des Taschi Lama kaum drei Monate zurück; aber was für eine Legende hatte sich schon darum gebildet! Der eine wußte zu sagen, daß der Lama nach seiner Flucht aus Schi-ga-tse dort sein leibhaftiges Ebenbild zurückgelassen habe. Dies Phantom benahm sich genau so wie er selbst, daß alle nicht in das Eingeweihten sich dadurch täuschen ließen. Erst als der Taschi Lama in China in Sicherheit war, verschwand das Phantom. Andere erzählten die Geschichte wieder anders. Wenn man ihnen glauben sollte, und sie waren in der Mehrzahl, so war es das Phantom, das nach China entflohen war, der Pan-tschen Rin-po-tsche dagegen hielt sich noch immer in Schi-ga-tse auf. Für die Feinde war er unsichtbar; nur seine treuen Untertanen und die frommen Pilger konnten ihn sehen.

Letzte Drahtmeldungen.

Eisenkonflikt und Reichstag.

Interpellation und Anträge.

Berlin, 8. Nov.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags beschäftigte sich am Mittwoch in mehrstündiger Sitzung mit dem Lohnkampf in Westdeutschland. Die Fraktion beschloß, folgende Interpellation im Reichstag einzubringen:

„Die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat trotz des am 31. Oktober vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedsspruchs am 1. November die angedrohte Schließung der Betriebe verwirklicht. Dieses Vorgehen bedeutet, ungeachtet der von den Unternehmern geltend gemachten rechtlichen Einwendungen, eine schwere Gefährdung des auf den Arbeitsfrieden gerichteten Grundgedanken des Schlichtungswesens und hat unabsehbare politische und wirtschaftliche Folgen. Mehr denn 200 000 Arbeiter der Eisenindustrie sind mit ihren Familien unmittelbar betroffen. Infolge der engen Verbindung der Hüttenwerke mit dem Bergbau werden große Massen der Bergarbeiter arbeitslos. Das für diese Industrien tätige Transportgewerbe wird in kurzer Zeit zum Erliegen kommen. Die gesamte Produktion, Handel, Gewerbe, der Mittelstand und die betroffenen Kommunen werden dadurch aufs schwerste geschädigt. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um die durch das Vorgehen der Arbeitgeber erschütterte Autorität des staatlichen Schlichtungswesens und den Arbeitsfrieden wieder herzustellen sowie den der gesamten deutschen Wirtschaft erwachsenen Schaden abzuwenden?"

Außerdem hat die Zentrumsfraktion beschlossen, drei Anträge in Gesetzesform einzubringen, deren Ziel die Herbeiführung und Sicherung des Wirtschaftsfriedens ist. Sie beziehen sich auf den Anspruch der ausgesperrten Arbeiter auf Arbeitslosenunterstützung, auf eine Aenderung der Verordnung über Tarifverträge vom 23. Dezember 1918 und auf eine Aenderung der Verordnung betreffend Schlichtungswesen vom 13. Oktober 1923. Durch den zuletzt genannten Antrag sollen die Parteien, die einen Tarifvertrag abgeschlossen haben, das Recht erhalten, gegen die Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruchs Nichtigkeitsklage beim Arbeitsgericht zu erheben. Eine aufschiebende Wirkung soll diese Nichtigkeitsklage nicht haben.

Früherer Termin vor dem Arbeitsgericht Duisburg.

Berlin, 8. Nov.

Das Arbeitsgericht Duisburg hat, wie gemeldet, den Termin für die Verhandlungen in der vom Arbeitgeberverband Nordwest eingereichten Feststellungsklage auf den 16. November fest angesetzt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß gegen die Entscheidung Berufung beim Reichsarbeitsgericht eingelegt wird. Durch Vereinbarung der Parteien ist es aber möglich, die Klage im beschleunigten Verfahren zu erledigen. Wie die „Germania" hierzu erfährt, wird eine entsprechende Anregung seitens des Reichsarbeitsministeriums an die Parteien ergehen.

Die Deutsche Volkspartei zum Konkordat.

Berlin, 8. Nov.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag beschäftigte sich in einer Sitzung am Mittwochabend im Zusammenhang mit den Erörterungen über die Voraussetzungen der Grundlagen einer neuen preußischen Regierung mit der Frage, welche Richtlinien sie für ihre Zustimmung zu einem Konkordat aufstellen müßte. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Rätselhafter Selbstmord.

Bochum, 8. Nov.

Die Kriminalpolizei teilt mit: Am heutigen Tage gegen 15 Uhr wurde in Castrop-Rauxel von einem Oberlandjäger ein Mann festgenommen, der einen vierrädrigen Kastenwagen mit 2 Pferden zu einem Spottpreis zu verkaufen suchte. Auf dem Wege zur Polizeiwache zog der Mann plötzlich aus dem Stroh im Wagen einen alten Militärrevolver, Modell 73, und schoß sich, bevor es der Oberlandjäger verhindern konnte, eine Kugel durch den Kopf. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und starb dort kurz nach seiner Einlieferung. Beschreibung: 26—27 Jahre alt, 1,68—1,70 Meter groß, längliches Gesicht, niedrige Stirn. Bekleidung: Braune Windjacke, Breecheshose, schwarze Ledergamaschen, Ballonmütze. Besondere Kennzeichen: auf dem rechten Unterarm einen tätowierten Frauenkopf. Der Kastenwagen trägt kein Schild. Meldungen über die Persönlichkeit des Toten und die Herkunft des Wagens an die Kriminaldirektion Bochum oder die Kriminalwachen.

Neuer deutscher Luftweltrekord.

Dessau, 8. Nov.

Nachdem gestern Pilot Harder mit einer Junkers W. 34-Maschine mit 5000 Kg. Nutzlast eine Höhe von 7300 Metern erreicht hatte, stieg heute Pilot Kneer mit demselben Flugzeug, diesmal aber mit 1000 Kg. Nutzlast, auf über 6300 Meter. Der bisherige Weltrekord mit der gleichen Last steht auf 5972 Metern und wurde von Amerikanern aufgestellt. Der Flug, der vor offiziellen Sportsleuten stattfand, wurde beim Deutschen Luftrat zur Anerkennung als Welthöhenrekord durch die Föderation Aeronautique Internationale angemeldet.

30 Arbeiter umgekommen.

Kowno, 7. Nov.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind bei einem Brand in einer Zuckerfabrik im Regierungsbezirk Belgorod 30 Arbeiter in den Flammen umgekommen. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Ihre Vermählung zeigen an

Dr. jur. M. Ostermann
Rechtsanwalt u. Notar

Hildegard Ostermann
geb. unterste Bruch gen. Braukmann

Bochum, im November 1928.

Operetten Theater — Operetten Theater

Heute Donnerstag u. dann wieder ab übermorgen Samstag 8 Uhr

Franz Schubert's
Dreimäderlhaus

Morgen, Freitag, den 9. Nov., 8 Uhr abds. einm. Vortragsabend

Zu ermäßigten Preisen:
Irene Triesch
von den Reinhardt-Bühnen Berlin
(Aus der Bibel und Tolstoi).

Operetten Theater — Operetten Theater

Von der Küste frisch eintreffend:



Bücklinge . . Pfund 0.35 . . . Kiste 1.70

Trotz der billigen Preise 5% Rabatt

H. HILL A.-G.
Bochum
bekannte Verkaufsstellen

Es ist wichtig
für Sie zu wissen, wem
Sie Ihre Garderobe und Wäsche
zum
Reinigen Färben Waschen
anvertrauen. Uebergeben Sie derartige Vertrauens-Arbeiten nur ein. anerkannten
Fachbetrieb

Nur Qualitätsarbeit
Läden in allen Stadtteilen

Wie wertvoll das für Ihren Auftrag ist, erkennen Sie erst — wenn Sie es mit
uns versuchen

Rotthausen

Lernt Auto fahren
In der behördlich konzessionierte privaten
Kraftfahrschule
der Kraftverkehrsgesellschaft **Ruhr.** Ausbildung von Damen-, Herren- u. Berufsfahrern in den Klassen 2 u. 3.
Die Schule ist mit den modernsten Lehrmitteln ausgestattet. Die Ausbildung erfolgt theoretisch u. praktisch nach den behördlichen Vorschriften von erfahrenem behördlich zugelassenem Ingenieur als Fahrlehrer.
Anmeldung werktäglich jederzeit, an Feiertagen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in unserer Garage Bochum, Castroperstrasse 26, Fernsprecher 5580.
Unterrichtserteilung nach Vereinbarung, wenn erforderlich, ohne Berufsstörung.
Kraftverkehrs-Gesellschaft „Ruhr" Bochum.

Aus frischer Zufuhr empfehle:
Seefische
billigst
Wilh. Otto Dieckmann
Rottstrasse 8/10 Fernruf 244

Lernt Auto fahren
in der Bochumer privaten Chauffeur-Schule, erste und älteste
Fahrschule am Platze. Inh. Alb. **Kuhnert**
Ausbildung ohne Berufsstörung für Damen, Herren u. Berufsfahrer
Wittener Straße 111 / Gegr. 1909
Unternehmen behördl. konzessioniert, 2 Fahrlehrer mit langj. Prax

---

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 8. Nov. 20 Uhr Vormiete 8. Veranstaltung
Symphoniekonzert
Werke von Beethoven, Dvorak, Kattnig. Solist: Arthuro Bonucci (Violon-Cello)

Freitag, 9. November 19,30—22,30 Uhr Gelber Ring 1
Das Glöckchen des Eremiten
Komische Oper von Maillart.

Aepfel
alle Sorten, Weserobst,
10 Pfund von 1.50 an
Verkauf am Freitag, den 9. Nov., von 10 Uhr bis 5 Uhr nachm.
Hernerstr. 25,
auf dem Hofe.

Grosses Lager in
Schultornistern
für Knaben und Mädchen
Echtes Rindleder
Beste Sattlerarbeit
Billigste Preise
Mummelthey's
Zentralbuchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3963 Gegr. 1872

Drei vorzügliche, gebrauchte
Marken-Flügel
1100.—, 1750.—, 2000.—,
auch gegen Raten zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.



Erhalte heute u. Freitag einen Transport fettmelker u. hochtragender ostfriesisch.
Kühe.
Hans Cohen
Rechenerstraße 3a
Telefon 2270

Bar-Darlehen
gewährt reelle Firma in einer Großstadt des Kohlenreviers bei Bezug ihrer Waren: Herren- und Knaben-Bekleidung, Damen- und Herrenstoffe, Wäsche usw. Zahlungserleichterung ohne Preiserhöhung. Es werden nur die niedrigsten Bankzinsen berechnet. Schriftliche Angebote unter **Nr. 26610** a. d. Gesch. d. Ztg.



Jung. Beamter, 30 J., evang., blond, ang. Erscheinung, natur- und musikliebend, sucht hierselbst die Bekanntschaft einer jungen, edeldenkenden Dame v. 20—25 J., aus gutem Hause zwecks späterer
Heirat.
Ausf. Briefe m. Bild, das zurückgesandt wird, unter **Nr. 28500** an d. Gesch. d. Ztg. erb.

Zwangsversteigerung.
14 K 62/28.

Gemarkung Bochum.
Grundb. Hofstede, Band 8, Blatt 125, Flur 7, Parzelle 639/40, Acker, Hofsteder Straße, groß 24 84 a.
Grundsteuermutterrolle 877.
Eigentümer: Zimmermeister Wilhelm Janzen in Bochum.
Versteigerungstermin: 9. Januar 1929, vorm. 10.15 Uhr, an der Gerichtsstelle, hier, Wilhelmsplatz, Zimmer 45.
Bochum, den 17. Oktober 1928.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
14 K 61/28.

Gemarkung Hamme.
Grundbuch Hamme, Band VIII, Blatt Nr. 378.
Flur 9, Nr. 946/28, Acker an der Feldsieperstraße, groß 26.40 a.
Grundsteuermutterrolle 822, Grundsteuerreinertrag 5.69 Mk.
Eigentümer: Zimmermeister Wilhelm Janzen, Bochum, Hofsteder Straße 131.
Versteigerungstermin: 9. Januar 1929, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Wilhelmsplatz, Zimmer 45.
Bochum, den 3. Oktober 1928.
Das Amtsgericht.

Verdingung.
Zum Neubau der Brandwache und des dazu gehörigen Wohnhauses an der Vierhaus Straße sollen die
Inneninstallationsarbeiten
vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen liegen auf Zimmer 61 des Stadtbauamtes, Hochbauabteilung I, Trankgasse 7, Eingang B, zur Einsicht aus und können von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.
Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Donnerstag, den 15. Novbr. ds. Jrs., vormittags 10 Uhr, an die oben bezeichnete Dienststelle einzureichen, woselbst um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.
Bochum, den 7. November 1928.
Der Magistrat.





Vaillants Gas-Badeöfen
Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte
Illustrierter Katalog kostenlos
Joh. Vaillant Remscheid

Einfamilienhaus
im Stadtparkviertel, m. grossem Garten, sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Angebote unter Nr. **26621** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Personenkraftwagen
Adler-Limousine 25/55 PS.
grün lackiert, Wollpolsterung, kompl. Licht- und Anlasseranlage, Vierradbremse, riß- und bruchfrei, als Lieferwagen geeignet,
zu verkaufen.
Angebote unter Kennwort: „Personenkraftwagen" sind zu richten an die Ala-Anzeigen-Aktien-Gesellschaft in Essen, Huyssenallee 27 I.



LOUIS HENNING
BOCHUM KORTUMSTR. 15
JUWELIER R. J. G. S.
FERNRUF 1705

GESCHMACKVOLLE UMARBEITUNGEN VON ALTEM SCHMUCK

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1.
Nach
Nord-, Mittel- und Süd-
AMERIKA, KANADA
und allen Häfen der Welt
Alljährliche Veranstaltung von Vergnügungs- u. Erholungsreisen zur See
Vertretungen an allen größeren Plätzen.



Vertretung in
Bochum:
Verkehrs-Verein E.V.
Markt 1
Hotel Kaiserhof

Pelze **Pelz-Mäntel** **Pelz-Jacken**
Große Auswahl — Bequeme Ratenzahlung
Umarbeitung und Reparaturen, Besätze auf Mäntel und Jacken fachmännisch, schnell und billig
Besatzfelle in allen modernen Fellarten von 2.— Mark
Käte Beßmann
Ehrenfeldstraße 4 — Telefon 5289
Kein Laden — Eigene Kürschnerei

Wir sind Hersteller der weltbekannten
Schmitt Resoval-Pianos
gespielt und begutachtet von: Prof. Abendroth, Prof. Bachem, Prof. Boell, Prof. Brauerfels, Prof. Butts, Prof. Dahm, Prof. Ehrenberg, Prof. Edw. Fischer, Prof. Friedberg, Prof. Grümmer, Prof. Ottegraven, Prof. Pauer, Prof. Trunk, Prof. Uzielli usw.
Katalog gratis — Günstige Teilzahlungen
Franco Lieferung
Carl Schmitt Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**

Haben Sie Geld
zu verleihen, suchen Sie Geld zu leihen? Dann versuchen Sie es mit einer kleinen Anzeige im Märkischen Sprecher. Sie werden mit dem Erfolg in dieser altbewährten Zeitung sicher zufrieden sein.

Zwangs-Versteigerung
Am 9. November, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. div. Staubsauger, div. Schlafzimmerampeln, 1 Gaskochbackofen, 1 Motor 5 PS, 1 Motor 3 PS, diverse Radioapparate, Klavierlampen, 1 Schleifmaschine, Lautsprecher u. versch. mehr
2. 1 Zimmerbüfett
3. 1 Ladentheke
4. 1 Büfett, 1 Sofaumbau, 1 Schreibtisch
5. 1 Wandbild
6. 1 Klavier
7. 1 Küchenschrank, 1 Kaminofen
8. 1 Ofen
9. 1 Zimmerbüfett, 1 Vitrine, 1 Kredenz, 1 Teewagen, 1 Schreibtisch
10. 25 Grammophonplatten
11. div. eiserne Oefen, div. Waschkessel
12. 1 Eisschrank
13. 1 Registrierkasse, 1 Waschmaschine
14. 1 Waschmaschine, 1 Tischgrammophon, 1 Wassermotor, 1 elektr. Waschmasch. m. Motor
15. 1 Ruhebett, 1 Teppich, 1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 Standspiegel, 1 Badewanne
16. div. Kronleuchter, div. Ampeln, Klavier- u. Nachttischlampen,
17. 1 Nähmaschine
18. div. Haushaltungssachen sowie Kochtöpfe, Kaffeekessel, weiter Zinkwannen, Fahrräder, Wringer, Wassermotor, Waschkörbe und versch. mehr
19. Fahrradketten, Stielpfannen, Gewichtsteine, Brennscheren u. versch. mehr
20. Damenschuhe, Arbeitsschuhe, Holzschuhe, Schlappen und versch. mehr

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Versteigerung zu Nr. 17—20 bestimmt, die übrigen Posten werden teilweise bestimmt versteigert.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 7. November 1928.

C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Freiligrathstraße 54, II.

Zwangs-Versteigerung.
Am Freitag, den 9. November, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. Radio-Apparate, (Lautsprecher, Fernempfänger, Ortsempfänger, Detektor, Kopfhörer, Antennendraht, Anodenbatterien), 1 Ladenausstellschrank, 1 Bücherschrank, 1 Diplomat-Schreibtisch, 1 Schreibmaschine (Continental)
2. 1 Vertikow, 1 Ausziehtisch, 4 Rohrstühle, 1 Sofa, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Wanduhr, 1 Regulator
3. 1 Schreibmaschine
4. 1 Pferd
5. 1 Klavier

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Einige Gegenstände werden bestimmt verkauft.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 7. November 1928.

Bierkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Wittener Straße 18. Tel. 5453